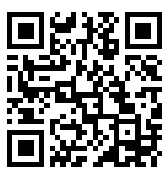
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN ZYSL 9

der 260.21.5

David. Referenten-führer.
1908

Digitized by Google

Harvard College
Library

FROM THE FUND BEQUEATHED BY

Archibald Cary Coolidge

Class of 1887

PROFESSOR OF HISTORY
1908–1928

DIRECTOR OF THE UNIVERSITY LIBRARY
1910–1928

Digitized by Google

Referenten-Führer

Eine Anleitung

zum Erwerb des für die sozialdemokratische Agitationstätigkeit nötigen Wissens und Könnens

Von **Eduard David**

:: Dritte, durchgesehene Auflage ::

Berlin 1908
Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68
(Hans Weber, Berlin.)

Digitized by Google

Ger 260.21.5

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
APR 2 1946

Coolidge fund

Digitized by Google

Vorwort.

Zur ersten Auflage.

Das vorliegende Büchlein soll dem jungen Arbeiter, der sich in den Dienst der sozialdemokratischen Sache stellen will, den Weg der Selbstausbildung erleichtern. Keiner der Alten, die sich diesen Weg ganz aus eigener Kraft haben suchen müssen, wird den Wert eines solchen Führers verkennen. Kann er keinem die Hauptarbeit abnehmen, so kann er ihn doch vor manchem unnötigen Zeit- und Kraftverlust bewahren.

Ein solcher Führer ist auch nicht überflüssig geworden durch die sonstigen, neuerdings geschaffenen Bildungseinrichtungen der Partei und der Gewerkschaften. Die lokalen Veranstaltungen sind aus leichtverständlichen Gründen zumeist noch sehr mangelhaft, und nur relativ wenigen ist der Besuch der Parteihochschule und der von der Generalkommission veranstalteten Ausbildungskurse in Berlin möglich. Die vorliegende Anleitung soll allen begabten und strebsamen heranwachsenden Mitstreitern in Stadt und Land die Bahn öffnen. Das Selbststudium ist in jedem Fall eine notwendige Vorbereitung und Ergänzung zu den von außen gebotenen Veranstaltungen. Es kann gar nicht genug auf dem Gebiet einer Volksbildung in unserem Sinne geschehen, und alle Einrichtungen dienen, einander ergänzend, der einen großen Aufgabe, die freieste Entfaltung aller in der heutigen Gesellschaft niedergehaltenen Intelligenzen zu ermöglichen.

Digitized by Google

Vielleicht findet auch mancher alte Praktiker in dem Büchlein noch die eine oder andere ihm neue und wertvolle Anregung. Das sollte mich freuen. Zum Dank möge er mir das aus seiner eigenen Erfahrung mitteilen, was mir entgangen und dessen Berücksichtigung bei späteren Bearbeitungen ihm wünschenswert erscheint. Jede sachlich begründete und bereichernde Kritik ist mir willkommen. Die mir gestellte Aufgabe kann ihrer Natur nach nicht auf den ersten Wurf vollkommen gelöst werden. Ich will zufrieden sein, wenn ich ihr fürs erste soweit gerecht geworden bin, daß meine Arbeit anderen die Arbeit wesentlich erleichtert.

Berlin-Friedenau, 2. September 1907.

Eduard David.

Zur zweiten Auflage.

Wider Erwarten schnell sind die ersten fünftausend Exemplare des „Referenten-Führers" vergriffen worden. Das ist die beste Anerkennung, die ihm zuteil werden konnte.

Die vorliegende Auflage weist neben einigen Berichtigungen und Kürzungen eine Anzahl neuer Literaturnachweise auf. Möge das Werkchen auch weiter vielen von Nutzen sein!

Berlin-Friedenau, Februar 1908.

Eduard David.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Kapitel.

Die notwendigen Voraussetzungen des Referentenberufes.

§ 1. Das erste Erfordernis 1
Die Liebe zur Sache. — Der Mühen Preis.

§ 2. Die geistige Veranlagung 3
Die angeborene „Zungenfertigkeit". — Die Befähigung zur Denkarbeit im allgemeinen und die spezifische rednerische Begabung. — Die Notwendigkeit ernster geistiger Arbeit an sich selbst.

§ 3. Die Sachkenntnis 4
Wie man nicht reden soll. — Was zur Sachkenntnis gehört. — Nur Selberdenken macht klug. — Gefahr des Unfehlbarkeitsdünkels. — Wissensaufnahme und eigenes Urteilen. — Wissenschaftlicher Sinn.

§ 4. Die Lebenserfahrung 8
Die Bedeutung der praktischen Erfahrung. — Der Rat der Alten. — Das Lesen im Buch des Lebens.

II. Kapitel.

Die allgemeine Bildung.

§ 5. Die Beherrschung der Sprache 10
Mangelhaftigkeit der Volksschulbildung. — Vervollkommnung im schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Muttersprache. — Wert einiger Kenntnisse im Französischen und Englischen.

§ 6. Das Lesen guter Bücher 12
Studium im stillen Kämmerlein. — Exzerpieren. — Auswahl der Lektüre. — Benutzung von öffentlichen und Vereinsbibliotheken. — Eigene Bücherei.

Digitized by Google

§ 7. Naturwissenschaft 16
Bedeutung der Naturwissenschaft für das technisch-wirtschaftliche und geistige Leben unserer Zeit. — Biologie. Darwin. Haeckel. — Himmels-, Erd- und Völkerkunde. — Körperkultur und Gesundheitspflege.

§ 8. Geschichte 23
Historische Entwicklungsidee. — Aufgabe der Geschichtswissenschaft. — Hineinmischen subjektiver Tendenzen. — Ursachen und Kräfte geschichtlicher Bewegungen.

§ 9. Philosophie und Religion 27
Die Schranke aller Wissenschaft. Immanuel Kant. — Kritische Bedeutung der Kantschen Erkenntnistheorie gegenüber aller theologischen, naturphilosophischen, spiritistischen usw. Metaphysik. — Richtiges Verhältnis zur Religion. — Religiöse Kraft im Sozialismus. — Abwehr gegen Angriffe von kirchlicher Seite.

§ 10. Kunst und schöne Literatur 33
Der bildende Wert der Kunstanschauung. — Entwicklung des Sprachgefühls an Dichtwerken. — Billige Ausgaben.

III. Kapitel.

Die Fachbildung des sozialdemokratischen Referenten.

§ 11. Sozialistische Theorie 35
Das Erfurter Programm nebst Erläuterungsschriften. — Karl Marx „Kapital". — Friedrich Engels „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft". — Das Kommunistische Manifest. — Ferdinand Lassalles Schriften. — August Bebels „Die Frau und der Sozialismus". — Paul Kampffmeyers „Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland". — Weiterbildung des wissenschaftlichen Sozialismus. — Theoretische Meinungskämpfe.

§ 12. Geschichte der sozialistischen Bewegung 40
Informationsquellen über die Anfänge der modernen Arbeiterbewegung 1848. — Lassalles Zeit, die „Eisenacher" und die „Internationale". — Die Pariser Kommune. — Der Leipziger Hochverratsprozeß. — Gothaer Einigung. — Unter dem Sozialistengesetz. — Bewegung der „Jungen". — Vollmars Vorschlag 1891. — Die Agrarprogrammbewegung. — Die theoretisch-taktischen Streitfragen der letzten Jahre. — Mehrings allgemeine „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie". — Die Orientierung über die ausländische Bewegung. — Vorläufer der modernen sozialistischen Bewegung.

§ 13. Die politische Praxis der Sozialdemokratie 47
Reichsverfassung; allgemeine und besondere Rechtsbücher. — Informationsquellen über unsere praktische Tätigkeit im Reichstag und in den Landtagen. — Kommunalpolitische Aufgaben.

Digitized by Google

§ 14. Spezialgebiete und aktuelle Fragen 53
Frauenbewegung. — Gewerkschaftsbewegung. — Genossenschaftsbewegung. — Spezielle und aktuelle Fragen der Tagespolitik.

IV. Kapitel.

Wie sammle und ordne ich das Tagesmaterial?

§ 15. Die Lektüre der politischen Tagespresse 57
Notwendigkeit aufmerksamer, sichtender Benutzung der Parteipresse und gegnerischer Blätter. — Parlamentsberichte. — Sozialdemokratische Parteikorrespondenz.

§ 16. Beurteilung und Auswahl des Wichtigen 59
Schwierigkeiten und Verschiedenheiten bei der Beurteilung dessen, was wichtig ist. — „Gefahr der falschen Verallgemeinerung". — Abwehrmaterial gegen verleumderische Angriffe. — Material zur sachlichen Bekämpfung und Ergründung gegnerischer Ansichten und Absichten. — Dokumente zur Kennzeichnung der Regierungs- und Hofpolitik. — Akte der Klassenjustiz, Militärjustiz und Polizeiwillkür. — Soziale Statistik. — Soziale Einzelbilder. — Material zur Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetzgebung. — Praktische Erfahrungen in anderen Ländern. — Man mache keine zu knappen Ausschnitte und verzeichne Datum und Herkunft.

§ 17. Ordnung und Aufbewahrung in Sammelmappen . . 66
Mappe I: Verfassung. — II: Kriegspolitik und Weltfriede. — III: Recht und Gerechtigkeit. — IV: Finanz- und Wirtschaftspolitik. — V: Kapitalistische Entwickelung. — VI: Soziales Elend. — VII: Arbeiterpolitik. — VIII: Geistige Unkultur. — IX: Gewerkschaftsbewegung. — X: Genossenschaftsbewegung. XI: Gegnerische Parteien. — XII: Abwehr. — Mappen für besondere Gelegenheiten und Spezialaufgaben. — Winke für den weiteren Ausbau der Materialanlage.

V. Kapitel.

Wie arbeitet man eine Rede aus?

§ 18. Zusammenstellung und Durcharbeitung des Materials 72
Herausſuchen und Durchlesen der zu verwendenden Belegstücke. — Erste Notizen. — Der Zustand geistiger Produktivität. — Vorläufige Disposition.

§ 19. Die schriftliche Ausarbeitung 74
Notwendigkeit der schriftlichen Ausarbeitung für den Anfänger. — Korrekte, kurze, klare Satzbildung. — Das Niederschreiben als Mittel zur Meisterung des Ausdrucks. — Zwang zur Intensivierung der geistigen Durcharbeitung.

§ 20. Die Verwendung von Zitaten 76
Abschrift kurzer, Markierung längerer Zitate. — Keine Ueberlastung mit Zitatenmaterial, sondern geistige Verarbeitung.

Digitized by Google

§ 21. Die Disposition 78
Gewinnung der endgültigen Disposition. — Ihre Markierung zum Gebrauch als Unterlage beim Reden. — Die „lokale Assoziation" als Gedächtnisstütze. — Allgemeines über die Architektur der Rede. — Winke für die dispositive Gruppierung im ganzen und in einzelnen Teilen. — Induktive und deduktive Methode. Das Fortschreiten vom weniger Bedeutenden zum Bedeutenderen. — Die Einleitung. — Der Schluß.

§ 22. Vom Auswendiglernen 83
Erhöhte Gefahr des Steckenbleibens durch Auswendiglernen. — Hinderung am denkenden Reden. — Nutzen des Auswendiglernens als Vorübung.

§ 23. Zur Psychologie der Rede 85
Der besondere Zweck als bestimmende Direktive für Form und Inhalt. — Die Verstandesrede. — Die Stimmungsrede. — Die Willensrede. — Die politische Rede. Vereinigung aller psychologischen Einwirkungsmethoden in ihr. — Beispiele ihrer Anwendung in verschiedener Reihenfolge im ganzen und in einzelnen Teilen der Rede. — Anknüpfung an die lokalen Verhältnisse und an die Vorstellungswelt der Zuhörer.

§ 24. Das Reden aus dem Stegreif 90
Die Fähigkeit gut zu hören und das Wesentliche zu erfassen. — Notizenzettel und rasche Ordnung der Gegenrede. — Ausnutzung der knappen Zeit zum Durchdenken. — Kürze und Konzentration auf das Notwendigste.

VI. Kapitel.

Winke für das Auftreten.

§ 25. Mittel gegen das Lampenfieber 93
Die Symptome des Lampenfiebers. — Sein allmähliches Verschwinden in der Praxis. — Mechanische Herabberuhigung. — Gefahr der Anfeuerung durch Alkohol. — Vernünftige Erwägungen zur Ueberwindung der ersten Scheu. — Schutz gegen das Steckenbleiben durch richtige Benutzung des Leitzettels. — Das Konzept als Nothelfer für ängstliche Neulinge.

§ 26. Die Stimme 96
Klares, tonschönes Sprechen ist notwendig. — Stimm- und Atemübungen. — Die Aussprache. — Entwicklung des Stimmapparats durch Deklamation und Gesang. — Anpassung der Stimme an den Raum. — Gefahr des Schreiens. — Modulieren der Stimmstärke und Klangfarbe. — Vermeidung alles „Schauspielerischen".

§ 27. Die äußere Haltung 100
Das Gestikulieren. — Abgewöhnen häßlicher Eigenheiten. — Halte deine Zuhörer im Auge — Der äußere Mensch.

Schlußwort 103

Digitized by Google

I. Kapitel.

Die notwendigen Voraussetzungen des Referentenberufes.

§ 1. Das erste Erfordernis.

Mancher junge Parteigenosse möchte vielleicht gern Referent werden, weil er meint, das Redenhalten sei rasch erlernt, und die Tätigkeit des Redners sei lange nicht so anstrengend wie körperliche Arbeit. Wer derartiges glaubt, dem ist dringend zu raten, daß er die Hände vom Referentenberuf läßt. Er würde sich bitteren Enttäuschungen aussetzen.

Freilich strengt die Arbeit des Redners die Muskeln nicht so an, wie eine handwerkliche Berufsarbeit; aber ein tüchtiger Referent zu werden, ist nicht möglich ohne anstrengende geistige Arbeit. Auch bringt das Vornestehen im politischen Kampf Gemütserregungen mit sich, die dem Nervensystem zusetzen und in Verbindung mit den körperlichen Anspannungen und Schädigungen einer unregelmäßigen Lebensweise (Wahlkampagnen, Agitationsreisen usw.) auf die Dauer selbst die stärkste Gesundheit erschüttern.

Wer also den Gedanken hegt, sich als Redner und Agitator der sozialdemokratischen Sache zu widmen, der prüfe sich zunächst selbst. Das erste Erfordernis für den Beruf des sozialdemokratischen Vorkämpfers ist starkes, soziales Pflichtgefühl, lebenskräftige Liebe zur Sache der Menschheit. Nur wessen Geist erfüllt ist von der hohen Bedeutung und der weltgeschichtlichen Notwendigkeit des großen Befreiungskampfes, in dessen Dienst er tritt, nur wessen Herz mit leidet unter dem materiellen Elend und der geistigen Unkultur des Volkes,

Digitized by Google

nur wer von dem starken Drang beseelt ist, mitzuarbeiten an der Emporführung einer höheren, allgemeineren Kultur — nur der darf es wagen, die Aufgabe des Vorkämpfers auf sich zu nehmen.

Nicht jeder besitzt dieses starke, soziale Gefühl. Künstlich kann sich's keiner geben, und wer es nicht hat, soll nicht glauben, es anderen vortäuschen zu können. Das fühlen die Zuhörer bald heraus, ob der Redner nur eine klingende Schelle ist, oder ob er mit seiner ganzen Person hinter seinen Worten steht. Pectus facit oratorem lautet ein lateinischer Spruch, dessen Sinn ist: die seelische Anteilnahme, das Herz macht den Redner.

Es gibt einen hohen Preis, der alle Mühen und Opfer, die der Dienst der Freiheit heischt, reichlich lohnt. Wer für eine große Sache kämpft, der bereichert dadurch sein inneres Leben. Sein Blick weitet sich, sein Geist wird frei, sein Wille stark. Ein intensiveres Bewußtsein, eine höhere Lebensstimmung erfüllt ihn. Das stolze Gefühl, als Vorkämpfer einer großen welthistorischen Kulturbewegung zu wirken, eine treibende Kraft zu sein in dem Fortschritt der Menschheit zu allgemeinerem, höherem Lebensglück, das ist der höchste Lohn, den er für sich selbst erringt. Dieses Bewußtsein trägt ihn hinweg nicht nur über die Kleinlichkeiten und Kläglichkeiten, die ihm auf dem Lebensweg begegnen; es gibt ihm auch Gleichgewicht und Kraft in den schweren Stunden, die keinem Sterblichen erspart bleiben.

Wenn einer der Veteranen unserer Bewegung sich die Frage stellt, was hast du nun für einen Lohn dafür, daß du deine Fähigkeit in den Dienst der Sache gestellt hast, daß du dein Dasein in Kämpfen, Opfern und Anstrengungen verbracht hast, dann ist es jener Gedanke, der ihm die höchste innere Beglückung gewährt. Er darf sich sagen: Ich habe Bahnbrecherarbeit geleistet, die nachwirken wird, weit über mein individuelles Dasein hinaus, zum Wohl der kommenden Geschlechter. Ich habe meinem Leben Ewigkeitswert gegeben.

So kommt auch der Egoismus auf seine Rechnung. Freilich ist das ein „verfeinerter" Egoismus, ein im

Digitized by Google

sozialen Ziel gerechtfertigtes und geläutertes Ausleben der Persönlichkeit. Nur, wer sein Bestes den anderen gibt, gewinnt es für sich selbst!

§ 2. Die geistige Beanlagung.

Ein starkes soziales Wollen, das ist also das erste Erfordernis. Ohne diese innere Kraft ist kein erfolgreiches Vollbringen möglich. Aber das Wollen allein tut's freilich auch nicht; soll's ein tüchtiges Können werden, so darf es auch an den geistigen Anlagen nicht fehlen. Der Erwerb von Wissen, die Uebung im Denken und Reden führt nur da zu guter eigener Leistung, wo die entsprechende Hirnanlage vorhanden ist. So wenig jeder ein tüchtiger Maler, Musiker, Dichter oder wissenschaftlicher Forscher werden kann, so wenig kann jeder ein Meister in der Kunst der Rede werden. Wo die natürliche Begabung fehlt, hilft kein Lehren und Lernen.

Die für den politischen Redner in Betracht kommende Gehirnveranlagung besteht aber keineswegs nur oder hauptsächlich in der angeborenen „Zungenfertigkeit". Die natürliche Befähigung, sich leicht auszudrücken, die Gabe, ohne besondere Mühe Wort an Wort, Sätze an Sätze reihen zu können, verleitet wohl manchen, sich schon in jungen Jahren für einen großen Redner zu halten. Solchen Leuten wird ihre hervorragende Zungenbegabung geradezu zu einer Gefahr. Weil ihnen das zusammenhängende Sprechen vor anderen so leicht fällt, halten sie eine gründliche Vorarbeit zu ihren Reden für überflüssig. Infolgedessen werden sie niemals wirklich tüchtige Referenten; denn ohne ernste, anstrengende geistige Arbeit gelangt niemand auf die Höhe des Wissens und des Urteilens, auf der der politische Redner stehen muß, will er mehr sein als ein oberflächlicher Schwätzer.

Die allgemeine Hirnanlage zu geistiger Arbeit, und insbesondere die Anlage zur raschen Erfassung der ursächlichen Zusammenhänge, des Wesentlichen in einer gedanklichen Darlegung, des Wichtigsten in einer gegebenen Situation, ist eine unentbehrliche Voraussetzung zum Referentenberuf. Ist diese geistige Beanlagung vorhanden, dann braucht sich niemand etwa deswegen abschrecken zu lassen, weil ihm der Ausdruck

Digitized by Google

seiner Gedanken schwer fällt, weil ihm die Natur die leichte Zunge versagt hat. Das fließende, klare Sprechen in kleiner oder großer Versammlung ist erlernbar. Fleiß und Uebung überwinden hier die anfänglichen Schwierigkeiten meist rascher als mancher zu hoffen wagte.

Die höchste Meisterschaft in der Kunst der Rede wird zwar nur von dem erreicht, dem die Natur die spezifische Kunstbegabung dafür, die Fähigkeit zur plastisch modellierenden Gedankengebung und das feine Gefühl für den psychologischen Takt mit auf den Lebensweg gegeben hat. Aber nicht jeder sozialdemokratische Referent braucht ein in diesem Sinne vollendeter Meister der Rede zu sein. Ein kluger Kopf, der die Energie hat, sich die nötige Sachkenntnis zu erarbeiten, kann es auch ohne hervorragende, spezifisch „rhetorische" Begabung durch bewußte Uebung dahin bringen, seinen Gedanken öffentlich in schöner und wirksamer Weise Ausdruck zu geben.

Bei aller Wichtigkeit der Form bleibt doch für den politischen Referenten der Inhalt der Rede bei weitem die Hauptsache. Was man sagt, darauf kommt es in erster Linie an, das Wie steht erst an zweiter Stelle. Wer im politischen Kampfe das Wort führt, muß vor allen Dingen Richtiges und Tüchtiges vorzubringen wissen. Er muß seine Hörer an Wissen und Urteilsfähigkeit überragen. Diese Eigenschaften fliegen einem aber nicht an; sie können einem auch nicht durch einen Lehrer von außen angeleimt werden. Nur durch eigene geistige Anstrengung, nur durch die ernsteste Arbeit an sich selbst sind sie zu erwerben.

§ 3. Die Sachkenntnis.

Ein Redner ohne Sachkenntnis ist ein Schwätzer. Deren gab es zu allen Zeiten viele. Das sind Leute, die können reden über alles, was man verlangt; sie arbeiten mit viel Geräusch, sind schier unerschöpflich, aber die Zuhörer wissen ihnen nur Dank, wenn sie endlich aufhören. Ein solcher Schwadroneur zu werden, kann nicht das Ziel eines ernsthaften Menschen sein.

Digitized by Google

Eine andere Sorte von Rednern liebt es, gewissermaßen zu den Hörern hinabzusteigen. Sie streben danach, „sich dem Niveau der Hörer anzupassen“ und reden dem Publikum nach dem Mund, um Beifall zu ernten. So notwendig es ist, daß der Redner so spricht, daß auch der weniger begabte Zuhörer seinen Gedankengang versteht, so muß ihn doch dabei stets die Tendenz leiten, das geistige Leben seiner Hörer zu läutern, sie in ihrem Denken und Wollen zu sich emporzuheben.

Andere glauben etwas Rechtes zu leisten, wenn sie die Zuhörer mit billigen Späßen unterhalten. Das sind die allertraurigsten Redner. Gewiß ist ein guter Witz, ein drastisches Bild, ein treffender Sarkasmus gute Würze in der Rede. Aber der Referent darf nicht glauben, sein Beruf sei der eines Komikers, der sein Publikum mit mehr oder minder derben Späßen zu amüsieren habe. Wer das tut, der entwürdigt die Sache, für die er auftritt. Er täuscht sich aber auch arg über die wahre Wirkung seiner Leistung. Man lacht wohl momentan über seine Späße; aber nachträglich schmeckt die Rede schal und verstimmt den besten Teil der Hörer.

Die Aufgabe des sozialdemokratischen Redners ist auf jeden Fall eine viel zu hohe und ernste, als daß der Ton seiner Ausführungen auf Varieté- oder gar auf Pücklerkomik gestimmt sein dürfte. Wer sich berufen fühlt, im Dienst unserer Sache öffentlich zu reden, muß den Leuten, zu denen er redet, etwas wirklich Wertvolles zu sagen haben. Er muß ihnen eine tiefere Einsicht in die Materie beibringen, über die er zu ihnen spricht. Das kann er aber nur dann, wenn er selbst diese tiefere Einsicht besitzt. Es erhebt sich also die Frage: wie erwirbt man sich solche Sachkenntnis?

Zweierlei gehört dazu. Erstens der Erwerb von tatsächlichem Wissen, zweitens die Schulung der geistigen Fähigkeit, das Wissen zu richtigen Urteilen und Schlüssen zu verbinden.

Manche glauben, die bloße Aneignung von tatsächlichem Wissen sei schon genügende Sachkenntnis. Sie lesen sich viel Wissen aus Büchern, Zeitungen usw. zusammen und glauben ihre Aufgabe als Redner damit zu erfüllen, daß sie das rein gedächtnismäßig angeeignete Wissen wieder mechanisch von

Digitized by Google

sich geben. Sie tragen auswendig gelernte Leitartikel oder ganze Broschüren vor. Das kann ein Phonograph auch. Ein solches Nachplappern fremder Gedanken und Worte ist eine sehr minderwertige Art zu reden, bei der der Hörer nicht warm wird.

Alles, was der Mensch an fremden Geistesprodukten in sich aufnimmt, das muß er selbstdenkend verarbeiten. Nur Selberdenken macht klug. Nichts darf blindgläubig hingenommen werden, von wem es auch kommen mag. Blinder Autoritätsglaube ist geistiger Tod. Das ist das erzieherische Ziel der Kirche, die in der Abtötung der innersten geistigen Lebenskraft, des kritischen Sinnes, die beste Garantie für die Glaubensfestigkeit ihrer Gemeinde sieht. Die Sozialdemokratie ist keine Kirche, sondern eine mit den Waffen des Rechts, der Vernunft und der Wissenschaft kämpfende Gemeinschaft freier Männer. Da soll jeder einzelne das, was er liest oder hört mit seinem eigenen Urteil durchdringen; er soll es selbständig geistig verarbeiten.

Aber glaube andererseits keiner, sein eigener Verstand reiche aus, die schwierigsten Fragen zu entscheiden auch ohne ernstes Sachstudium und ohne Kenntnisnahme fremder Meinungen. Es gibt Leute, die halten sich schon in jungen Jahren für gescheiter als alle anderen zusammen. Sie sind in ihren eigenen Verstand so verliebt, daß sie sich gar nicht vorstellen können, daß andere tieferes Wissen und ein richtigeres Urteil in einer Sache haben können als sie selbst. Solche frühreife, sich im Glanz der eigenen Unfehlbarkeit sonnende Rechthaberei ist immer das Zeichen von oberflächlicher Geistesbeanlagung und von mangelndem Wissen.

Es ist klar, daß kein einzelner für sich allein imstande ist, die Verhältnisse des Lebens in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit völlig zu umspannen. Auch der geräumigste Hirnkasten ist zu klein, um alles zu fassen. Das menschheitliche Wissen ist das Ergebnis kollektiver Arbeit von vielen gescheiten Leuten, die zusammen genommen ein unvergleichlich reicheres Wissen und eine viel umfassendere Erfahrung haben, als der einzelne sie je haben kann. Und darum ist es notwendig, daß auch der geistig gut Veranlagte, will er die

Digitized by Google

engen Grenzen seiner individuellen Erfahrung überwinden, sich mit dem Wissen anderer bereichert.

Immer aber soll er dabei, das sei nochmals betont, seinen eigenen Verstand mitarbeiten lassen. Vor allem ist notwendig bei allem fremden Wissen, das wir in uns aufnehmen, die Frage nach seiner Herkunft, d. h. nach seiner Zuverlässigkeit, zu stellen. Wenn oben vor blindem Autoritätsglauben gewarnt wurde, so soll das nicht heißen, daß es so etwas wie „Autorität" auf geistigem Gebiet überhaupt nicht gäbe. Es ist selbstverständlich, daß eine Aufklärung, ein Urteil, das von einem geistig bedeutenden Menschen, von einem erfolgreichen Forscher, von einem erfahrenen Fach- und Sachkenner ausgeht, von vornherein mehr Beachtung beanspruchen darf, als die Weisheit, die von jemand kommt, der nichts von all dem aufweisen kann. Aber auch die Gedanken und Schlüsse des größten Meisters der Wissenschaft, des erfahrensten, genialsten Praktikers auf diesem oder jenem Gebiet, darf man nicht gedankenlos als fertige Wahrheit nachbeten. Stets soll man die Begründung dieser Schlüsse nachdenkend zu erfassen suchen. Glaubt man einen Widerspruch zu entdecken, so muß man ihm nachgehen und nachforschen, ob etwa der Widerspruch auf einem Fehler des eigenen Auffassens oder in der Tat auf einem Irrtum der „Autorität" beruht. Denn es gibt keine „Autorität", die unfehlbar wäre. So etwas gibt es wieder nur in der Kirche. Die Wissenschaft, die sich zur Aufgabe setzt, die ganze Welt der Erscheinungen, das Leben in der Vergangenheit und Gegenwart, in Natur und Kultur zu erforschen, kann nie abgeschlossen sein. Die Entwicklung geht weiter, sie schafft fortgesetzt neue Tatsachen, neue Verhältnisse. So muß auch die Wissenschaft fortgesetzt weiter schreiten; sie muß immer neue Tatsachen verarbeiten, die alten Schlüsse immer wieder prüfen, Kritik üben, korrigieren, neue allgemeine Sätze formulieren. Eine Wissenschaft, die sich dieser steten Um- und Fortbildung entzöge, die sich auf die Tradition beschränkte, würde alsbald zur Legende.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen,"

sagt der Altmeister Goethe.

Digitized by Google

Soll das geistige Erbe derer, die vor uns gearbeitet haben, in uns wahrhaft lebendig werden, so müssen wir es uns durch eigenes Denken erwerben. Nur dann vermögen wir auf dem Boden des Errungenen selber weiterzuarbeiten.

Das Streben jedes sozialdemokratischen Referenten muß darauf gerichtet sein, wenigstens auf einem Gebiet soweit zu kommen, daß er das geistige Leben der Partei fortzubilden vermag. So wird er nicht als bloßer Handlanger sondern als selbständiger Meister mitarbeiten an dem Bau des Tempels der Zukunft.

§ 4. Die Lebenserfahrung.

Die Politik beschäftigt sich mit dem Verhältnis des Menschen zum Menschen. Ein gut Teil Sachkenntnis auf diesem Gebiet wird aus der Quelle der eigenen Lebenserfahrung geschöpft. Das ist sogar die erste und die wichtigste Quelle. Wer nicht aus ihr zu schöpfen versteht, wird aus keiner Zeitung, aus keinem Buche, aus keiner Bibliothek ein richtiges Urteil in politischen Dingen gewinnen. So wenig wie jemand, der auf dem Lande lebend sich jahrelang mit Seemannskunde beschäftigt hat, dadurch allein die Fähigkeit erlangt, ein Schiff zu lenken, so wenig kann jemand mit bloßer Studierstubenerfahrung ein politischer Steuermann sein. Theorie ohne Praxis, Wissenschaft ohne eigene Erfahrung führt im politischen Leben noch viel öfter und verhängnisvoller in die Irre, als Praxis ohne Theorie.

Weil die praktische Lebenserfahrung die wichtigste, unentbehrlichste Quelle der Sachkenntnis ist, haben die Völker aller Zeiten dem Rat der Alten das größte Gewicht beigelegt. Die Schule des Lebens ist die Hochschule politischer Weisheit. Das möge der junge Mann beherzigen. Er setze sich nicht leichthin über das Urteil des älteren Mannes hinweg. Nachdenkend verarbeite er das Wort dessen, der länger als er die Menschen und die Dinge kennt, den das Schicksal schon härter angepackt, tiefer durch Ernst und Unglück des Lebens hindurchgeführt hat. So wird er an der Erfahrung des Alters seine eigene Erfahrung klären, vertiefen und bereichern.

Digitized by Google

Außerdem aber mache er Augen und Verstand auf bei allem, was ihm begegnet. Mit Bewußtsein beobachte er, was um ihn vorgeht, und suche den Charakter und die Motive der Menschen, mit denen er es zu tun hat, zu erfassen. Ein aufmerksam beobachtender und denkender Mensch erwirbt schneller eine reiche Welt- und Lebenserfahrung als derjenige, der halb träumend durchs Leben dahinwandelt.

Dabei beherzige er das weise Wort Schillers:

„Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben.
Willst du die andern verstehn, blick' in dein eigenes Herz."

Selbsterkenntnis und Menschenkenntnis stehen in innigster Wechselbeziehung zueinander. Wer anderen ein Berater und Führer sein will, muß im Buch des eigenen Innenlebens zu lesen verstehen. Die eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten zu sehen, ist viel schwerer als Kritik üben an den Fehlern der andern. Noch schwerer aber ist die rodende und richtende Arbeit an sich selbst. Ohne diese Arbeit aber gibt es keine wirkliche Innenbildung, keine höhere Persönlichkeitskultur, und ohne eine solche kann auch niemand ein höheres Verhältnis zu seinen Mitmenschen gewinnen und einen veredelnden Einfluß auf sie ausüben.

Digitized by Google

II. Kapitel.

Die allgemeine Bildung.

§ 5. Die Beherrschung der Sprache.

Hinsichtlich der äußeren Lebenserfahrung hat der junge Arbeiter etwas voraus, was den jungen Leuten abgeht, die sich bis zum 20. Lebensjahr und länger fast ausschließlich mit Bücherstudien befassen. Der junge Arbeiter kommt schon früh in die Praxis des Lebens hinein, gezwungen durch die Notwendigkeit, sein Brot selbst zu verdienen. An Körper und Geist oft noch ein halber Knabe, wird er hinausgestoßen in die rauhe Wirklichkeit des Kampfes um seine Existenz. Dabei lernt er die Menschen kennen, nicht von ihrer Sonntags-, sondern von ihrer Werktagsseite. Diese frühe, harte Lebenserfahrung, dieses zeitige Studium in der Schule des Lebens, ist ein großer Vorzug für den jungen Arbeiter, der sich zum Referenten ausbilden will. Er gewinnt dadurch eine unmittelbare Einsicht in wirtschaftliche Verhältnisse, die andere erst aus Büchern und Zeitungen sich verschaffen müssen. Vor allem aber kennt er aus eigenster Innenerfahrung die Psychologie der Entbehrung, der materiellen Not, des sozialen Niedergehaltensein. Das ist eine Vorbildung, die es ihm ungemein erleichtert, als Redner den Weg zum Hirn und zum Herzen seiner Klassengenossen zu finden.

Dafür fehlen ihm freilich alle die formalen und sachlichen Bildungswerte, die die höheren Schulen und Universitäten ihren Besuchern mit ins Leben geben. Hier heißt es nun für den jungen Arbeiter, der einer erweiterten öffentlichen Wirksamkeit mit ihren mannigfaltigen Anforderungen zustrebt, das ihm in der Schule Vorenthaltene nachholen.

Digitized by Google

Wenn darum auch kein vernünftiger Mensch sich darüber aufhalten wird, wenn einem Arbeiter beim gelegentlichen öffentlichen Auftreten grammatische Schnitzer unterlaufen, so wird doch jeder ernststrebende Referent darauf hinarbeiten, diese die Spottlust der Hörer herausfordernden Mängel zu überwinden. Und wie im mündlichen, so wird er sich im schriftlichen Gebrauch der Sprache vervollkommnen müssen. Auch in dieser Hinsicht treten ja mannigfache Anforderungen an ihn heran. Er ist häufig genötigt, Berichte zu liefern, oder Flugblätter, öffentliche Erklärungen usw. zu verfassen. Seine Mitarbeit an der Presse ist oft die Vorschule, die ihm den Weg öffnet zu einer journalistischen Berufsstellung. Aber auch jede andere Anstellung im Parteidienst oder in der gewerkschaftlichen oder genossenschaftlichen Bewegung erfordert eine gewisse Beherrschung des Hochdeutschen in Wort und Schrift. In den meisten größeren Orten ist heute Gelegenheit gegeben, billige Unterrichtskurse für deutsche Grammatik und Orthographie, Brief- und Aufsatzschreiben zu besuchen. Das versäume niemand, der darin Lücken auszufüllen hat. Man erlangt dadurch eine systematische Grundlage, von der aus man dann durch die praktische Uebung im Tageskampf viel rascher zur sicheren Beherrschung der sprachlichen Regeln gelangt, als wenn man alles dem Zufall und der Zeit überläßt.

Als Hülfsmittel zur Vervollkommnung im Gebrauch der Muttersprache leisten gute Dienste: Engels: „Die Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache" (Hillgers Volksbücher, 30 Pf.) Ferner: O. Lyon, Deutsche Grammatik (Sammlung Göschen, 80 Pf.).

Ein praktisches kleines Fremdwörterbuch ist: Adolf Braun's „Zeitungs-Fremdwörter und politische Schlagworte" (Vorwärts-Verlag, 30 Pf.). — Vortreffliche Dienste leistet auch das „Wörterbuch nach der neuen deutschen Rechtschreibung" von H. Klenz, das zugleich ein Fremdwörterbuch und ein Nachschlagebuch für die Rechtschreibung ist (Sammlung Göschen, 80 Pf.).

Sehr wünschenswert ist es auch, wenn der zum Referentenberuf emporstrebende junge Arbeiter Gelegenheit sucht, sich

Digitized by Google

etwas von fremden Sprachen anzueignen. Besonders sollte er sich einige Kenntnis des Französischen und Englischen erwerben. Er soll sich natürlich nicht soweit in solche Studien einlassen, daß seine ganze freie Zeit und Kraft dadurch in Anspruch genommen wird. Wenn er sich nur die Anfangsgründe dieser Sprachen aneignet, so ist das schon sehr viel wert. Einmal, weil ihm bei der täglichen Lektüre zahlreiche Fremdwörter begegnen, die ihm viel zu schaffen machen, wenn er ihre Herkunft nicht kennt. Hat er sich dagegen die Elemente der französischen und englischen Sprache angeeignet, so weiß er sofort, wie die meisten dieser Worte auszusprechen sind und was sie bedeuten.

Außerdem ist zu beachten, daß die Arbeiterbewegung eine internationale ist. Sie hat eine internationale Presse, und die Notwendigkeiten schriftlichen und mündlichen Meinungsaustausches zwischen den politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen der verschiedenen Länder mehren sich von Jahr zu Jahr. Die Arbeitervertreter kommen auf zahlreichen Kongressen mit Genossen zusammen, die andere Sprachen sprechen. Es ist sehr bedauerlich, daß es auf diesen Kongressen so wenig Leute gibt, die sich mit anders sprechenden Genossen verständigen können. Zur Förderung der internationalen Aufgaben und Aktionen ist es darum zu wünschen, daß sich möglichst viele deutsche Genossen wenigstens die Elemente der beiden internationalen Verkehrssprachen, des Englischen und Französischen, aneignen.

Außerdem lernt man aber auch durch das Studium fremder Sprachen die eigene Sprache besser verstehen und handhaben. Am Gegensatz der Fremdsprache zur Muttersprache in Grammatik und Ausdrucksweise wird einem erst die eigene Sprache völlig klar. Wer es also ermöglichen kann, der benutze alle sich in dieser Hinsicht bietenden Gelegenheiten.

§ 6. Das Lesen guter Bücher.

Neben der formalen Beherrschung der Muttersprache als des Werkzeugs, dessen sich der Redner bei seinem Wirken bedient, gehört zur unerläßlichen Vorbildung eine allgemeine Orientierung über die wichtigsten Gebiete des menschlichen

Digitized by Google

Wissens. Kann nicht jeder, wie Lassalle von sich sagte, ausgerüstet sein mit der ganzen Wissenschaft des Jahrhunderts, so muß doch jeder, der für die Höherentwickelung des sozialen Lebens öffentlich wirken will, in allen dafür in Betracht kommenden Wissenszweigen soweit Bescheid wissen, daß er keinen Unsinn glaubt oder redet. Er muß eine, die Hauptresultate der wissenschaftlichen Forschung zusammenfassende, moderne Weltanschauung haben.

Die fruchtbarste Art, die Lücke seiner allgemeinen Bildung auszufüllen, ist und bleibt *das Studieren im stillen Kämmerlein*. Der Besuch von Vorträgen und Vortragskursen, von wissenschaftlichen Sammlungen, Museen und sonstigen belehrenden Ausstellungen ist gewiß auch eine sehr empfehlenswerte Sache. Kein ernstlich Strebender sollte sich solche Gelegenheiten zur geistigen Anregung und raschen Bereicherung seines Wissens entgehen lassen. Aber ihren richtigen Wert, ihre Festigung und vertiefte Zusammenfassung erhalten solche flüchtig erworbenen Kenntnisse doch nur durch intensive, nachdenkende Lektüre guter Bücher. Vieles, was vorher unverstanden blieb, das klärt sich beim häuslichen Studium, wo man, die Stirne auf die Hand gestützt, bei den schwierigen Gedankengängen nachdenkend verweilen kann. Da wird die unverstandene Stelle wiederholt gelesen und jeder Satz durchdacht. Und gelingt es einem trotzdem nicht, in das Verständnis einzudringen, so wird man weiter lesen und aus dem Folgenden das Vorhergehende zu begreifen suchen. So werden allmählich die härtesten Knorzen durchgesägt, und der Lernende merkt bald, wie ihm die Lektüre schwieriger Werke leichter wird, wie sein Verstand geschult, seine logische Denkfähigkeit geschärft wird. Darum wiederhole ich: *das ernste Studium guter Bücher aus eigener Kraft in ungestörter Klause ist die wichtigste, wirksamste Methode, sich geistig zu vervollkommnen.*

Eine sehr wichtige Uebung zur geistigen Vertiefung der Lektüre und zur Festigung ihrer Resultate im Gedächtnis ist das *Exzerpieren*, d. h. das schriftliche Herausziehen des Inhalts. Man lege sich beim Studium eines gehaltvollen

Digitized by Google

Buches Papier und Schreibzeug zur Seite. Am Schluß jedes Paragraphen oder Abschnitts überdenke man ihn nochmals und mache sich den Gedankengang und Tatsachengehalt des Gelesenen in seinen Hauptzügen klar. Dabei muß man die innere Disposition der Darstellung zu erfassen suchen und das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden lernen. Bei der Niederschrift hat man sich in der Kunst zu üben, mit möglichst wenig Worten auszukommen. Sie soll im „Lapidarstil" gehalten sein, das heißt nur aus kurzen, prägnanten Sätzen, Daten und Stichworten bestehen. Hat man auf diese Weise die Quintessenz eines Buches in einem Exzerpt fixiert, so kann man sich jederzeit an Hand desselben den Inhalt wieder ins Gedächtnis zurückrufen. Man gewöhnt sich durch diese Uebung an intensives Nachdenken beim Lesen, man lernt große Gedankengänge überblicken, schärft den Geist und stärkt das Gedächtnis. An der Hand eines solchen Exzerpts kann man auch ein mündliches Referat über ein interessantes Werk geben, was in kleinen Vereinssammlungen oft mit Freuden begrüßt wird und eine gute Vorübung zur freien Rede ist.

Eine schwierige Frage für die Lektüre ist die Auswahl des Notwendigsten aus der übergroßen Fülle dessen, was der Büchermarkt aufweist und anpreist. Der junge Arbeiter, der angehende Referent, der doch in der Regel noch an eine anderweitige schwere Berufsarbeit gebunden ist, und dessen freie Zeit ebenso beschränkt ist wie seine finanziellen Mittel, kann sich nicht den Luxus einer Lektüre leisten, die planlos in die Weite schweifend, Wertloses und Wertvolles in wirrem Gemisch hinunterschlingt. Die nachfolgende Auswahl soll dem Anfänger *eine Wegweisung* sein, die ihn davor bewahrt, Zeit und Geld unnütz zu vergeuden.

Die gegebenen Literaturnachweise sind natürlich nicht so zu verstehen, daß die genannten Bücher nun der Reihe nach von A—Z durchstudiert werden müßten. So beschränkt die getroffene Auslese ist, so umfaßt sie im ganzen doch eine solche Fülle von Lern- und Lesestoff, daß ihre vollständige Bewältigung in einem Zuge die *ganze* Kraft und Zeit eines jungen Arbeiters auf Jahre hinaus in Anspruch nehmen würde. Die wenigsten wären schon aus äußeren Gründen zu

Digitized by Google

einem solchen Parforcestudium imstande. Auch soll durch die getroffene Anordnung der folgenden Paragraphen und Kapitel nicht etwa eine Rangordnung unter den einzelnen Wissensgebieten ausgesprochen werden, die für die Reihenfolge des Studiums maßgebend wäre. Es wäre z. B. durchaus verkehrt, wenn sich jemand in den Kopf setzte, zuerst die allgemeinbildende Literatur zu erledigen und dann erst zu der Lektüre der sozialistischen Schriften zu schreiten. Die Kenntnis der sozialistischen Gedankenwelt ist eine selbstverständliche Vorbedingung für jede praktische Tätigkeit in der modernen Arbeiterbewegung. Man wähle also aus den genannten Werken nach Bedürfnis und Gelegenheit aus diesem und jenem Gebiet eines zur Lektüre in den Mußestunden aus und suche es geistig zu verarbeiten. Im Laufe einiger Jahre wird man die Hauptsachen bewältigt haben; man wird finden, wie ein Wissensgebiet das andere ergänzt, wie der geistige Horizont sich nach allen Seiten hin aufhellt und weitet, wie der ganze Wissensstoff sich zu einem universalen Welt- und Lebensbild zusammenschließt.

Der Arbeiter wird sich die wenigsten der zur Lektüre empfohlenen Bücher aus eigenen Mitteln anschaffen können. Dazu langt's leider nicht. Für das meiste ist er auf öffentliche oder Vereinsbibliotheken angewiesen. In allen größeren Städten gibt es heute städtische oder von wissenschaftlichen Stiftungen oder Vereinen gegründete Bibliotheken, die jedermann zugänglich sind, und die den Besuchern auch Leseräume zur unentgeltlichen Benutzung darbieten. Es ist selbstverständlich, daß der strebende Arbeiter sich den Weg zu diesen Instituten bahnt und sich das Gebotene zunutze macht. Weiß er, was er will, so wird er nicht der Gefahr unterliegen, sich dort allerlei unnützen oder tendenziösen Lesekram aufreden zu lassen. Für die eigene Parteiliteratur stehen die Bibliotheken der Parteivereine und der Gewerkschaften zur Verfügung. In kleineren Orten sind dieselben freilich oft noch sehr mangelhaft und mit wenig Umsicht zusammengestellt. Die nachfolgenden Bücherangaben können Fingerzeige sein, nach welchen Richtungen Ergänzungen des Bücherbestandes vorzunehmen sind. Wenn aus den Kreisen der Mitglieder

Digitized by Google

entsprechende Wünsche kommen, so wird das mit dazu beitragen, die Vereinsbibliotheken auch an den kleineren Orten bald zu einem Zeughaus zu machen, in dem der angehende Referent alles Notwendige findet, was er zu seiner geistigen Rüstung braucht.

Neben den öffentlichen und Vereinsbibliotheken braucht jeder geistig arbeitende Mensch aber auch eine eigene Bücherei. Dahinein gehören in erster Linie Nachschlagwerke, die man zur raschen Information jederzeit zur Hand haben muß, wie Wörterbücher, Sachlexika, Gesetz- und Rechtsbücher, politische Handbücher. Die Erfahrung lehrt den einzelnen bald, was er in dieser Hinsicht am häufigsten und notwendigsten braucht. Bei der Anschaffung sonstiger Bücher mache man es sich zur Regel, nur Bücher zu kaufen, von deren dauerndem Nutzen man sich überzeugt hat, Bücher, die man in der Bibliothek kennen und schätzen gelernt hat, von denen man weiß, daß man sich mit wachsendem Nutzen immer wieder in sie vertiefen kann. Bei den überaus knappen Finanzen kann man nicht aufs Geratewohl oder auf Grund buchhändlerischer Reklame Bücher kaufen, die man nicht kennt, und die zuweilen nicht einmal eine einmalige Lektüre lohnen.

Auskunft über Titel und Preise aller in sozialdemokratischem Verlage erschienenen, sowie auch zahlreicher sonstiger Bücher aus allen Gebieten des Wissens gibt das Schriftenverzeichnis der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69, das gratis und franko verschickt wird. Bei den größeren Werken sind kurze Inhaltsnachweise hinzugefügt. Das Verzeichnis erscheint alljährlich neu und ist von der Buchhandlung Vorwärts direkt, sowie von jeder Parteibuchhandlung und Zeitungsexpedition gratis zu beziehen. — Außerdem gewährt die vortreffliche Schrift von Paul Kampffmeyer: „Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung“ (50 Pf.) eine allseitige historische und systematische Führung durch die sozialdemokratische Literatur.

§ 7. Naturwissenschaft.

Eine allgemeine Bildung besitzen, heißt die großen ursächlichen Zusammenhänge von Welt und Leben, Natur und

Digitized by Google

Kultur erkennen, das Ganze des äußeren und inneren Seins in seiner räumlichen und zeitlichen Entfaltung überschauen.

Eine solche Allgemeinbildung erstreckt sich in erster Linie auf die Naturwissenschaften. Man kann ebensowenig das technisch-wirtschaftliche wie das geistige Leben unserer Zeit verstehen, wenn man nicht die großen Ergebnisse auf den verschiedenen Gebieten der naturwissenschaftlichen Forschung kennt. Die Forschungsergebnisse in der Physik und Chemie, in der Geologie und Astronomie, in der Pflanzen- und Tierphysiologie, in der Biologie und Anthropologie sind so tiefgreifend, daß ein ganz neues Weltbild entstanden ist, das in keiner Weise mehr mit dem naiven Vorstellungskreis vereinbar ist, der noch unseren Großvätern aus biblischen, griechisch-römischen und mittelalterlichen Unterrichtsstoffen angebildet wurde.

Die Naturforschung hat uns die große Erkenntnis gebracht, daß das Menschengeschlecht nur ein Zweig ist an dem einen Baume des gesamten organischen Lebens. Sie hat die Vorstellung einer plötzlichen „Erschaffung" des Menschen ersetzt durch die Einsicht, daß der heutige Mensch das Produkt einer Jahrmillionen umfassenden natürlichen Entwickelung ist, die ihren Ausgangspunkt von der einzelligen Urform aller tierischen und pflanzlichen Lebewesen genommen hat. Bedarf es auch noch der Aufklärung über viele Einzelpunkte, und herrschen auch noch mancherlei Meinungsverschiedenheiten über die treibenden Kräfte dieser Entwickelung, so steht doch die Tatsache des gemeinsamen Stammbaumes des Menschen mit allen anderen Organismen fest.

Die Beweise dafür erbringt die Paläontologie, d. h. die Wissenschaft von den vorgefundenen Resten und Abdrücken der früheren Tierformen in den Schichtlagen der Erdrinde, mit deren allgemeiner Erforschung sich die Geologie befaßt. Dazu zeigt uns die vergleichende Anatomie die verwandtschaftlichen Zusammenhänge im Bau der verschiedenen heutigen Tierarten und der nämlichen Tierart auf ihren verschiedenen Entwickelungsstufen durch den Lauf der Jahrhunderttausende. Des weiteren treten die Biologie (die allgemeine Erforschung der Lebenserscheinungen) und ihr Spe-

Digitized by Google

zialzweig, die Embryologie mit ihren Beweisketten hinzu. Sie brachten die epochemachende Erkenntnis, daß jedes menschliche Individuum sich auch heute noch aus den primitivsten Lebensformen, aus zwei lebenden Zellen, die sich bei der Zeugung in eine verschmelzen, entwickelt, und daß seine weitere Ausbildung im Mutterleib in großen Zügen noch einmal die Entwickelungsbahn markiert, die das ganze Geschlecht im Laufe ungeheurer Zeiträume durchlaufen hat. Diese von Haeckel zuerst klar erkannte und ausgesprochene Wahrheit, das sogenannte „biogenetische Grundgesetz", hat die biblischen Mythen über die Entstehung des Menschen endgültig abgetan.

Bahnbrechend für die Wissenschaft von der Entstehung des Menschengeschlechts war Charles Darwin's Werk über die Entstehung der Arten, dessen erste Auflage 1859 erschien. Neuerdings ist eine Volksausgabe zu 1 Mk. erschienen, wodurch die Anschaffung und das Studium des berühmten Werkes den weitesten Kreisen möglich gemacht ist. Eine zusammenfassende Darstellung des Lebens und der Lehre Darwins gibt Ed. Aveling: „Die Darwin'sche Theorie" (Geb. 2 Mk.), die in der Dietz'schen Sammlung „Internationale Bibliothek" erschienen ist. — Eine neuere, kurze und gute Zusammenfassung ist R. Hesse's „Abstammungslehre und Darwinismus" (in Teubner's Sammlung „Aus Natur- und Geisteswelt", Geb. 1,25 Mk.).

Unter den Naturforschern, denen wir den weiteren Ausbau der Entwickelungsgeschichte des Menschen verdanken, nimmt Ernst Haeckel den ersten Platz ein, der in seinem 1874 erschienenen großen Werke „Anthropogenie" (auf deutsch: Menschenentstehung) zuerst einen lückenlosen Stammbaum vom Menschen hinab bis auf das einzellige Urwesen aufzustellen unternahm. Sein späteres vielgenanntes Buch „Die Welträtsel" ist neuerdings in der Kröner'schen Sammlung von Volksausgaben (1 Mk.) erschienen. Es bietet eine umfassende Darstellung der neueren naturwissenschaftlichen Forschungsgeschichte und ihrer Ergebnisse. Leider ist es wegen der gehäuften Fremdwörter schwer lesbar. Außerdem schweift es öfters in wenig gründlicher

Digitized by Google

Weise über den Rahmen der naturwissenschaftlichen Forschung hinaus in das Gebiet der metaphysischen Spekulation.

Durch Schönheit und Gemeinverständlichkeit der Sprache zeichnen sich die Schriften von Wilhelm Bölsche aus. Die folgenden sind ausgezeichnete erste Einführungen in die Entwickelungsgeschichte des Menschen, der Tier- und der Pflanzenwelt. Wilhelm Bölsche: „Die Abstammung des Menschen." (Illustriert 1 Mk.) — „Stammbaum der Tiere." Eine Stammesgeschichte der Tiere auf Grund der neuesten Forschungen. (Illustriert 1 Mk.) — „Im Steinkohlenwald." (Illustriert 1 Mk.) Diese drei kleinen Bücher sind in der Sammlung naturwissenschaftlicher Schriften erschienen, die die „Gesellschaft der Naturfreunde „Kosmos" herausgibt.

Eine Verteidigung der Hauptpositionen der Abstammungslehre gegen die Vertreter der alten „religiösen" Weltanschauung liefert A. Dodel in seinen bei Dietz-Stuttgart erschienenen Schriften: „Aus Leben und Wissenschaft", deren erste Serie folgende selbständige Bändchen umfaßt: „Leben und Tod" (Geb. 2 Mk.); „Kleine Schriften" (Geb. 2 Mk.); „Moses oder Darwin?" (Geb. 1,50 Mk.). Die zweite in einem Band vereinigte Serie enthält: „Mitten im Kampf"; „Pädagogisches"; „Aus dem sonnigen Süden". (Geb. 4 Mk.)

Eine geistvolle, poetisch schöne Darstellung der Entwickelungslehre, ausgehend vom Zentralpunkt alles Lebens, der Fortpflanzung, ist Wilhelm Bölsches: „Das Liebesleben in der Natur". (Drei Bände à 6 Mk.). Dieses herrliche Werk ist ein naturwissenschaftliches Bildungsbuch von unvergänglichem Wert.

Die Entstehungsgeschichte des Menschen mündet in den Werdegang alles Lebens und in den großen Zusammenhang alles Seins überhaupt. Mit dem Mikroskop bewaffnet dringt das Auge des Chemikers und Naturforschers in die Unendlichkeit des Kleinen vor, indes der Astronom mit dem Riesenteleskop die Unermeßlichkeit des Weltalls durchsucht, und sie begegnen einander in der Erkenntnis, daß die gleichen Grundstoffe und Grundgesetze im Kleinsten wie im Größten wirken. Ist der Anblick des funkelnden Sternenhimmels für

Digitized by Google

den Ungebildeten ein Schaustück, das er in kindlich gedankenloser Bewunderung anstaunt, so steht der denkende Menschengeist erschauernd vor dem entschleierten und doch unerfaßbaren Ewigkeitsdasein in Raum und Zeit, und sinnend liest er in dem aufgeschlagenen Schicksalsbuch der Welten, unter denen unser Erdenschifflein wie ein winziges Stäubchen dahinwirbelt. Wie das Weltkörperchen entstanden ist, auf dem das Menschengeschlecht mit allen seinen Schmerzen, Wünschen und Zielen durch den Weltenraum und die Weltenzeit dahinrast, wie sich die Bedingungen für organisches und weiter für kulturelles Leben auf ihm entwickelten, und wie es vermutlich einmal mit ihm enden wird, — welcher tiefer veranlagte Mensch möchte darüber nicht seine Vorstellungen weiten und klären. Und wie unendlich viel erhabener, befreiender und veredelnder wirken die Ergebnisse der wissenschaftlichen Welterforschung auf den Menschengeist, als die naiven Kinderphantasien altjüdischer Schöpfungsgeschichte!

Die Resultate der astronomischen Forschungen hat Dr. M. Wilh. Meyer gut zusammengefaßt in folgenden im Kosmosverlag erschienenen kleinen Schriften:

Dr. M. Wilh. Meyer: „Weltschöpfung." (Illustriert 1 Mk.) „Weltuntergang" (Illustriert 1 Mk.) „Sonne und Sterne" (Illustriert 1 Mk.) „Kometen und Meteore" (Illustriert 1 Mk.).

Von den größeren wissenschaftlichen Werken Dr. M. Wilh. Meyers seien zur Anschaffung durch die Vereinsbibliotheken genannt: „Die Entstehung der Erde und des Irdischen" (7,50 Mk.); „Der Untergang der Erde und die kosmischen Katastrophen" (7,50 Mk.). — Ferner die im Dietzschen Verlage erschienenen Bücher: O. Köhler: „Weltschöpfung und Weltuntergang", eine Entwicklung von Himmel und Erde auf Grund der Naturwissenschaften dargestellt.*) R. Bomeli: „Die Geschichte der Erde".*)

Gute Darstellungen der Völker- und Rassenkunde sind F. Ratzel: „Völkerkunde." (Illustriert. 2 Bände zusammen 32 Mk.). B. Langkavel: „Der Mensch und seine Rassen." (Illustriert. Geb. 5 Mk.).

*) Die mit Stern versehenen Bücher waren zur Zeit der Abfassung der dritten Auflage dieser Schrift vergriffen.

Digitized by Google

Ein die Entwickelung des Kosmos und der organischen Welt umfassendes, reich illustriertes Universalwerk ist Wilhelm Bölsches: „Entwickelungsgeschichte der Natur". (2 Bände zusammen 15 Mk.). Gleich empfehlenswert ist Carus Sterne: „Werden und Vergehen" (2 Bände à 12,50 Mk.), dessen neuere Auflagen ebenfalls von Bölsche bearbeitet sind.

Eine kurze allgemeine Erklärung der naturwissenschaftlichen Grundbegriffe und Gesetze gibt T. H. Huxley: „Einführung in die Naturwissenschaften." (Geb. 80 Pf.). Das Schriftchen ist in der Sammlung kleiner „Naturwissenschaftliche Elementarbücher" des Verlags Trübner-Straßburg erschienen, die sich alle durch eine knappe, gute Anordnung des Stoffes und gemeinverständliche Sprache auszeichnen. Sie behandeln die Astronomie — Botanik — Chemie — Physikalische Geographie — Geologie — Mineralogie — Physik — Physiologie — Tierkunde (Doppelband). Diese Bändchen eignen sich zur Anschaffung für die eigene Bibliothek. Sie gewähren ebensowohl eine gute Vorbereitung für den Besuch von naturwissenschaftlichen Vorträgen und Sammlungen, wie sie zur dauernden Einprägung des gehörten oder geschauten Wissenstoffs vortreffliche Dienste leisten. —

Die Kenntnis der Erscheinungen und Gesetze der Natur bildet nicht nur das Fundament einer modernen Geistesbildung, sie gibt uns auch die Mittel und Wege an zu einer rationellen Pflege unseres eigenen Körpers. Die Kultur unseres leiblichen Menschen, die Entwickelung seiner physischen Kräfte und Anlagen, die Erhaltung seiner Gesundheit gehört mit zu einer modernen allgemeinen Bildung. Die Vereinigung verfeinerter Geisteskultur mit körperlicher Unkultur gibt ein häßliches Zerrbild von Menschtum. Dieser Folgeerscheinung der Verachtung und Verächtlichmachung des „Fleisches", wie sie im mittelalterlichen Christentum gepredigt wurde, begegnet man auch heute noch auf Schritt und Tritt. Der sozialdemokratische Referent muß auch hier Bahnbrecher einer höheren Kultur sein.

Digitized by Google

Eine gute Literatur ist ihm in der „Arbeiter-Gesundheitsbibliothek", herausgegeben von Dr. med. J. Zadek, zur Verfügung gestellt. Der Verlag sagt über Zweck und Inhalt dieser Broschürensammlung (à 20 Pf.): „Die Arbeiter-Gesundheitsbibliothek will das Interesse an der Erhaltung der Gesundheit unter den Arbeitern wecken, Aberglauben und Vorurteile, insbesondere auf dem Gebiet der persönlichen Gesundheitspflege beseitigen und Erkenntnis und Verständnis der modernen Hygiene fördern." — Heft 1 behandelt die erste Hülfe bei Unglücksfällen und dürfte insbesondere für die Mitglieder unserer Arbeiter-Samaritervereine unentbehrlich sein. — Heft 2 bringt die Hygiene des Säuglings und sollte in keiner Arbeiterfamilie fehlen. — Heft 3 handelt von der Hygiene der Nerven und enthält für unsere hastende, nervenzerstörende Zeit beherzigenswerte Winke. — Heft 4 behandelt den Achtstundentag vom ärztlichen Standpunkt aus. — Heft 5 enthält Alkoholfrage und Arbeiterklasse. — Heft 6 behandelt die Pflege des Schulkindes. — Heft 7 handelt vom Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. — Heft 8 Nahrung und Ernährung. — Heft 9 Von der Kleidung. — Heft 10: Der Arbeiterschutz. — Heft 11 behandelt: Frauenleiden und deren Verhütung. — Heft 12: Vom medizinischen Aberglauben. — Heft 13 erläutert Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. — Heft 14: Verhütung und Heilung des Stotterns. — Heft 15: Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. — Die Frage des Alkoholgenusses behandelte Emanuel Wurm in einem ausführlichen Referat auf dem Essener Parteitag, das, durch einen statistischen Anhang vermehrt, als besondere Broschüre erschienen ist: „Alkoholfrage und Sozialdemokratie". (30 Pf.)

Zu empfehlen ist ferner: Dr. J. Zadek und Dr. A. Blaschko, „Schutz gegen Krankheitsgefahr!" (20 Pf.). Es enthält in allgemeinverständlicher Form kurz zusammengestellt, was der Arbeiter wissen und beachten muß, um sich und seine Familie, seine Mitarbeiter und seine weitere Umgebung vor Krankheitsgefahr zu schützen.

Eine sehr reichhaltige, auch das Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege sowie die einschlägige Gesetzgebung behan-

Digitized by Google

delnde Schrift ist das vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebene „Gesundheitsbüchlein“ (1 Mk.). Ein noch umfassenderes, auch die Biologie berücksichtigendes Buch ist E. Wurm, „Gesundheitsschutz in Staat, Gemeinde und Familie“.*)

Für die Frauen von hervorragendem Wert sind: Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann, „Das Geschlechtsleben des Weibes“. (Geb. 4 Mk.) — Dr. F. B. Simon, „Die Gesundheitspflege des Weibes“. (Illustriert. Geb. 2,50 Mk.)

§ 8. Geschichte.

Zeigt uns die Naturwissenschaft den Menschen als Produkt und Teil des Naturganzen, so beschäftigt sich die Geschichtswissenschaft im weitesten Sinne des Wortes mit der Entwickelung der menschlichen Gesellschaft. Das Heraufkommen von der Affenmenschenherde bis zu dem Werkzeuge gebrauchenden Menschenstamm, die Entfaltung der gesellschaftsbildenden Kräfte, der Gemeinschaftsarbeit, der Sprache, der Sitten und Ordnungen sind Gegenstände der urgeschichtlichen und völkerkundlichen Forschung. Da, wo größere, fester gefügte Staatenbildungen auftreten, setzt die Geschichte im engeren Sinne ein. Die fruchtbaren Stromtäler in Süd-Ostasien, Indien, Mesopotamien und Aegypten erscheinen als die Wiegen der ältesten Kulturstaaten großen Maßstabes. Hier war zuerst die Grundbedingung aller höheren Kultur, die relative Reichlichkeit und Sicherheit der Nahrungsbeschaffung, gegeben. So konnten seßhafte Massenvölker mit wirtschaftlicher Arbeitsteilung und fester sozialer, politischer und religiöser Organisation entstehen. Der naturwüchsige Kampf um die Futterplätze, der die wilden Menschenhorden sich wütend aufeinanderstürzen ließ und die umherschweifenden halbwilden Jäger- und Hirtenstämme in Vernichtungskämpfe verstrickte, erweitert sich nun zu Verteidigungs- und Eroberungskriegen organisierter Völkerheere. Dazu treten die inneren Kämpfe der einzelnen Volksteile um vorteilhaftere Positionen im Gefüge des Staatsganzen. In diesen äußeren und inneren Kämpfen brechen alte Staats-

Digitized by Google

bildungen zusammen und andere erheben sich, um aus Altem und Neuem höhere, zweckmäßigere Kulturkombinationen zu schaffen. Noch nirgends zwar ist es im Laufe der Jahrtausende gelungen, das Problem einer vollendeten, d. h. alle Glieder befriedigenden Staats- und Gesellschaftsorganisation zu lösen. Aber bei allen Mängeln, Irrungen und Rückschlägen ist doch in diesem großen Völker- und Menschheitsringen eine Entwickelung, ein Vorwärts in der Richtung auf höhere Zweckmäßigkeit nicht zu verkennen.

Der Geschichtswissenschaft ist die Aufgabe gesetzt, den kulturellen Werdegang des Menschengeschlechts in allen seinen Einzelzügen und in seiner Totalität aufzuzeigen. Sie soll uns lehren, die Zeitverhältnisse, in die hinein wir geboren werden, als Gewordenes begreifen. Die Fäden, die aus der Vergangenheit kommend den Einschlag bilden im Gewebe der Gegenwart, sind Leitfäden für das Vorverständnis der kommenden Zeit.

Aber mehr noch als im Gebiet der Naturentwickelung kämpft die Wissenschaft auf dem Gebiet der menschheitlichen Geschichte mit Schwierigkeiten objektiver und subjektiver Natur. Die Quellen geschichtlicher Forschung fließen für die ältere Zeit spärlich, und für die neuere Zeit sind sie fast durchweg durch subjektive Tendenzen getrübt. Stärker noch als die jeweils zeitgenössischen Chronisten lassen sich oftmals die späteren Darsteller bei Bearbeitung des überlieferten Stoffes von bestimmten sozialen, politischen oder religiösen Tendenzen leiten. Daß die erste, notwendigste und vornehmste Aufgabe der Geschichte die objektive Feststellung des Geschehenen sei, wird bewußt oder unbewußt mißachtet. Darum muß der denkende Leser allen geschichtlichen Werken gegenüber auf der Hut sein; er muß stets zu unterscheiden trachten zwischen dem wirklich als geschehen Festgestellten und den Ansichten und Reflexionen des Verfassers über das Geschehene. Der historische Tatsachenbestand, die Kenntnis der überlieferten gegenständlichen und schriftlichen Geschichtsdokumente ist das Rückgrat jeder historischen Bildung. Das Geschichtswerk, das möglichst diese Dokumente selbst zum Leser sprechen läßt, ist immer das beste.

Digitized by Google

Unsere Schulen, niedere wie höhere, vermitteln durchweg eine von klerikalen und monarchischen Tendenzen entstellte Geschichte. Demgegenüber ist das Studium objektiverer Darstellungen, welche die den Regierenden und Mächtigen unangenehmen Tatsachen nicht verschweigen, sondern nach Gebühr in Rechnung setzen, doppelt notwendig. Man hüte sich aber auch, in das entgegengesetzte Uebel zu verfallen und alles Unheil im Leben der Völker aufs Schuldkonto irgendwelcher böser, mit Krone oder Krummstab ausgerüsteter Menschen zu setzen. Gewiß hat das bewußte Wollen einzelner, durch Stellung oder geniale Veanlagung mächtiger Persönlichkeiten Bedeutung für den Werdegang der Menschheit. Aber Tempo und Richtung der großen geschichtlichen Bewegungen, der tiefgreifenden Veränderungen in der sozialen, politischen und geistigen Konstitution der Volks- und Völker m a s s e n sind doch letztlich bestimmt durch objektive Ursachen, durch Veränderungen in den materiellen Existenzgrundlagen breiter Volksschichten. Man meide darum wie bei der Naturbetrachtung so auch bei der Geschichtsbetrachtung das Hineintragen moralischer Beurteilungsmaßstäbe in lobendem wie in tadelndem Sinne. Alles geschichtlich Geschehene wurzelt in objektiver Ursachenverkettung. So rein zufällig und individuell auch das Eingreifen einzelner hervorragender Persönlichkeiten in das Schicksal der Völkermassen zu sein scheint, im Grunde sind ihnen doch die Ziele, Kräfte und Möglichkeiten ihres Wollens in den kollektiven Bedürfnissen ihrer Zeit gegeben. Jedenfalls können sie nichts Großes vollbringen, ohne daß Massenkräfte sich in ihren Dienst stellen. Wo einzelne Individuen Massen leiten und unter ihren Willen zwingen, da konnten und können sie das bis auf den heutigen Tag nur mit Hülfe von Massen. Die geschichtlichen Ereignisse als notwendige Massenbewegungen zu erkennen, sie in ihren Ursachen und Zusammenhängen zu begreifen, ist das Ziel historischer Forschung.

Was speziell unter der „materialistischen Geschichtsauffassung" zu verstehen ist, ergibt sich des näheren aus dem Studium der später verzeichneten Werke über die sozialistische Theorie und die Geschichte der sozialistischen Bewegung. Die

Digitized by Google

Schriften über die letztere vermitteln auch das tiefere Verständnis der historisch bedeutsamen Vorgänge der neuesten Zeit. An dieser Stelle seien darum nur einige Geschichtswerke mehr erzählenden Charakters erwähnt und solche, die zur Ergänzung und Korrektur der von der Schule mitgebrachten kümmerlichen Geschichtskenntnisse gute Dienste leisten.

Die relativ immer noch beste populäre Weltgeschichte ist die von Fr. Chr. Schlosser. Sie hat freilich durch ihre späteren Bearbeiter an Objektivität verloren. Besonders sind die Bände über die neuere und neueste Zeit nur mit kritischem Sinn zu benutzen. — Zur raschen Orientierung ist empfehlenswert: Ploetz, „Auszug aus der alten, mittleren und neueren Geschichte". (Geb. 3 Mk.). — Außerdem sei auf die kleinen Ausgaben der verschiedenen Konversationslexiken verwiesen.

Ein sehr heilsames Gegengift gegen die byzantinischen Geschichtslegenden, die in den preußisch-deutschen Schulen als historische Wahrheit verabreicht werden, ist M. Maurenbrechers „Die Hohenzollern-Legende", Kulturbilder aus der preußischen Geschichte vom 12. bis 20. Jahrhundert. Das Werk ist reich ausgestattet mit Bildern und Dokumenten aus alter und neuer Zeit. (2 Bände in Leinen gebunden à 7 Mk.; in Halbfranz à 8 Mk. Auch in 50 Lieferungen à 20 Pf. beziehbar.) — In das Verständnis der geschichtlichen Ereignisse und geistigen Strömungen zur Zeit Friedrichs II. führt Franz Mehring's „Lessinglegende". (Geb. 3 Mk.). — Die preußische Politik in der hochbedeutsamen Zeit um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, in der die deutschen Staaten unter der Wirkung der französischen Revolution eine tiefgreifende Umgestaltung erfuhren, entschleiert Kurt Eisners „Das Ende des Reichs". (Geb. 5 Mk.).

Die Ereignisse der großen französischen Revolution (1789—1804) schildert in volkstümlicher, durch zahlreiche Abbildungen veranschaulichter Darstellung Wilh. Blos: „Die Französische Revolution". (Geb. 4 Mk.). Aus derselben Feder stammt eine lebendige Schilderung der revolutionären Vorgänge auf deutschem Boden in den Jahren 1848/49: „Die deutsche Revolution". (Geb. 4 Mk.) — Die

Digitized by Google

Entwickelung in Frankreich erzählt Louis Héritier: „Geschichte der französischen Revolution von 1848 und der zweiten Republik". Mit einem Nachtrag „Vom zweiten Kaiserreich bis zur dritten Republik" von Eduard Bernstein. (4 Mk.)

§ 9. Philosophie und Religion.

Naturwissenschaft und Geschichte wollen den gesamten Bestand und Zusammenhang der Dinge in Raum und Zeit erforschen und darstellen. Daneben gibt es noch eine dritte, ganz anders geartete Wissenschaft: die Philosophie. Sie nimmt die räumlich-zeitliche Welt der Dinge nicht als schlechtweg gegebenes Objekt ihrer Forschung hin, sondern sie geht von dem erkennenden Subjekt aus; sie stellt das menschliche Bewußtsein als das vermittelnde Organ aller unserer Erkenntnisse von den Dingen in Raum und Zeit (einschließlich unseres eigenen Körpers) an den Ausgangspunkt der Betrachtung. Alles, was wir wissen und jemals wissen können, wird uns vermittelt durch unser Bewußtsein. Nichts wissen wir unmittelbar, alles muß hindurch durch das Medium unseres Erkenntnisorgans. Dieses Instrument aber funktioniert nur gemäß seiner Konstruktion; die Erkenntnisse die es uns vermittelt, tragen den Stempel dieser Struktur. In allen unseren Bewußtseinsinhalten stecken Bestandteile, die nicht aus dem erkannten Objekt, sondern aus dem erkennenden Subjekt stammen. Die Vorstellungen von Raum, Zeit, wie die allgemeinsten logischen Denknormen, in denen alles Erkenntnismaterial sich uns darstellt, sind solche subjektiven Zutaten, d. h. Formprägungen, die der Struktur unseres Bewußtseins entspringen. Wir wissen nicht, können nie wissen, was die Dinge „an sich", d. h. außerhalb jener allgemeinen Erkenntnisformen gefaßt, sind. Wir sind genötigt, will sagen, unsere geistige Organisation nötigt uns zwar die Vorstellung auf, daß den Dingen außerhalb unseres Bewußtseins „Existenz" zukomme, aber wir können uns gar keine Vorstellung davon machen, welcher Art diese Existenz „an sich" sei, weil jede Vorstellung, die wir uns davon machen, immer wieder nur in

Digitized by Google

der Formprägung unseres Bewußtseins geschehen kann. So wenig wie unser Körper kann unser Geist aus der eigenen Haut (will sagen: aus der ihm eigentümlichen Funktionsweise) fahren. Es ist das unsterbliche Verdienst des Königsberger Philosophen Immanuel Kant (1724 bis 1804), in seiner „Kritik der reinen Vernunft" diese generelle Schranke alles menschlichen Wissens aufgezeigt zu haben.

Die Kantsche Erkenntnistheorie leitete eine völlige Revolution des geistigen Lebens ein. Alle metaphysischen (d. h. ins Reich des „Uebernatürlichen" schweifenden) Spekulationen über Gott und Welt, Seele, Unsterblichkeit usw., die von der naiven Voraussetzung ausgingen, daß unser Bewußtsein eine wesenstreue „Spiegelung" des Seins sei, brachen damit in sich zusammen. Den „Gottesbeweisen" und sonstigen übernatürlichen „Wahrheiten" der Theologen aller Richtungen wurde jeder Anspruch auf wissenschaftliche Beweiskraft ein für allemal genommen. Aber auch den „naturphilosophischen" Ausflügen ins Gebiet der Metaphysik, wie sie von philosophisch ungebildeten Naturforschern unternommen wurden, ist durch die Kantsche Erkenntnistheorie jeder wissenschaftliche Kredit entzogen. Auch ihnen gegenüber gilt das non liquet — das heißt: unser Erkenntnisorgan reicht nicht — der kritischen Philosophie.

Es mag dem menschlichen Gemüt schwer fallen, sich damit abzufinden. Mancher verzweifelnde Wahrheitssucher, der „mit heißem Bemüh'n" alle Gebiete des Wissens durchforscht hat, seufzt mit Goethes Faust: „Und sehe, daß wir nichts wissen können! Das will mir schier das Herz verbrennen." Gleich jenem versucht er dann vielleicht durch „Magie" zu erkennen, „was die Welt im Innersten zusammenhält"! Einerlei, ob sich diese Versuche mehr als Theologie oder als Naturphilosophie, pantheistischer oder atheistischer Prägung geben, oder ob sie sich Theosophie, Spiritismus, Okkultismus usw. nennen, die Resultate haben keinerlei Anspruch auf Wahrheit in wissenschaftlichem Sinne. Es sind Produkte kombinierender Phantasie, erzeugt aus Wünschen und Bedürfnissen des menschlichen Gemüts.

Digitized by Google

Auf dem Boden dieser Erkenntnis stehend, wird man auch das richtige Verhältnis zu den religiösen Erscheinungen im öffentlichen Leben gewinnen. Der religiöse Glaube im Sinne oder im Gegensatz zu irgendeiner Kirchenlehre sei Privatsache. Wer dessen zur Befriedigung seiner innersten Gemütsbedürfnisse im Leben und Sterben bedarf, dem soll er unangetastet bleiben. Die Freiheit der Weltanschauung gehört zum vollen Recht auf die eigene, innere Persönlichkeit. Soweit die Lehrgebäude der verschiedenen Religionsgemeinschaften in das Gebiet der Naturwissenschaft eingreifen (wie dies z. B. durch die jüdische Schöpfungsgeschichte oder die neutestamentlichen Wundererzählungen geschieht), werden sie mit der Ausbreitung naturwissenschaftlichen Wissens in sich zusammenbrechen. Ebenso wird den religionsgeschichtlichen Legenden der Boden entzogen durch die wissenschaftliche Geschichtsforschung und die Verbreitung ihrer Ergebnisse in der Volksmasse. Mit der allgemeinen Erziehung zu naturwissenschaftlichem, geschichtswissenschaftlichem und erkenntniskritischem Denken, die durch eine entsprechende Um- und Ausgestaltung unseres gesamten Schulwesens zu erstreben ist, wird der religiöse Wunder- und Legendenglaube absterben. Die Religion selbst wird freilich mit dem Hinsiechen ihrer verschiedenen historisch-dogmatischen Ausgestaltungen schwerlich verschwinden. Da die Wissenschaft den Rätselgrund des eigenen Ichs unaufgehellt läßt, so wird die Phantasie nicht von den Versuchen ablassen, das Bedürfnis nach letzter Aufklärung unseres geistigen und nach höchster Beruhigung unseres gemütlichen Innenlebens durch metaphysische Konstruktionen mit oder ohne Gottesidee zu stillen.

Faßt man aber das Wesen der Religion von der praktischen Seite als tat- und opferfreudige Liebe zum Mitmenschen, so ist der im Kampf für den Fortschritt der politischen und gesellschaftlichen Zustände sich betätigende Idealismus „Religion" im besten Sinne des Wortes. Daß die Stärke dieser Gefühlskraft unabhängig ist von irgendwelchem Kirchenglauben, haben neuerdings wieder die russischen Freiheitskämpfer bewiesen, die für die Sache ihres Volkes und der Menschheit freudig in den Tod gegangen sind.

Digitized by Google

In diesem Sinne ist die sozialdemokratische Bewegung als die mächtigste religiöse Kraftäußerung unserer Zeit anzusehen. Der in ihr lebende Idealismus ist im innersten Wesenskern identisch mit der Kraft, die den Idealisten von Nazareth befähigte, im Kampf gegen die Herrschenden seiner Zeit den Kreuzesweg zu gehen.

Darum ist die Sozialdemokratie auch in religiöser Hinsicht nicht rein negativ, kritisierend und zerstörend. Sie ist auch hier die Trägerin einer positiven, erneuernden, veredelnden Bewegung. Wer sich dessen bewußt ist, wird wissen, wie und was er auf die Angriffe zu sagen hat, die von den Vertretern der kirchlichen Organisationen gegen uns geschleudert werden. Er wird den Spieß umkehren, wird den Verfall und die Korruption der Religion in den zur Herrschaft gelangten Kirchen aufzeigen, wird diesen greisenhaften Gebilden mit ihren metaphysischen Dogmengebäuden die höhere Religion, die Liebe zu einem höheren Menschheitsideal entgegenhalten.

Nicht jeder aber hat Neigung und Anlage zu philosophischen und religiösen Reflexionen. Man kann auch ohne Spekulation über den Untergrund der Lebenserscheinungen seinen Mann stellen in der praktischen Kampfarbeit um die sichtbar gesteckten Ziele. So veranlagten Referenten ist zu raten, religiöse Erörterungen möglichst ganz zu meiden; sie laufen immer Gefahr, durch rein negative Kritik oder die Art des Ausdrucks einen Teil ihrer Zuhörerschaft zu verletzen. Wird jedoch eine solche Diskussion von einem Vertreter der Kirche provoziert, dann darf ihm die Antwort freilich nicht geschenkt werden. Sie konzentriere sich dann auf das praktische Gebiet, auf die offensichtliche Parteinahme der „edlen Herren der Kirche“ für die Reichen und Mächtigen gegen die Sache der Armen und Unterdrückten.

Wer die Begabung und Neigung zu philosophischer Vertiefung seiner Welt- und Lebenserkenntnis in sich fühlt, der halte sich nicht mit der Lektüre populärer kleiner „Einleitungen in die Philosophie“ oder ähnlich betitelter Werkchen auf. Sie sind insgesamt für den Anfänger schier unverdaulich. Ein wirkliches Verständnis ernsthafter Philosophie läßt

Digitized by Google

sich eben nicht in „leichtverständlichem" Schnellunterricht beibringen. Dem ungeschulten Denkorgan ist nur ein langsames, schrittweises Eindringen in die Gedankenarbeit bedeutender Philosophen möglich; und nur auf diesem Wege gewinnt das eigene Denken allmählich die Schulung und Klärung, die zur Beurteilung philosophischer Probleme und Lösungen befähigt. Der längere Weg ist auf diesem Gebiet der leichter gangbare und darum auch der kürzere.

Als das beste Lehrbuch der Philosophie resp. des philosophischen Denkens erscheint uns Friedrich Albert Langes „Geschichte des Materialismus". (Geb. 3,50 Mk.). Der erste Band führt durch die Systeme der großen Denker des Altertums und des Mittelalters bis auf Kant; der zweite Band behandelt die Philosophie seit Kant und gibt eine tiefgründige Erörterung des derzeitigen Standes der Erkenntniswissenschaft. Wer dieses Werk durchstudiert hat, mag sich an Kants „Kritik der reinen Vernunft" versuchen oder, wenn ihm dieses in überaus schwerfälliger und schwer verständlicher Sprache geschriebene Buch zu viel Mühe und Zeit nimmt, sich mit der Lektüre von Kants „Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können" (Reclam. Geb. 80 Pf.) begnügen. Einerlei ob man Kants Erkenntnistheorie anerkennt oder nicht, man muß sie studiert und verstanden haben, wenn man irgendein Wort über Philosophie heute mitreden will. An ihr vorbeigehen kann man nicht. Eine gute Orientierung über das gesamte Schaffen Kants gewährt Karl Vorländers „Geschichte der Philosophie". (Geb. 10 Mk.) Aus diesem Werk kann man sich auch über Leben und Lehren aller übrigen Philosophen alter und neuer Zeit, sowie über die sie betreffende Literatur Rats holen.

Von Kant führt eine Linie der neueren Philosophie über Fichte zu Hegel, dessen „dialektische Methode" großen Einfluß auf Karl Marx und Friedrich Engels ausübte. Ueber deren philosophischen Werdegang und Standpunkt gibt eine gute allgemeine Orientierung die Engelssche Schrift: „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie". (75 Pf.) In erkenntnistheoretischer

Digitized by Google

Hinsicht stellt sich Engels in Gegensatz zu Kant. Wie hoch er diesen dessenungeachtet wertete, hat er im Jahre 1891 mit den Worten dokumentiert: „Die deutschen Sozialisten sind stolz darauf, abzustammen nicht nur von St. Simon, Owen und Fourier, sondern auch von Kant, Fichte und Hegel. Die deutsche Arbeiterbewegung ist die Erbin der deutschen, klassischen Philosophie."

Einen eingehenden Versuch, die Kantsche Erkenntniskritik zu überwinden, unternahm J. Dietzgen in seinem Buch: „Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit" (Geb. 2 Mk.) Nur wer die Grundgedanken des Kantschen Systems kennt, wird diese, wie die neueren Schriften parteigenössischer Autoren über philosophische Probleme mit Nutzen zu lesen und kritisch zu beurteilen vermögen.

Was das spezielle Gebiet der Moralphilosophie betrifft, so verdienen hier zwei größere, von sozialistischen Grundanschauungen ausgehende Arbeiten genannt zu werden: Karl Kautsky: „Ethik und materialistische Geschichtsauffassung" (Geb. 1,50 Mk.), und Franz Staudinger: „Wirtschaftliche Grundlagen der Moral" (3 Mk.). Man muß beide lesen, um ein tieferes Urteil über das behandelte Problem und die gegebenen Lösungen zu gewinnen.

Wer sich in das Verständnis der verschiedenen Grundanschauungen über die Religion einarbeiten will, dem seien empfohlen: Anton Pannekoek, „Religion und Sozialismus" (30 Pf.). Die Schrift vertritt den Standpunkt, daß die religiösen Vorstellungen der Reflex der materiellen Lebensbedingungen der Völker seien, daß sie mit der Umwandlung der ökonomischen Grundlagen der Gesellschaft sich wandeln und vergehen. Im wesentlichen den gleichen Grundgedanken, jedoch mit einem pantheistischen Einschlag, entwickelt J. Stern in seinem Schriftchen „Gott?" (20 Pf.). Fr. Stampfer läßt in seiner Schrift „Religion ist Privatsache!" (20 Pf.) diese Frage offen; er erörtert in eingehender Weise die Bedeutung unseres Programmsatzes in praktischer Hinsicht. — Die in der Schule heute noch als Geschichtstatsachen vorgetragenen Erzählungen des Neuen Testaments wurden zum ersten Mal gründlich

Digitized by Google

unter die kritisch-historische Lupe genommen von David Friedrich Strauß. Sein berühmtes Buch „Das Leben Jesu" ist jetzt in billiger Volksausgabe (zwei Bände à 1 Mk.) erschienen. — Eine Vereinigung von alt-christlichem Gottesglauben mit modern-sozialistischer Gesinnung findet sich in den Schriften von Hermann Kutter, deren bedeutendste das in flammender Sprache geschriebene Buch: „Sie müssen" (2 Mk.) ist. — Auf die Versöhnung eines undogmatisch gedachten Christentums mit der naturwissenschaftlichen Forschung und der modernen Arbeiterbewegung zielt J. G. Cordes: „Zum Kampf um die Weltanschauung" (1 Mk.). — Den sogenannten „Monismus", der als ein durch die moderne Naturwissenschaft und die kritische Philosophie geläuterter „Pantheismus" bezeichnet werden kann, vertritt Albert Kalthoff: „Religiöse Weltanschauung" (4 Mk.). — Einen sehr scharfen Angriff auf die Grundgedanken der christlichen Lebenslehre unternimmt Friedrich Nietzsche in seinem „Anti-Christ".

Zur Kritik und Abwehr des von den Vertretern der herrschenden Kirchen betriebenen Mißbrauchs der Religion zu politischen Zwecken und besonders zur Bekämpfung der Sozialdemokratie liefern zahlreiche Parteibroschüren reiches Material.

§ 10. Kunst und schöne Literatur.

Schließlich gibt es noch ein besonderes Gebiet der Allgemeinbildung, das der Kunst und schönen Literatur. Strebende Parteigenossen mögen nicht versäumen, die ihnen erreichbaren Kunstsammlungen, gute Konzerte, Theatervorstellungen usw. zu besuchen. Auch das gehört zum Verständnis des Lebens und zur Kultur der eigenen Persönlichkeit.

Insbesondere aber lese man in den Stunden der Muße und der Erholung die hervorragendsten Werke der großen Dichter-Denker der Weltliteratur. Sie sind eine unerschöpfliche Quelle geistiger Bereicherung und innerer Kultur. Diese Werke sind zugleich eine hohe Schule des Ausdrucks, eine Fundgrube von Lebenswahrheiten in feinster Prägung. An den großen Meistern der Sprache kann der Redner sein

Digitized by Google

eigenes Sprachgefühl bilden und ohne in die üble Gewohnheit der Zitatenhäufung zu verfallen, kann er doch aus dieser Schatzkammer manchen scharfgeschliffenen Kerngedanken als Diamantschmuck für die eigene Rede entnehmen.

Abgesehen von den neueren Werken lebender Autoren sind heute fast alle bedeutenderen Werke der schönen Literatur des In- und Auslandes in sehr billigen Ausgaben zu haben. Die reichhaltigste Sammlung ist Reklams Universalbibliothek (jede Nummer 20 Pf.). Außerdem sind zu empfehlen: Meyers Volksbücher (à 10 Pf.), Hendels Bibliothek der Gesamtliteratur (à 25 Pf.), Max Hesses Volksbücherei (à 20 Pf.), sowie die „Wiesbadener Volksbücher". Eine Sammlung guter älterer Romane hervorragender Autoren des In- und Auslands bieten die vom Vorwärts-Verlage herausgegebenen Hefte: „In Freien Stunden".

Die Verzeichnisse aller dieser Sammlungen kann man in jeder Buchhandlung gratis erhalten.

Digitized by Google

III. Kapitel.

Die Fachbildung des sozialdemokratischen Referenten.

§ 11. Sozialistische Theorie.

Neben der allgemeinen Bildung muß sich jeder sozialdemokratische Redner eine gründliche Spezialbildung aneignen. Als Vorkämpfer der sozialistischen Bewegung muß er deren Theorie, Programm und Geschichte genau kennen. Auch das ist ein weites Gebiet des Wissens, und die Fülle der Literatur ist so groß, daß der Anfänger, will er sich nicht verlieren, einer Wegweisung bedarf.

Da ist in erster Linie zu studieren das Erfurter Programm, das 1891 nach dem Fall des Sozialistengesetzes beschlossen wurde und zurzeit noch in Geltung ist. Gewiß hat jeder Sozialdemokrat es schon in der Hand gehabt und einmal durchgelesen. Das genügt aber nicht, man muß es studieren, es in seinem Zusammenhang und in seiner tieferen Begründung zu erfassen suchen. Für diesen Zweck gibt es eine besondere Erläuterungsschrift: „Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie." Erläuterungen des Erfurter Programms von Karl Kautsky und Bruno Schoenlank (10 Pf.). Das ist eine kurz gedrängte Erklärung sowohl des prinzipiellen ersten Teils des Programms, als auch der im zweiten Teil zusammengestellten Forderungen, die wir an Staat und Gesellschaft zu stellen haben.

Eine noch eingehendere Darlegung der im Erfurter Programm zusammengedrängten prinzipiellen Lehren hat Kautsky in einer größeren Schrift gegeben: „Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Teil." (Geb. 2 Mk.)

Die theoretischen Grundgedanken des Erfurter Programms entstammen dem genialen Werke von Karl Marx „Das Kapital". Das Ganze umfaßt drei Bände. Der erste im Jahre 1867 erschienene Band behandelt

Digitized by Google

den Produktionsprozeß des Kapitals, d. h. die Frage, wie das in der Gütererzeugung angelegte Geld mehr Geld erzeugen kann. Die von Marx gegebene Lösung ist die „Mehrwertstheorie". Der zweite Band (1885) behandelt den Zirkulationsprozeß des Kapitals, der dritte (1894) den Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion. Sie sind durch Friedrich Engels herausgegeben worden auf Grund von hinterlassenen Manuskripten von Marx, der im Jahre 1883 starb. — Eine klare Zusammenfassung der im „Kapital" entwickelten Theorien ist Kautskys Schrift: „Karl Marx' ökonomische Lehren". (Geb. 2 Mk.) Die Lektüre dieses Buches sollte in jedem Falle dem Studium des Marxschen Originalwerkes vorausgehen. Für die meisten mag sie den Ersatz für das letztere bilden.

Eine sehr gute Einführung in das Verständnis der sozialistischen Gedankenwelt bietet auch die Schrift Engels: „Die Entwickelung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft". (40 Pf.) Sie gibt einen vergleichenden Ueberblick über die älteren sozialistischen Systeme und entwickelt das Wesen des modernen, wissenschaftlichen Sozialismus. Die Schrift ist ein Auszug aus dem größeren Buch von Engels: „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft", das eine philosophisch-ökonomische Polemik gegen den Berliner Privatdozenten Eugen Dühring darstellt. Ihre zum Teil schwierige Lektüre kann man sich für später vorbehalten.

Zu den Schriften, die jeder Sozialdemokrat alsbald lesen muß, gehört das von Marx und Engels gemeinsam verfaßte, am Vorabend der Revolution von 1848 erschienene „Kommunistische Manifest" (es ist Ende 1906 in neuer Auflage erschienen, mit einem Vorwort von Kautsky, (20 Pf.). In dem Kommunistischen Manifest wurden die prinzipiellen und taktischen Grundgedanken des proletarisch-sozialistischen Klassenkampfes zum ersten Male in Deutschland proklamiert. So wenig der Inhalt dieser vor 60 Jahren geschriebenen Schrift heute noch in allen Einzelheiten Gültigkeit haben kann, und so wenig die am Schluß angekündigte Taktik der Gewalt im späteren Verlauf der sozialdemokratischen Bewegung akzeptiert werden konnte aus Gründen, die Engels später selbst eingehend auseinandersetzte (siehe

Digitized by Google

Seite 41), so behält das Manifest doch eine dauernde historische Bedeutung. Man muß es kennen, um das Wesen und die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie zu verstehen. Die lapidaren Sätze des Kommunistischen Manifests waren die Trompetenstöße, die die neu entstandene industrielle Arbeiterklasse in die politische Arena riefen zum Kampf für ihre wirtschaftliche, politische und soziale Emanzipation.

Die am Schluß des Kommunistischen Manifests ausgesprochene Prophezeiung, daß der siegreichen bürgerlichen Revolution eine ebensolche proletarische Revolution auf den Fersen folgen werde, traf bekanntlich nicht ein. Der bürgerlichen Revolution folgte die feudale Reaktion der 50 er Jahre, die auch die Ansätze der proletarischen Revolutionsbewegung auf Jahre hinaus erstickte. Marx, Engels, Liebknecht und andere Soldaten der proletarischen Revolution weilten im Exil. Erst zu Beginn der 60 er Jahre setzte die Bewegung wieder ein. Ferdinand Lassalle hatte seine mächtige Stimme erhoben und Tausende scharten sich begeistert um das neu aufgepflanzte Banner einer selbständigen Arbeiterpartei. Die Schriften Lassalles sind ausgezeichnet durch ihren klaren, glänzenden Stil. Es ist ein Genuß, sie zu lesen, und wenn sie heute auch in manchen Punkten überholt und veraltet sind, so bleibt ihre Lektüre doch von hohem bildendem Wert. Besondere Hervorhebung verdient sein „Arbeiterprogramm", das „den Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes" entwickelt. (30 Pf.). Es ist eine geschichtsphilosophische Begründung der neuen, auf sozialistischer Grundlage sich aufbauenden Gesellschaft, die Lassalle bekanntlich durch das Mittel der Produktiv-Assoziationen ins Leben rufen wollte. Nicht minder interessant und historisch bedeutsam ist das „Offene Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Berufung eines Allgemeinen deutschen Arbeiterkongresses zu Leipzig". (40 Pf.) Von diesem Leipziger Komitee war Lassalle ersucht worden, er möge seine Gedanken über die Arbeiterbewegung niederschreiben. Er erfüllte diese Bitte durch das genannte Antwortschreiben, in dem er die Ziele und Forderungen darlegte, wie sie damals der Bewegung vorschwebten. Weitere drei hochbedeutsame Abhandlungen sind in dem

Digitized by Google

Schriftchen „Ueber Verfassungswesen" vereinigt, das in neuer Ausgabe mit Einleitungen von Eduard Bernstein erschienen ist. (50 Pf.) Die gesamten Schriften von Lassalle sind im Auftrag des Parteivorstandes ebenfalls von Eduard Bernstein herausgegeben worden: „F. Lassalle, Reden und Schriften". (3 Bände, geb. Leinen 11,50 Mk.; Halbfranz 14,50 Mk. Auch beziehbar in 50 Lieferungen à 20 Pf.) Dieses Werk gehört in jede Vereinsbibliothek. In der Einleitung gibt Bernstein eine vortreffliche Darstellung des Lebens und Wirkens Lassalles. Dem Verständnis der einzelnen Schriften dienen Vorbemerkungen und kritische Randnoten, die das Studium erleichtern und vertiefen.

Ein weiteres, nicht zu übergehendes Buch ist August Bebels „Die Frau und der Sozialismus". (Geb. 2,50 Mk.) Dieses Werk packt die ganze soziale Misere von der Frauenfrage aus an und gelangt von da zu einer allgemeinen Darlegung der sozialistischen Lehre. Dabei entwirft Bebel auch in kühnen Strichen das Bild einer zukünftigen sozialistischen Gesellschaft. Können solche Entwürfe, wie Bebel selbst betont, keinen parteiverbindlichen oder streng wissenschaftlichen Charakter haben, so bieten sie doch mancherlei interessante Ausblicke und Anregungen.

Schließlich ist noch als eine kürzere allgemein theoretische Einführung in die sozialistische Ideenwelt zu empfehlen: P. Kampffmeyers „Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland". (1,50 Mk.) In dieser Schrift wird die kapitalistische Wirtschaftsentwickelung in großen Zügen dargestellt und an Hand der ökonomischen Tatsachen die sozialdemokratische Lehre entwickelt. Kampffmeyer schließt ebenfalls mit einem Ausblick auf die zukünftige sozialdemokratische Gesellschaft.

Wer sich durch das Studium der genannten Schriften die Kenntnis der sozialistischen Theorie angeeignet hat, der glaube nun aber nicht, damit seine geistige Tätigkeit auf diesem Gebiet ein für alle mal abgeschlossen zu haben. Die sozialistische Theorie soll nichts anderes sein wie die wissenschaftliche Erfassung der Tatsachen, Zusammenhänge und Entwickelungstendenzen des lebendigen gesellschaftlichen Lebens.

Digitized by Google

Sie kann darum niemals abgeschlossen sein, so lange ihr Erkenntnisobjekt, das gesellschaftliche Leben, in steter Fort- und Umbildung begriffen ist. Neue Tatsachen ergeben sich, neue Zusammenhänge werden erkannt, neues statistisches Material wird zutage gefördert, das im Widerspruch steht mit früher gezogenen, für allgemein gültig gehaltenen theoretischen Schlüssen. Daraus ergibt sich dann die Notwendigkeit erneuter, kritischer Prüfung, die unter Umständen zur Korrektur mehr oder minder tiefgreifender Sätze der Theorie führt. Dabei fehlt es meist nicht an Meinungsverschiedenheiten der theoretisch tätigen Schriftsteller untereinander. Kein Kopf, selbst nicht der genialste, kann alle Gebiete beherrschen; jeder urteilt mehr oder minder einseitig. Kein Wunder, daß die Geister dann aufeinanderplatzen und die theoretische Fortbildung harte Kämpfe kostet. Das ist eine unvermeidliche Begleiterscheinung alles geistigen Fortschritts, aller gesunden Entwickelung in Leben und Wissenschaft.

Von diesem Standpunkte aus sind auch die inneren Meinungskämpfe in der sozialdemokratischen Bewegung zu beurteilen. Wer als Lehrender und Führender in ihr wirken will, muß sich auch darüber orientieren. Einerlei wie er selbst in dieser oder jener Streitfrage Stellung nimmt, in jedem Fall muß er das geistige Leben in der Partei verfolgen und verstehen. Die Sozialdemokratie hat in den letzten zehn Jahren heftige innere Kämpfe um theoretische und taktische Probleme durchlebt. Eduard Bernstein, der jahrelang in engster geistiger Beziehung zu Marx und Engels gestanden hatte, veröffentlichte 1897 und 1898 in der „Neuen Zeit", deren Mitredakteur er damals war, eine Reihe von theoretisch-kritischen Aufsätzen, die Anlaß zu einer heftigen Parteipolemik gaben. Im Verfolg derselben sah sich Bernstein veranlaßt, an den Stuttgarter Parteitag eine Erklärung zu schicken, in der er seinen Standpunkt präzisierte. Auf dem Parteitage trat Kautsky der Bernsteinschen Kritik entgegen, und letzterer begründete dann seinen Standpunkt ausführlich in einer selbständigen Schrift, die Ende 1898 unter dem Titel erschien: „Die Voraussetzung des Sozialismus und die Aufgabe der Sozialdemokratie". (2 Mk.) Die gesamte Partei-

Digitized by Google

presse nahm nun die Diskussion auf, die die Partei jahrelang in Atem hielt und sich auf den Parteitagen in Hannover und Lübeck in heftigen Redekämpfen entlud.

Selbständige größere Schriften erschienen dazu von Rosa Luxemburg: „Sozialreform oder Revolution“* und von Karl Kautsky: „Bernstein und das sozialdemokratische Programm, eine Antikritik“. (2 Mk.) Aus diesen drei Schriften von Bernstein, Rosa Luxemburg und Kautsky mag sich jeder unterrichten, worum es sich damals hauptsächlich handelte. Die Protokolle der Parteitage in Hannover (1899) und Lübeck (1901) orientieren über den weiteren Verlauf. Später gab dann Bernstein seine gesammelten Aufsätze mit einer Antwort auf die Kautskysche Antikritik heraus unter dem Titel: „Zur Geschichte und Theorie des Sozialismus“. (Geb. 7 Mk.) Kautsky hat neuerdings seine Anschauungen über die theoretischen taktischen Grundfragen positiv entwickelt in der Schrift „Die soziale Revolution“, die aus zwei selbständigen Teilen besteht: I. „Sozialreform und soziale Revolution“ (40 Pf.), und II. „Am Tage nach der sozialen Revolution“ (30 Pf.). Zahlreiche einzelne Aufsätze über die verschiedenen in die Diskussion gezogenen theoretischen und taktischen Fragen erschienen in der „Neuen Zeit“ und in den „Sozialistischen Monatsheften“. Sie leiten bis in das Verständnis des aktuellen geistigen Lebens der Partei, das nie rastend fortschreitet.

§ 12. Geschichte der sozialistischen Bewegung.

Wer an der Weiterführung der sozialistischen Bewegung mitarbeiten will, muß ihren Ursprung und seitherigen Verlauf kennen. Die Parteigeschichte birgt einen reichen Schatz politischer Lebenserfahrung. Ihre Kenntnis bewahrt vor jener naiven Ueberschätzung der eigenen Einfälle, mit der jugendliche Gemüter oft an die schwierigsten Dinge herantreten, ohne zu ahnen, daß andere lange vor ihnen sich schon viel gründlicher damit beschäftigt haben. Der jungen Mannschaft erschließt die Parteigeschichte auch das tiefere Verständnis für das Wesen und Wirken der im Dienste der Sache ergrauten Vorkämpfer, deren Lebenswerk sie weiterzuführen berufen sind.

Digitized by Google

Die ersten kräftigeren Ansätze der modernen Arbeiterbewegung auf deutschem Boden führen in das Jahr 1848. Zwar handelte es sich bei der damaligen revolutionären Erschütterung in der Hauptsache um einen Kampf des besitzenden und gebildeten Bürgertums, des dritten Standes, um staatliche Gleichberechtigung. Aber der vierte Stand, die Masse der unbemittelten Lohnarbeiter, trat doch schon mit eigenen Arbeiterforderungen auf den Plan, die in Gesellenversammlungen und Kongressen formuliert wurden. Ueber diese Vorgänge kann man sich gut unterrichten in dem schon erwähnten Buch von Wilhelm Blos: „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849". In das tiefere Verständnis der inneren Ursachen und Kräfte, die für den Verlauf jener Sturmjahre von ausschlaggebender Bedeutung waren, führen die beiden Schriften von Karl Marx: „Revolution und Konterrevolution in Deutschland" (Geb. 2 Mk.) und „Klassenkämpfe in Frankreich 1848—1850" (1 Mk.). Die letztgenannte Schrift hat noch eine besondere Bedeutung erhalten durch die ihr bei der Neuherausgabe im Jahre 1895 beigegebene Einleitung von Friedrich Engels. In dieser hat Engels das Resumee aus der geschichtlichen Erfahrung gezogen, die ihm die letzte Hälfte des 19. Jahrhunderts gebracht hatte. Hier entwickelt Engels auch die Gründe, welche gegen die Taktik der Gewalt, die einstmalige Kampfmethode der bürgerlichen Revolutionäre, sprechen. Durch ihre Anwendung wäre nach Engels „die normale Entwickelung gehemmt, die Entscheidung würde verspätet, verlängert und mit schweren Opfern verknüpft". „Die Ironie der Weltgeschichte stellt alles auf den Kopf. Wir, die „Revolutionäre", die „Umstürzler", wir gedeihen weit besser bei den gesetzlichen Mitteln, als bei den ungesetzlichen und dem Umsturz. Die Ordnungsparteien, wie sie sich nennen, gehen zugrunde an dem von ihnen selbst geschaffenen gesetzlichen Zustand."

Ueber das Neueinsetzen der modernen Arbeiterbewegung nach Ueberwindung der Reaktionszeit der 1850er Jahre orientiert die schon erwähnte Bernsteinsche Einleitung zu den gesammelten Werken Ferdinand Lassalles.

Digitized by Google

Neben dem von Lassalle gegründeten „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein" entwickelte sich allmählich aus der Verbindung der deutschen Arbeiter- und Arbeiterbildungs-Vereine eine zweite sozialistische Richtung, die 1868 auf dem Nürnberger Vereinstag unter Führung von Liebknecht und Bebel die Mehrheit erlangte und sich zum Programm der „Internationalen Arbeiter-Assoziation" bekannte. Ein Jahr später gründete diese Richtung in Eisenach mit Unterstützung einer größeren Zahl aus dem „Allg. Deutschen Arbeiterverein" ausgetretener Mitglieder die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands".

Die Geschichte der „Internationalen Arbeiter-Assoziation" (1864—1873), die unter der geistigen Leitung von Karl Marx gegründet wurde, um die Arbeiterschaft aller Kulturländer zu zielbewußter Kampfgemeinschaft zu vereinigen, hat eine zusammenfassende Darstellung erfahren durch H. Jaekh: „Die Internationale" (Geb. 2 Mk.). Aus diesem Buch kann man sich auch über die gegensätzlichen Strömungen innerhalb der Internationale, in der es neben Marxisten auch Vertreter der anarchistischen Ideen Proudhons und Bakunins gab, unterrichten.

Die revolutionäre Episode, die die französische Arbeiterbewegung im Jahre 1871 durchkämpfte, ist in ihrem tatsächlichen Verlauf eingehend geschildert in Lissagaray: „Die Geschichte der Kommune von 1871" (Geb. 3 Mk.). Zur tieferen Erfassung der historischen Bedeutung jener Ereignisse ist zu lesen Karl Marx: „Der Bürgerkrieg in Frankreich" (30 Pf.). Diese ursprünglich nur aus der „Adresse des Generalrats der internationalen Arbeiterassoziation" vom 9. September 1870 bestehende Schrift ist in neuester Auflage vermehrt worden durch die beiden Adressen des Generalrats über den deutsch-französischen Krieg und durch eine wertvolle historisch-kritische Skizze über die Kommune von Friedrich Engels. — Ein kleineres Schriftchen von Wilhelm Liebknecht: „Zum 18. März und Verwandtes" (20 Pf.) faßt die Vorgänge und Forderungen der Märzbewegung von 1848 zusammen und gibt dazu eine kurze Darstellung der Märzereignisse in Paris 1871.

Digitized by Google

Ein ganz unentbehrliches Quellenwerk zum Studium der Parteigeschichte bis zum Anfang der 1870er Jahre ist: „Der Leipziger Hochverratsprozeß wider Bebel, Liebknecht und Hepner." Mit einer historischen Einleitung von Wilhelm Liebknecht.*) Das ist ein vorzügliches Buch, in dem die Jugendzeit der deutschen Sozialdemokratie, wie sie in Reden und Kongreßbeschlüssen, Aufrufen, Broschüren und Zeitungsartikeln sich niederschlug, aufgerollt wird. Die Verhandlungen des Prozesses ziehen alle Seiten des Parteilebens in Betracht; zahlreiche historische Dokumente kommen zur Verlesung und sind in einem Anhang mit abgedruckt. Außerordentlich wertvoll ist auch das ausführliche Personen- und Sachregister, das eine rasche Orientierung über alle für die Parteibewegung wichtigen Einzelheiten ermöglicht.

Im Jahre 1875 schlossen sich die Lassallesche und die Eisenacher Richtung auf dem Gothaer Einigungkongreß zusammen. Das damalige Programm der geeinigten Partei findet sich abgedruckt und entwickelt in der Broschüre Wilhelm Liebknechts: „Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen". (25 Pf.) Ueber die Vorgänge, die zur Einigung führten, von der ab ein neuer Abschnitt in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie beginnt, gibt interessante Aufschlüsse die Schrift Kurt Eisners: „Wilhelm Liebknecht. Sein Leben und Wirken". (60 Pf.) Das Werkchen bringt auch sonst eine reiche Fülle von Dokumenten und Gedanken zum Verständnis der Parteigeschichte, in deren Mittelpunkt Liebknecht lange Zeit stand.

Mit dem Jahre 1878 brach eine Zeit schlimmster Verfolgungen über die Partei herein. Bismarck setzte das Sozialistengesetz durch, und länger als 12 Jahre lastete das Ausnahmerecht auf der Bewegung. Ueber das innere Parteileben in dieser Zeit schwerster Opfer und Kämpfe gewähren die Schriftchen „Nach zehn Jahren"*) und „Von Gotha bis Wyden" (20 Pf.), letzteres von Ignaz Auer, wertvolle Einblicke. Ebenso die Gedenkschrift von Eduard Bernstein über „Ignaz Auer". (50 Pf.) Nach der siegreichen Ueberwindung des Schandgesetzes gab sich die auf fast 1½ Millionen Wähler angewachsene Partei in Halle (1890)

Digitized by Google

eine neue Organisation und in Erfurt (1891) ein neues Programm. Von nun ab bilden die Parteitagsprotokolle die besten Quellen für das Studium der inneren Geschichte unserer Bewegung.

In den Protokollen von Halle und Erfurt finden sich die Auseinandersetzungen mit der Bewegung der sogenannten „Jungen", die sich gegen die Entwickelung der Partei zur parlamentarischen Taktik wendeten und statt dessen die Kampfmethode der direkten Aktion empfahlen. Durch den Ausschluß der hauptsächlichsten Wortführer brachte die Partei diese anarcho-sozialistische Episode zum Abschluß.

Eine andere bedeutsame Auseinandersetzung gab es in Erfurt mit Georg v. Vollmar, der nach den Februarerlassen Wilhelms II. (1891) in München zwei Reden gehalten hatte, in denen er empfahl, alle Kraft der Partei zunächst einmal auf die Durchsetzung einiger wichtigster demokratischer Forderungen zu konzentrieren. Die beiden Reden sind in dem Schriftchen „Ueber die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie" (20 Pf.) zusammengefaßt. Der Erfurter Parteitag lehnte die Vollmarschen Vorschläge ab. Noch in engstem Zusammenhang damit stand die eingehende Diskussion über den Staatssozialismus auf dem Berliner Parteitag 1892, die durch ein Referat Liebknechts eingeleitet wurde.

Auf dem Kölner Parteitag (1893) wurde die Frage der Hineinziehung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in den Bannkreis der sozialdemokratischen Bewegung zum ersten Male aufgerollt. Der Frankfurter Parteitag (1894) hörte zwei eingehende Referate über dieses Thema von Schoenlank und Vollmar, und betraute eine 15gliedrige Kommission mit der Ausarbeitung des Entwurfs eines sozialdemokratischen Agrarprogramms. Die Vorarbeiten und der endgültige Vorschlag der Kommission sind in dem Breslauer Parteitagsprotokoll (1895) abgedruckt. In Breslau kam es zu einer sehr heftigen Debatte über die ganze Agrarfrage, die mit der Verwerfung der Agrarprogrammvorschläge endete. Im Anschluß an diese Debatte entstand eine größere agrartheoretische Literatur, deren Hauptwerke sind: Karl Kautsky: „Die Agrarfrage"*) und Eduard David: „Sozialismus und Landwirtschaft". I. Die Betriebsfrage.

Digitized by Google

(Geb. 15 Mk.) In ihnen kommt der Gegensatz der Auffassungen, der in dieser Frage innerhalb der Sozialdemokratie noch heute herrscht, scharf zum Ausdruck.

Ueber die auf die allgemeine Revision der sozialistischen Theorie ausgehende Bernsteinsche Bewegung, zu der die Parteitagsprotokolle von Stuttgart (1898), Hannover (1899) und Lübeck (1901) reichliches Material enthalten, wurde schon oben das nötigste gesagt. In engem Zusammenhange mit diesen Meinungsgegensätzen über wichtige theoretische Lehrsätze entwickelten sich auch bedeutsame Gegensätze in taktisch-praktischer Hinsicht. Sie prallten auf dem Parteitag in Dresden (1903) hart aufeinander. Glücklicherweise hat das weitere einträchtige Zusammenarbeiten in der praktischen Agitation und an den uns im Parlament gestellten positiven Aufgaben gezeigt, daß die Gegensätze in Wirklichkeit viel weniger scharf sind, als sie in Dresden erschienen.

Die spezielle Frage des politischen Massenstreiks, auf die sich die taktischen Meinungsgegensätze in den letzten Jahren konzentrierten, ist durch die Verhandlungen in Jena (1905) und Mannheim (1906) zu einem gewissen Abschluß gekommen. Dabei wurde das Verhältnis von Partei und Gewerkschaft, das schon die Parteitage von Köln (1893) und Lübeck (1901) lebhaft beschäftigt hatte, zu einer befriedigenden Klärung gebracht.

Ein zusammenfassendes Bild von dem Entwickelungsgang der sozialistischen Bewegung in Deutschland gibt Franz Mehring: „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie". Dieses große wissenschaftliche Werk umfaßt vier Bände (geb. 20 Mk.) mit folgender Einteilung: 1. Band: Bis zur Märzrevolution. 2. Band: Bis zum preußischen Verfassungsstreit. 3. Band: Bis zum deutsch-französischen Krieg. 4. Band: Bis zum Erfurter Programm. — Eine wertvolle Ergänzung dazu bildet das ebenfalls von Mehring bearbeitete Sammelwerk: „Aus dem literarischen Nachlaß von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle" (geb. 20 Mk.), das die Schriften von Marx und Engels aus den ersten Perioden

Digitized by Google

ihrer Entwickelung, sowie die Briefe Lassalles an die beiden Genannten enthält.

Die sozialistische Bewegung ist international. Wer als Führender in ihr mitarbeiten will, muß sich darum auch über ihren Stand und Fortgang jenseits der Grenzen des eigenen Landes informieren. Wer die in unseren größeren Parteiblättern erscheinenden Berichte über die Kongresse der ausländischen Bruderparteien aufmerksam liest und sich dieselben Jahr für Jahr sammelt, wird sich dadurch schon einigermaßen unterrichten können über die wichtigeren Vorgänge in der Parteigeschichte der einzelnen Länder. Auch gute Aufsätze in unseren Zeitschriften und größeren Zeitungen sind zu beachten. Außerdem bieten die Protokolle über die internationalen Kongresse, denen zum Teil auch wertvolle Berichte aus den verschiedenen Ländern einverleibt sind, eine wichtige Informationsquelle. Dieselben sind in deutscher Uebersetzung im Vorwärtsverlag erschienen (leider zum Teil vergriffen), und zwar über den Kongreß zu Paris 1889 (25 Pf.), Brüssel 1891*), Zürich 1893*), London 1896 (20 Pf.), Paris 1900 (20 Pf.), Amsterdam 1904 (40 Pf.), Stuttgart 1907 (50 Pf.). — Die zum Stuttgarter Kongreß von den einzelnen Landesparteien eingereichten Tätigkeitsberichte sind in Buchform vereinigt worden und in drei Sprachen (deutsch, englisch, französisch) zu haben. Die deutsche Ausgabe führt den Titel: „Die sozialistische Arbeiter-Internationale".*) Das ist eine vorzügliche Informationsquelle über den Stand der ausländischen Parteibewegung.

Hat man sich über die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung orientiert, so ist es auch interessant, hinabzusteigen in die entferntere Geschichte, um die ersten Ansätze sozialistischer Theorien und Versuche kennen zu lernen. Darüber haben wir ein großes zusammenfassendes Werk aus dem Dietzschen Verlag unter dem Titel: „Vorläufer des neueren Sozialismus". Der erste Teil: „Von Plato bis zu den Wiedertäufern" ist verfaßt von Karl Kautsky.* Der zweite Teil: „Von Thomas Moore bis zum Vorabend der französischen Revolution" ist das gemeinsame Werk von Karl

Digitized by Google

Kautsky, Paul Lafargue, Eduard Bernstein und Hugo Lindemann.* Die sozialen Strömungen in der großen Revolution in Frankreich sind besonders behandelt in einer kleineren Schrift von K. Kautsky: „Klassengegensätze von 1789". (75 Pf.)

In England war der bedeutendste unmittelbare Vorläufer der modernen Arbeiterbewegung der Fabrikant Robert Owen, der auch praktische und sozialistische Experimente in seinen Fabriken machte. Ueber das Wirken dieses Mannes kann man sich unterrichten durch die Schrift Wilhelm Liebknechts: „Robert Owen. Sein Leben und sozialpolitisches Wirken."*

Auf französischem Boden gab es eine Reihe von hochbegabten und geistvollen Sozialisten, die als unmittelbare Vorgänger und Anreger von Marx und seiner Schule anzusehen sind. So Charles Fourier, dessen Leben, Lehren und Wirken von August Bebel dargestellt worden ist. (Geb. 2,50 Mk.) Ferner sind zu nennen Saint Simon und sein Schüler Cabet. Ueber diese gibt Aufschluß die Schrift von H. Lux: „Etienne Cabet und der ikarische Kommunismus". (Geb. 2 Mk.)

§ 13. Die politische Praxis der Sozialdemokratie.

Zu der Kenntnis der sozialistischen Theorie und Parteigeschichte tritt als dritter notwendiger Bestandteil der Fachbildung eines sozialdemokratischen Referenten das Beschlagensein in den Fragen der sozialdemokratischen Gegenwartspolitik. Dieses Wissensgebiet umfaßt die Tätigkeit der sozialdemokratischen Vertreter im Reichstag, in den Landtagen und in den kommunalen Körperschaften. Es liegt auf der Hand, daß die genauere Kenntnis in den einzelnen Spezialzweigen unserer praktischen Tätigkeit sich erst allmählich und durch eigene Mitarbeit an dieser oder jener Stelle erwerben läßt. Aber eine allgemeine Orientierung über unsere hauptsächlichsten Forderungen, Anträge und Vorschläge muß sich jeder, der öffentlich als Referent auftreten will, doch von vornherein aneignen, will er nicht Gefahr laufen, sich beim Zusammentreffen mit einem klugen Gegner arge Blößen zu geben.

Digitized by Google

Da gilt es zunächst, sich über die Staats- und Rechtsordnung zu unterrichten, in der wir leben und an deren Umgestaltung wir zu arbeiten haben. Die Reichsverfassung gehört auf das Bücherbrett jedes politisch tätigen Genossen, damit er jederzeit in der Lage ist, sich die Bestimmungen über die Grundeinrichtungen des Reiches, über Reichsbehörden und Bundesrat, über Reichstag, Reichstagswahlrecht, über den Gang der Gesetzgebung, die Ordnung der Finanzen usw. einzuprägen. Daneben gehören die wichtigsten Reichsgesetze, so vor allem das Bürgerliche Gesetzbuch, das Reichsstrafgesetzbuch und die Reichsgewerbeordnung. Diese, sowie alle übrigen wichtigen Reichsgesetze sind sowohl in billigen Textausgaben, wie auch in größeren,mit erläuternden Anmerkungen versehenen Ausgaben erschienen. Alles nähere ist aus dem Katalog der Vorwärtsbuchhandlung zu ersehen. Im Vorwärtsverlag sind auch eine Reihe billiger „Führer" durch die einzelnen für die Arbeiter besonders wichtigen Gesetze erschienen mit ausführlichen Sachregistern, Musterformularen für Klagen, Eingaben usw. Es seien hervorgehoben: „Führer durch das Invalidengesetz" (30 Pf.), „Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz" (25 Pf.), „Führer durch das Bau-Unfallversicherungsgesetz" (30 Pf.), „Führer durch das Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft" (25 Pf.), „Führer durch das Krankenversicherungsgesetz" (30 Pf.), „Führer durch die Strafprozeßordnung und Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei" von Dr. H. Heinemann (40 Pf.), „Führer für den Militärpflichtigen" (30 Pf.), „Führer durch das neue Militärpensions- und Versorgungsgesetz" (50 Pf.), „Führer durch das Gewerbegerichts- und Kaufmannsgerichtsgesetz" (25 Pf.). „Führer durch das Mietrecht" von M. Güldenberg (40 Pf.).

Ein empfehlenswertes Buch ist auch „Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis" von R. Lipinski. Ein ausgezeichnetes, den ganzen Bereich der Rechtsinteressen des Arbeiters in Betracht ziehendes Werk ist ferner A. Stadthagens „Das Arbeiterrecht und Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch". Mit vielen Beispielen, Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden usw. (Geb.

Digitized by Google

7 Mk.) Als erster Nachtrag dazu ist ein Führer durch das neue Unfallversicherungsgesetz*) erschienen.

Dringend notwendig für den sozialdemokratischen Redner und Agitator ist die Kenntnis des Vereins- und Versammlungsrechts und der von den Einzelstaaten hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen. Sie sind zusammengestellt in der vom Vorwärtsverlag herausgegebenen Broschüre: **Das Vereinsrecht** vom 19. April 1908 mit den Ausführungsbestimmungen. Für den praktischen Gebrauch erläutert von Wolfgang Heine. (50 Pf.)

Ein vortreffliches Büchlein, das alles enthält, was man wissen muß über die Einrichtungen und Personen, mit denen man im Partei- und Gewerkschaftsleben zu arbeiten hat, ist der im Vorwärtsverlag erscheinende „Arbeiter-Notizkalender". Er enthält das gesamte Adressenmaterial der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, so aller zentralen Vorstände und Kommissionen, der Partei- und Arbeitersekretariate, der Redaktionen, der Abgeordneten in Reichstag und Landtagen. Außerdem bringt jeder Jahrgang einige sehr nützliche Aufsätze über neue Gesetze und andere wichtige Gebiete des Arbeiterlebens. Wer sich die Jahrgänge des Arbeiter-Notizkalenders sammelt, erhält mit der Zeit eine sehr praktische kleine Nachschlagebibliothek, aus der er für sich und andere manche interessante Auskunft und manchen guten Rat holen kann.

Die Hauptforderungen der sozialdemokratischen Politik sind im zweiten Teil des Erfurter Programms zusammengestellt. Die nähere Begründung jeder Einzelforderung hat Bruno Schoenlank in dem bereits erwähnten offiziellen Erläuterungsschriftchen zum Erfurter Programm gegeben. Wer sie aufmerksam studiert, wird rasch einen Ueberblick über die Hauptgesichtspunkte und Forderungen unserer praktischen Gegenwartspolitik gewinnen. Die Durchführung der im Erfurter Programm aufgestellten Forderungen schlägt zum größten Teil in die Reichsgesetzgebung, zum kleineren Teil in die Landesgesetzgebung ein.

Ueber die Tätigkeit der sozialdemokratischen Vertreter im Reichstag erscheint alljährlich ein Bericht, der dem Protokoll

Digitized by Google

des Parteitags eingefügt wird. Diese Berichte bilden eine fortlaufende Geschichte der Reichsgesetzgebung, beurteilt vom Standpunkt unserer Partei. Eine vortreffliche Zusammenfassung unserer kritischen und positiven Tätigkeit im Reichstag, sowie der jeweils im Vordergrund des politischen Interesses stehenden gesetzgeberischen Fragen bietet das „Handbuch für sozialdemokratische Wähler", das vor jeder Reichstagswahl in neuer Bearbeitung erscheint. Das für die Wahl 1907 erschienene Handbuch konnte sich bei der Kürze der Zeit nur auf wenige Fragen konzentrieren. Zu seiner Ergänzung gehört noch das Handbuch von 1903, das die Reichstagstätigkeit von 1898—1903 umfaßt. Beide Bücher zusammen geben eine ausgezeichnete Uebersicht und Materialsammlung für alle wichtigen Fragen der Reichspolitik. Ein unentbehrliches Hülfsmittel für die Agitation ist auch das Buch: „Die Wahllügen der bürgerlichen Parteien". Eine Sammlung und Widerlegung der im Wahlkampfe von den bürgerlichen Parteien zur Verleumdung der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Vertreter verbreiteten Lügen. (1907.) — Will man sich über die Geschichte irgendeiner gesetzgeberischen Frage und unsere Beteiligung an derselben seit Beginn des Deutschen Reichstags (resp. des Norddeutschen Bundesparlaments) informieren, so steht dafür das von Max Schippel verfaßte „Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch" (Geb. 9 Mk.) als bequemes Nachschlagewerk zur Verfügung. — Außerdem erscheinen unter dem Titel: „Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag" die früheren Berichte über die parlamentarische Tätigkeit im Neudruck. Heft 1: „Die parlamentarische Tätigkeit des Deutschen Reichstags und der Landtage und die Sozialdemokratie von 1871 bis 1874" von A. Bebel (60 Pf.). Heft 2: „Die parlamentarische Tätigkeit des Deutschen Reichstags usw. von 1874 bis 1876" von A. Bebel (1 Mk.). Das dritte Heft bringt die Wahlaufrufe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion der Jahre 1881, 1884 und 1887. Das vierte Heft von A. Bebel berichtet über die Zeit von 1887—1889, und das fünfte enthält den Tätigkeitsbericht von 1890—1893.

Auch in der Landespolitik muß der Parteigenosse Bescheid wissen. Ueberall wo Vertreter der Sozial-

Digitized by Google

demokratie in den Landtagen sitzen, suchen sie durch Kritik und Anträge unsere Forderungen in der Landesgesetzgebung zur Geltung zu bringen. In allen größeren Bundesstaaten mit sozialdemokratischer Landtagsvertretung erscheinen vor jeder Neuwahl Landtagshandbücher, in denen die Fraktion über ihre gesamte Tätigkeit und alle wichtigen Fragen der Landespolitik Bericht erstattet. Das Studium des letzten Handbuches ist die beste Einführung in die agitatorische Mitarbeit an der Landespolitik im sozialdemokratischen Sinne.

In Preußen ist es infolge des schreiend ungerechten Zensuswahlrechts bekanntlich noch nicht gelungen, sozialdemokratische Vertreter in den Landtag zu bringen. Der Kampf um Erringung eines demokratischen Wahlsystems steht dort im Mittelpunkt aller sozialdemokratischen Landespolitik. Die Materialien für diesen Kampf sind zusammengestellt in dem von Paul Hirsch im Auftrag des Parteivorstandes herausgegebenen Handbuch für preußische Landtagswähler: „Der preußische Landtag". (Zweite umgearbeitete und bis auf das Jahr 1908 ergänzte Auflage. Geb. 6 Mk.) Hier findet man die Verhandlungen des preußischen Landtags kritisch verarbeitet und unsere Forderungen an die Landesgesetzgebung klar und übersichtlich entwickelt. Sehr wertvollen Stoff bieten auch die Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der sozialdemokratischen Partei Preußens, die im Dezember 1904 und im November 1907 in Berlin stattfanden, und insbesondere über die Wohnungsfrage, die Schulfrage, die Landarbeiterfrage und die Wahlrechtsfrage verhandelten.

Angesichts der wichtigen Gebiete des öffentlichen Lebens, die der Beaufsichtigung und gesetzlichen Regelung der Landesparlamente vorbehalten sind, ist der Kampf für die Durchsetzung eines völlig gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts in allen Bundesstaaten eine der dringendsten Angelegenheiten unserer parteipolitischen Arbeit. Der agitatorischen Mitarbeit an dieser Aufgabe innerhalb seines engeren Heimatlandes kann und darf sich kein Referent entziehen. Der Anfänger lese darum aufmerksam nicht nur die Reichstagsberichte, son-

Digitized by Google

dern auch die Berichte aus den Landtagen und nehme Anteil an allen Aktionen unserer Partei in Sachen der Landespolitik.

Neben den Fragen der Reichs- und Landespolitik beanspruchen die Vorgänge und Beschlüsse in den kommunalen Vertretungen das Interesse des sozialdemokratischen Politikers. Ein großer Teil unserer Forderungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens, der öffentlichen Gesundheitspflege, des Schulwesens, der Steueraufbringung usw. richtet sich an die Vertretung und Verwaltung der Gemeinde. Auch die Sozialisierung wichtiger Gebiete des allgemeinen Konsums (Wasser, Licht, Kraft, Verkehrsmittel, Badeanstalten u. a. m.) fällt ihr zu. Eine wissenschaftliche Bearbeitung des ganzen Gebietes der kommunalen Politik vom Standpunkt unserer Partei hat H. Lindemann geleistet in seinem zweibändigen Werk: „Arbeitspolitik und Wirtschaftspflege in der deutschen Städteverwaltung". 1. Band: „Arbeitspolitik" (Geb. 10,50 Mk.), 2. Band: „Wirtschaftspflege" (Geb. 9 Mk.). Es gehört in die sozialdemokratische Vereinsbibliothek jedes größeren Ortes. Eine wertvolle Sammlung kleinerer Abhandlungen über einzelne wichtige Fragen auf kommunalpolitischem Gebiet wird unter dem Sammeltitel: „Sozialdemokratische Gemeindepolitik" von Paul Hirsch redigiert. In ihr sind bis jetzt erschienen Heft 1: „Das kommunale Wahlrecht" von P. Hirsch (30 Pf.). Heft 2: „Kommunale Arbeiterpolitik" von H. Lindemann (40 Pf.). Heft 3: „Kommunale Schulpolitik" von M. Quarck (50 Pf.). Heft 4: „Kommunale Wohnungspolitik" von P. Hirsch (50 Pf.). Heft 5: „Steuern und Gebühren" von H. Lindemann (30 Pf.). „Die städtische Regie" von H. Lindemann (40 Pf.). Heft 7: „Das Submissionswesen" von F. Paeplow. — Eine kurze allgemeine Zusammenfassung unserer kommunalpolitischen Forderungen bietet die Flugschrift: „Die Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen". (Vorwärts-Verlag. 10 Pf.)

Für die Parteigenossen, die in Gemeindevertretungen sind und sich über unsere Aufgaben in diesen auf dem Laufenden halten wollen, ist unentbehrlich die von Dr. Albert

Digitized by Google

Südekum redigierte Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, die unter dem Titel „Kommunale Praxis“ im Parteiverlag Berlin, Lindenstr. 69, erscheint. (Quartal 3 Mk.)

§ 14. Spezialgebiete und aktuelle Fragen.

Ein besonderes Gebiet, dessen Bearbeitung zwar in erster Linie unseren weiblichen Mitkämpfern obliegt, über dessen Hauptaufgaben aber auch die politisch tätigen Männer unterrichtet sein müssen, bildet die Frauenbewegung. Die hier in Betracht kommenden Probleme und Aufgaben haben eine umfassende historische Darstellung gefunden in dem Buch von Lily Braun: „Die Frauenfrage, ihre geschichtliche Entwickelung und ihre wirtschaftliche Seite“. (Geb. 12 Mk.) Außerdem entwickelt das bereits erwähnte Buch Bebels: „Die Frau und der Sozialismus“ die soziale Frage und die sozialistische Ideenwelt von der Frauenfrage aus. Von kleineren, für die Agitation unter Arbeiterinnen bestimmten Schriften seien erwähnt: Emma Ihrer: „Die Arbeiterinnen im Klassenkampf. Anfänge und Aufgaben der Arbeiterinnenbewegung.“ (20 Pf.) Clara Zetkin: „Geistiges Proletariat, Frauenfrage und Sozialismus.“ Lily Braun: „Die Frauen und die Politik“ (20 Pf.) Eine mit reichem Material ausgestattete Schrift von Clara Zetkin: „Zur Frage des Frauenwahlrechts“ gibt eine gute Einführung in diese Zentralfrage der politischen Frauenbewegung. (50 Pf.) — Die Lektüre der alle 14 Tage erscheinenden Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen: „Die Gleichheit“ unter der Redaktion von Clara Zetkin hält über den aktuellen Stand der proletarischen Frauenbewegung auf dem Laufenden. Sie bringt in ihrer Beilage „Für unsere Mütter und Hausfrauen“ auch wertvolle Beiträge über Kindererziehung und häusliche Kultur. — Auf den im Anschluß an die Parteitage alle zwei Jahre abgehaltenen Frauenkonferenzen werden die jeweils aktuellen Fragen der Arbeiterinnenbewegung verhandelt. Die Berichte darüber sind den Parteitagsprotokollen angefügt (Mainz 1900, München 1902, Bremen 1904, Mannheim 1906)

Digitized by Google

und bilden eine gute Informationsquelle über die Geschichte der proletarischen Frauenbewegung.

Neben der politischen Bewegung beansprucht die gewerkschaftliche Arbeiterwegung das Interesse und die Mitarbeit aller rednerischen Kräfte. Die meisten blicken, wenn sie sich der politischen Tätigkeit zuwenden, bereits auf eine gewisse agitatorische und organisatorische Praxis in der Gewerkschaftsbewegung ihres Berufes zurück. Es ist das der natürliche Werdegang des aus Arbeiterkreisen hervorgehenden Referenten. Für die Verhältnisse seines Fachberufs bringt der junge Arbeiter gleich ein gewisses Maß von Sachkenntnis mit; hier kann er auf die am eigenen Leibe gemachte Erfahrung fußen. Der engere Kreis der Berufskollegen bildet den ihm menschlich nächststehenden Kreis, in dem er leicht Gelegenheit zu ersten rednerischen Versuchen findet. Die Ausbreitung und Verwaltung der lokalen Berufsorganisation, die Durchführung von Lohnbewegungen usw. stellen eine Fülle von Aufgaben, an denen jeder mit ernstem Willen ausgerüstete junge Arbeiter seine Fähigkeiten erproben und entwickeln kann. Hier ist auch das Feld, auf dem er sich die ersten Verdienste um die gemeinsame Sache und das Vertrauen seiner Kampfgenossen erwerben kann. Hat er sich innerhalb seiner Berufsorganisation bewährt, so wird er für die umfassenderen Aufgaben, die die allgemeine gewerkschaftliche Organisation und Propaganda stellt, die beste Vorbildung mitbringen, und von da aus führt ihn der enge Zusammenhang zwischen den gewerkschaftlichen Forderungen und den politischen Interessen der Arbeiterschaft in die politische Arena hinein.

Ueber das Wesen, die Aufgaben und die Entwickelung der Gewerkschaftsbewegung gibt es eine reichhaltige Literatur, die in der Schrift von Johann Sassenbach: „Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur" übersichtlich zusammengestellt worden ist. Dort kann sich jeder Rat holen über alle Spezialwerke, deren er in dem einen oder anderen Falle bedarf. Von Schriften allgemeiner Natur seien hier nur hervorgehoben die bahnbrechenden Werke von Sidney und Beatrice

Digitized by Google

Webb: „Geschichte des britischen Trades-Unionismus“ (Geb. 4 Mk.) und „Theorie und Praxis der englischen Gewerkvereine“. (Geb. 8 Mk.) Ferner C. Legien: „Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter in Theorie und Praxis“ (1,50 Mk.) und „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung“*. — Die Frage des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaften wurde, wie bereits oben erwähnt, auf den Parteitagen in Köln (1894), Lübeck (1901), Jena (1905) und Mannheim (1906) eingehend behandelt. Mit der gleichen Frage beschäftigen sich die Schriftchen von A. Bebel: „Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien“* und O. Hue: „Neutrale oder parteiische Gewerkschaften“*. Des weiteren bieten die Protokolle der Gewerkschaftskongresse zu Halberstadt 1893*, Berlin 1896*, Frankfurt 1899*, Stuttgart 1902 (1 Mk.), Köln 1905 (1 Mk.) eine reiche Fundgrube zur Information über die wichtigsten Fragen der gewerkschaftlichen Bewegung. — Als laufende Informationsquelle über die gesamte Gewerkschaftsbewegung des In- und Auslandes dient das wöchentlich erscheinende „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, dessen Redaktion in den Händen von P. Umbreit liegt.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die soziale Emporhebung der arbeitenden Volksmasse ist auch die moderne Genossenschaftsbewegung, deren Wichtigkeit in den letzten Jahren mehr und mehr erkannt worden ist. Der starke wirtschaftliche Rückhalt, den sie dem politisch und gewerkschaftlich kämpfenden Arbeiter in jeder Lebenslage gewährt, die Befreiung vom Borgsystem, der Schutz vor Warenfälschung und Betrug, die allmähliche Erziehung zum Verständnis und zur Leitung einer rationellen Organisation des Konsums als der Grundlage genossenschaftlicher Eigenproduktion — das alles sind Leistungen, die den Wert einer umfassenden, von sozialem Geist erfüllten Genossenschaftsorganisation in helles Licht setzen.

Eine vortreffliche Darstellung der vorbildlichen englischen Genossenschaftsbewegung ist das Buch von Frau Sidney Webb: „Die britische Genossenschaftsbewegung“ (4 Mk.).

Digitized by Google

Weitere empfehlenswerte Schriften sind Adele Gerhard: Konsumgenossenschaften und Sozialdemokratie" (25 Pf.), Adolf von Elm: „Die Genossenschaftsbewegung" (20 Pf.), „Unsere Englandreise", Bericht der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Großeinkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine (illustriert 20 Pf.), Gertrud David: „Was bietet der Konsumverein der Arbeiterfrau?" (10 Pf.), F. Staudinger: „Von Schulze-Delitzsch bis Kreuznach" (30 Pf.) und „Zur Abwehr" (20 Pf.). — Laufende Information über deutsche und ausländische Genossenschaftsbewegung bietet die Wochenschrift „Konsumgenossenschaftliche Rundschau", Organ des Zentralverbandes und der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg. Ferner das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt", das ebenfalls vom Verlag des Zentralverbandes herausgegeben und durch die Vereine vertrieben wird.

Zu der in Vorstehendem charakterisierten Literatur, die dem Referenten eine allgemeine Orientierung über das praktische Arbeitsgebiet der modernen Arbeiterbewegung gewährt, tritt dann noch die Fülle der Informations- und Agitationsbroschüren, die einzelne Forderungen oder aktuelle Fragen des politischen Tageskampfes behandeln. Militarismus und Marinismus, Kolonialwesen, Zoll- und Handelspolitik, Arbeiterschutz und Versicherungsgesetzgebung, Volksgesundheitspflege, Wohnungsfrage und Schulwesen haben zahlreiche Einzelbearbeitungen erfahren und fast jeder Tag bringt eine neue Broschüre über eine wichtige, im Vordergrund des Interesses stehende Frage. Niemand ist mehr imstande, das alles zu lesen. Aber insoweit hat sich jeder Referent auf dem Laufenden zu halten, daß er die literarischen Anzeigen in der Parteipresse verfolgt und die Schriften liest, die er für seine spezielle Tätigkeit braucht. Wer andern als Führender voranschreiten will, muß sich selbst auf der Höhe halten. Hier gibt es keinen Stillstand. Hier heißt es für jeden im Strom der Fortentwicklung unseres geistigen Lebens bleiben. Sonst bewahrheitet sich rasch der Spruch: Stillstand ist Rückschritt.

Digitized by Google

IV. Kapitel.

Wie sammle und ordne ich das Tagesmaterial?

§ 15. Die Lektüre der politischen Tagespresse.

Die Lektüre von Büchern und Broschüren genügt natürlich nicht, um sich über die im Vordergrund der Tagespolitik stehenden Fragen auf dem Laufenden zu halten. Gerade diesen hat ja der politische Redner seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu diesem Zwecke muß er die politische Tagespresse gewissenhaft lesen. Sie wirft ihm täglich einen Haufen Material auf den Tisch. Dieses Material hat er zu sichten, und was von dauerndem Werte ist für seine Tätigkeit, zu sammeln. Der Politiker liest die Zeitungen immer unter diesem Gesichtspunkt; er streicht sich das, was besondere Bedeutung für ihn hat an und schneidet es sich nachher heraus.

In erster Linie hat der sozialdemokratische Referent natürlich seine Parteipresse zu lesen. Neben dem lokalen Parteiblatt möge er noch einige größere Parteizeitungen regelmäßig verfolgen. Außerdem muß er aber auch gegnerische Blätter lesen. Wer als Agitator oder Parlamentarier wirken will, muß das Rüstzeug der Gegner, ihren Gedankenkreis, ihre Argumente und Absichten genau kennen. Um die Gegenpartei möglichst wirksam zu bekämpfen, muß man sich möglichst gut über sie unterrichten. Das mache sich jeder sozialdemokratische Referent zum Grundsatz.

Es ist ja nun zwar die Aufgabe unserer Parteiredakteure, alles zur Information nötige aus dem gegnerischen Lager zu bringen. Aber in wichtigeren Fällen ist das Zurückgehen auf die originale Materialquelle für den Redner, der sich der Verantwortlichkeit seiner Worte bewußt ist, unbedingt notwendig. Da geht es nicht an, sich nur mit Mitteilungen und Ausschnitten aus unseren Parteizeitungen zu begnügen. Oft ist der Besitz des feindlichen Blattes als authentisches

Digitized by Google

Beweisstück das einzige Mittel, um jedem Gegenredner den Mund zu stopfen und die eigene Beweisführung unangreifbar zu machen.

Wer nur im engeren, heimatlichen Bezirk wirkt, für den mag es ausreichen, die gegnerische Lokalpresse zu lesen. Sobald sich seine Tätigkeit aber in weiterem Rahmen bewegt und sein Wort größere Tragweite gewinnt, muß er die großen führenden Blätter der Gegenparteien beachten. In größeren Städten findet er sie in Lesehallen oder Kaffeehäusern. Einzelne Nummern mit wertvollem Material kann man sich dann an den Zeitungsständen kaufen, um sie als Rüstzeug aufzubewahren.

Wichtig ist insbesondere auch die genaue Verfolgung der Vorgänge in den Parlamenten; denn da zeigen ja die Parteien durch ihre Taten, was sie wert sind. Die Berichte selbst der größeren Zeitungen geben jedoch kein getreues Bild von den Verhandlungen; sie sind stellenweise stark gekürzt, oft fehlen sehr wichtige Verbindungsglieder und nicht selten enthalten sie grobe Irrtümer und direkte Entstellungen dessen, was gesagt worden ist. Handelt es sich um sehr wichtige Dinge, so ist es schon notwendig, auf die stenographischen Berichte der amtlichen Protokolle zurückzugehen. Nur auf Grund dieser Dokumente kann man einen Parlamentarier auf seine Aeußerungen festlegen.

Eine sehr große Erleichterung für die Sammlung zuverlässigen Agitationsmaterials gewährt die „Sozialdemokratische Parteikorrespondenz", die im Auftrag der Parteileitung herausgegeben wird und den Parteibeamten, Organisationsleitern, Abgeordneten und allen sonst in der Agitation tätigen Parteigenossen unentgeltlich zugestellt wird. Sie enthält Auszüge aus den amtlichen Parlamentsprotokollen, aus Kongreßberichten und Gerichtsverhandlungen, charakteristische Aeußerungen der gegnerischen Presse, Angriffe und Widerlegungen, Tatsachen und Dokumente aller Art, die für den politischen Kampf von Wert sind. Da ein ausführliches Sach- und Personenregister beigegeben wird, so bildet jeder Jahresband eine vortreffliche Chronik und reichhaltige Rüstkammer, aus der man sich jederzeit Angriffs- und Abwehrmaterial in dieser oder jener Frage holen kann. Dem zur

Digitized by Google

Aufbewahrung bestimmten Exemplar wird eine zweite, nur auf einer Seite bedruckte Nummer beigegeben, die zum Ausschneiden derjenigen Notizen bestimmt ist, die dem Einzelnen für sein Arbeitsgebiet besonders wertvoll erscheinen. Um die „Partei-Korrespondenz" zu erhalten, muß man schon auf agitatorische Tätigkeit für die Partei hinweisen können. Wer den ernsten Willen, etwas Tüchtiges zu leisten, durch die Tat beweist, dem werden die leitenden Parteigenossen jederzeit gern die Korrespondenz zuweisen.

§ 16. Beurteilung und Auswahl des Wichtigen.

Das in der Tagespresse gebotene Material politischer Natur ist so reichhaltig und von so verschiedenem Wert, daß eine sorgfältige Auswahl geboten erscheint. Nur das wirklich Wertvolle verdient ausgeschnitten und agitatorisch verarbeitet zu werden.

Was aber ist wirklich wertvoll, wird der Anfänger fragen. Da liegt in der Tat die Schwierigkeit. In dem Urteil darüber, was wertvoll ist und was nicht, werden die Meinungen oft weit auseinander gehen. Schablonenhafte Regeln lassen sich dafür nicht aufstellen. Abgesehen von den Verschiedenheiten der lokalen Wirkungskreise, in denen die einzelnen zu arbeiten haben, werden stets auch individuelle Momente bei der Einschätzung und Auswahl des Rüstmaterials mitsprechen. Einige allgemeine Gesichtspunkte lassen sich aber doch aufstellen, deren Beachtung den Anfänger vor dem unkritischen Anhäufen von Ausschnitten einigermaßen bewahren wird.

Zunächst lerne man unterscheiden zwischen zufälligen Einzelfällen, die nichts beweisen, und zwischen Tatsachen, von allgemeiner Bedeutung. Nicht jedes empörende Vorkommnis, nicht jede brutale Rechtsverletzung, rohe Mißhandlung oder freche Aeußerung, deren sich ein Starker einem Schwachen gegenüber schuldig macht, ist ein einwandfreies Beweisstück für die Schlechtigkeit unserer sozialen Zustände. Erst wenn die näheren Umstände zeigen, daß es sich nicht um die zufällige Handlung irgendeines, vielleicht krankhaft jähzornigen Patrons handelt, sondern um das typische Produkt bestimmter sozialer Verhältnisse, gewinnt ein solcher Fall

Digitized by Google

agitatorischen Wert. Die falsche Verallgemeinerung ist die am reichlichsten fließende Quelle unrichtiger und ungerechter Urteile. Der naive Mensch leitet aus irgendeiner Wahrnehmung, die er in seinem beschränkten Gesichtskreis macht, gleich eine fertige ewige Wahrheit ab. Er wirft mit allgemeinen Behauptungen nur so um sich. Das Wesen aller wissenschaftlichen Schulung unseres Denkorgans besteht in nichts anderem als darin, daß wir die falsche Verallgemeinerung vermeiden lernen. Ohne das gibt es keine Objektivität des Urteils und keine überzeugende Kraft der Rede. Daß man durch falsche Verallgemeinerung den politischen Gegner nicht überzeugt, sondern nur reizt und in berechtigte Entrüstung versetzt, erfahren wir an uns selbst, wenn unsere Gegner die Vergehungen dieses oder jenes Mitglieds unserer Millionenpartei der ganzen Sozialdemokratie aufs Schuldkonto setzen. Wir lehnen es mit Recht ab, für die Handlung jedes einzelnen verantwortlich gemacht zu werden. Freilich gibt es eine Sorte Gegner, die sich dadurch nicht abhalten läßt, immer und immer wieder aus irgendeinem derartigen Einzelfall der ganzen Partei einen Strick zu drehen. Einer solchen Kampfesweise gegenüber mag es angebracht erscheinen, einzelne krasse Fälle infamer Vergehungen, die sich ehemalige Mitglieder gegnerischer Parteien zuschulden kommen lassen, seiner Agitationsmappe einzuverleiben. Man hat dann ein gutes Pflaster zur Hand, um es gelegentlich einem Gegenredner von jener gemeinen Sorte auf den Mund zu pappen.

Eine noch niedrigere, namentlich vom Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gepflegte Kampfesweise ist die Verbreitung verleumderischer Verdächtigungen sozialdemokratischer Führer. Man stellt sie als Faulenzer und Lüderjahne hin, denen es bei ihrem ganzen Tun nur auf die Erpressung von Arbeitergroschen ankomme. Allerlei entstellte oder ganz aus den Fingern gesogene Geschichten werden zu diesem Zweck verbreitet. Demgegenüber ist es notwendig, die von der Parteipresse gebrachten oder vor Gericht erzwungenen Richtigstellungen aufzubewahren, um der Verleumdersippe, die allen Berichtigungen zum Trotz besonders bei

Digitized by Google

Wahlzeiten in Lokalblättern und Versammlungen mit diesen Dingen arbeitet, das Handwerk legen zu können. Den Gegnern, die mit der allgemeinen Behauptung von den „fetten Gehältern" der sozialdemokratischen Beamten hausieren gehen, kann man übrigens auch sehr nachdrücklich damit dienen, daß man die Höhe der Bezüge der Leiter und Leuchten ihrer Gesellschaft vorführt. Zu diesem Zwecke sammle man sich einige zahlenmäßige Angaben über die Höhe der Einkommen von Fürsten und Bischöfen, Großkapitalisten und großen Grundherren.

Das politische Leben stellt sich zwar äußerlich als ein fortwährender Kampf der Parteien resp. deren Wortführer in der Presse, in Parlamenten und Agitationsversammlungen dar. Daß die eigentlichen Ursachen dieses erbitterten Kampfes nicht in dem Charakter der führenden Personen, sondern in dem Gegensatz der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Interessen der verschiedenen Bevölkerungsschichten, Klassen und Kasten liegen, weiß jeder Sozialdemokrat. Er wird deshalb, *sovielanihmliegt*, seine Angriffe auch nicht gegen die Person des Gegners richten, sondern gegen die verkehrten Einrichtungen und ungerechten Privilegien, die dem Gesamtinteresse widersprechen, und gegen die falschen Auffassungen und Argumente, mit denen die Vertreter der Gegenparteien sie zu verteidigen suchen. Die Forderungen, Meinungen und Gründe der Gegenparteien kann nur der Redner mit Erfolg bekämpfen, der sie genau kennt. Zu diesem Zweck muß man ihre Worte wie ihre Taten mit gleicher Aufmerksamkeit verfolgen. Sehr wertvolle Informationen zur Naturgeschichte der Parteien liefern außer den Parlamentsverhandlungen auch die Kongresse der Gegner. Man verfolge dieselben nach den Berichten eines größeren Blattes der betreffenden Partei und hebe sich bemerkenswerte Reden hervorragender Parteiführer, sowie wichtige programmatische Erklärungen und Beschlüsse auf. Sie sind wertvoller, weil beweiskräftiger als die gelegentliche Aeußerung irgendeines einzelnen Mannes, für die seine Partei die Verantwortung mit demselben Recht ablehnen kann, wie die Sozialdemokratie die Verantwortung für Zungenentgleisungen einzelner ihrer Mitglieder ablehnt.

Digitized by Google

Auch die politischen Kundgebungen der leitenden Männer in den hohen und höchsten Stellen geben oft wichtiges Informations- und Agitationsmaterial ab. Kaiser- und Kanzlerreden gehören als wertvolle Dokumente in die Sammelmappe. Die Ansichten und Absichten der Inhaber der regierenden Gewalt, deren Folgen die Völker in der inneren wie in der äußeren Politik auszukosten haben, verdienen aufmerksame Registrierung. Dazu sammle man sich die Dokumente der Byzantinerei, des Intrigenspiels und sonstiger Korruptionserscheinungen, die zur Charakterisierung des persönlichen Regiments, das in Preußen-Deutschland herrscht, dienen können.

Für die Kennzeichnung unserer staatlichen Zustände sind des weiteren bedeutsam zahlreiche Gerichtsurteile, die mit erschreckender Deutlichkeit zeigen, daß die Gleichheit vor dem Gesetz oft nur auf dem Papier besteht. Man lege die Dokumente offensichtlicher Klassenjustiz, ungerecht harte Urteile gegen kämpfende Arbeiter in die Sammelmappe, füge die drastischen Fälle entgegengesetzter Natur hinzu und vergesse auch die Glanzleistungen einer Militärjustiz nicht, die die leichtesten Vergehen Untergebener gegen Vorgesetzte mit barbarischer Härte, die gröbsten Verfehlungen umgekehrter Art dagegen mit wahrhaft rührender Milde beurteilt. Auch die zahlreichen Belegstücke polizeilicher Bevormundung, Willkür und Brutalität gehören mit in das Bild unserer Rechtszustände. Die aktenmäßigen Feststellungen über das mit Fälschungen, und Bestechungen arbeitende System der politischen Polizei bewahre man ebenfalls auf. Unsere schnellebige Zeit vergißt rasch. Der politische Referent muß in der Lage sein, anknüpfend an neueste Fälle kurz zusammenfassende Ueberblicke über die Reihe ähnlicher Vorkommnisse geben zu können, um die Einsicht zu fördern, daß es sich um Erscheinungen allgemeiner Natur, um sich wiederholende Symptome innerer Krankheitszustände handelt, die nur durch eine gründliche Demokratisierung des Regierungs- und Verwaltungssystems geheilt werden können.

Riesenreichtum, Verschwendung und Ueppigkeit auf der einen, Massenarmut, Mangel und Elend auf der anderen

Digitized by Google

Seite — das ist die Signatur der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Diese Tatsache immer wieder in das klare Bewußtsein zu heben, ist von größter Bedeutung. Sie bildet den Ausgangspunkt und die höchste Rechtfertigung der sozialistischen Propaganda. Die unentbehrliche, zahlenmäßige Grundlage dafür liefert uns die soziale Statistik, die darum das allerwertvollste Agitationsmaterial abgibt. Zahlenmäßige Angaben über die Gestaltung der Einkommens- und Besitzverteilung, wie sie die amtliche Steuerstatistik liefert, Zusammenstellungen von Kapitalbildungen und Dividendenverteilungen in Industrie, Handel und Bankwesen, Lohnstatistiken aus allen Berufszweigen, Arbeiterbudgets, Erhebungen über proletarische Wohnungs- und sonstige Lebensverhältnisse in Stadt und Land, Mitteilungen über Erkrankungsziffern, Säuglingssterblichkeit, Lebensdauer usw. dürfen für den Referenten keine „trockenen Zahlen" sein, die er bei der Zeitungslektüre gern überschlägt; sie gerade hat er mit größter Gewissenhaftigkeit zu beachten.

Auch hier darf er natürlich nicht alles wahllos aufnehmen, sondern muß das minder Wertvolle ausscheiden lernen. Wenig Wert haben statistische Notizen, deren Herkunft unbekannt ist. Auf Zahlen aus unbekannten oder unzuverlässigen Quellen kann sich kein gewissenhafter Politiker stützen. Außerdem beachte man die Zeit, aus der die Angaben stammen. Veraltetes Zahlenmaterial verliert an Bedeutung; man suche es darum immer durch neueres Material zu ersetzen. Je umfassender eine statistische Untersuchung ist, je größere Massen von Erhebungsmaterial sie verarbeitet, um so allgemeinere Beweiskraft haben ihre Resultate. Mit Notizen, die irgend ein paar zufällige Zahlen aus engstem Bereich bringen, läßt sich wenig anfangen. Nicht auf die Menge der statistischen Notizen, die man in seiner Mappe hat, kommt es an, sondern auf die Güte, d. h. auf die unbedingte Zuverlässigkeit der Herkunft und die Tragweite der Beweiskraft.

Zu den zahlenmäßigen Beweisen der schreienden Ungerechtigkeit der kapitalistischen Ordnung und der Größe des Elends, das sie in sich birgt, können als sehr wirksame Ergänzung soziale Einzelbilder rednerische Verwendung finden.

Digitized by Google

Während Zahlenbeweise sich mehr an den Verstand der Hörer richten, wirken konkrete Bilder aus der Wirklichkeit des Lebens mehr auf das Gefühl und wecken dadurch das soziale Gewissen oft sicherer, als es die bloße statistische Beweisführung vermag. Wahrheitsgetreue Schilderungen des sozialen Elends aus den dunkeln Tiefen der Gesellschaft, wie sie bei Gerichtsverhandlungen oder sonstigen Gelegenheiten in die Oeffentlichkeit gelangen, Mitteilungen über untermenschliche Ernährungsweise, Beschreibungen von Wohnhöhlen, in denen Not, Krankheit und Laster hausen, bilden wichtiges Anklagematerial gegen die Lobredner der heutigen Zustände. Sehr wirksam ist die Gegenüberstellung von derartigen Elendsbildern und Bildern von verschwenderischer Genußsucht und raffiniertem Luxus aus den Kreisen der oberen Zehntausend. Das bringt manchen bisher Gleichgültigen in Wallung und feuert ihn zur Mitarbeit an der sozialen Arbeit an.

Besondere Wichtigkeit haben auch statistische Mitteilungen über die Durchführung und Wirkung der sozialen Gesetzgebung. Die gegnerische Agitation liebt es bekanntlich, die Segnungen der Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetze in den Himmel zu heben. Demgegenüber muß der sozialdemokratische Referent mit zuverlässigem Zahlenmaterial über den wahren Stand der Sache, über die Leistungen der Arbeiterschaft, über die Opfer an Leben und Gesundheit auf dem Schlachtfeld der Arbeit, über das Unzureichende der Entschädigungen, die Schikanen und Mängel der ganzen Schutz- und Versicherungsgesetzgebung aufwarten können. Aber nicht nur für die Kritik muß er mit Material ausgerüstet sein, auch die von unserer Seite gemachten positiven Vorschläge, die Anträge und Gesetzentwürfe unserer Vertreter im Parlament muß er sich sammeln. Das ältere Material findet er in den Wahlhandbüchern zusammengestellt. Zur Information über die laufende politische Arbeit sammle er die entsprechenden Mitteilungen in der Parteipresse. Alle wichtigen Anträge und Gesetzentwürfe schneide man sich heraus, um sie jederzeit zur Hand zu haben, wenn man sich über diesen oder jenen Punkt genau unterrichten will.

Digitized by Google

Manche der Gegenwartsforderungen, die wir in Deutschland erstreben, sind in anderen Ländern bereits erfüllt. Da ist es von großem Wert für die Agitation in Versammlungen wie im Parlament, auf die Erfahrungen hinweisen zu können, die man anderwärts mit der geforderten Einrichtung gemacht hat. Mit nichts kann man das Gerede der Gegner, unsere Forderungen seien unpraktisch, undurchführbar, utopistisch usw. wirksamer bekämpfen, als wenn man über zuverlässiges Material verfügt, das deren tatsächliche Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit beweist. An solchem Material gehe man darum nicht achtlos vorüber; mag es sich um gesetzliche Minimallöhne oder Maximalarbeitszeit, um Lehrmittelfreiheit oder Schulküchen, um Frauenstimmrecht, Proportionalwahlrecht, Volksreferendum oder Volkswehr oder irgend ein anderes Gebiet unserer Bestrebungen handeln, man schenke ihm die nötige Beachtung und behalte jeden Beleg, der einem wichtig erscheint.

Schließlich noch eine allgemeine äußere Regel: Was auch immer man zur Aufbewahrung ausschneidet, man schneide stets so aus, daß ein Teil der Zeitung mit daran bleibt, aus dem Herkunft und Datum des Belegs ersichtlich ist. Am besten ist es, man nimmt die ganze Seite resp. den ganzen Artikel in die Mappe und streicht darin die besonders wertvolle, gelegentlich als Beweisstück zu verwendende Stelle mit Buntstift an. Auf diese Weise kann man jedem etwaigen Zweifel an der Echtheit des Dokuments wirksam entgegentreten und man ist in der Lage, den ganzen Zusammenhang jederzeit sich in die Erinnerung zu rufen. Letzteres ist von größter Wichtigkeit namentlich bei Zitaten von gegnerischen Aeußerungen, um dem Einwurf, die Stelle sei aus dem Zusammenhang gerissen und dadurch dem Sinne nach entstellt, begegnen zu können. Das absichtliche Arbeiten mit aus dem Zusammenhang gerissenen, entstellten oder gar direkt gefälschten Zitaten gehört zur Kampfmethode der München-Gladbacher Schule und des Reichsverbands. Indem wir dieselbe bei jenen brandmarken, legen wir uns selbst die Pflicht auf, mit größter Gewissenhaftigkeit in der Verwendung von Zitaten zu verfahren. Die bei Anfängern oft wahr-

Digitized by Google

zunehmende Gewohnheit, ganz kleine Ausschnitte zu machen, auf denen weder Datum, noch Quelle, noch Zusammenhang des Belegstücks sichtbar ist, ist auch schon deshalb ganz unzweckmäßig, weil man sich oft schon nach ein paar Monaten des genauen Datums oder der Herkunft solcher Fetzchen nicht mehr entsinnen kann. Sie verlieren damit ihren authentischen Wert. Ist es aus irgendwelchen Gründen unmöglich, mehr als einen knappen Ausschnitt zu bekommen, so vergesse man wenigstens nicht, sofort Datum und Herkunft darauf zu vermerken, damit man, wenn nötig, die Originalquelle zur Kontrolle genau angeben kann. Solche kleinen Ausschnitte klebe man sich außerdem auf ein größeres weißes Blatt, auf dem man eventuell noch erklärende Anmerkungen machen kann. Das Operieren mit einer Hand voll kleiner, zerknitteter und bald zerfetzter Zettelchen ist ebenso unschön wie unpraktisch.

§ 17. Ordnung und Aufbewahrung in Sammelmappen.

Das rasch anschwellende Agitationsmaterial in übersichtliche Ordnung zu bringen und so aufzubewahren, daß man das Gesuchte jederzeit rasch findet, ist eine weitere schwierige Aufgabe für den Anfänger im Referentenberuf. Auch hier gibt es keine einzig wahre Schablone. Jeder alte Praktiker hat seine eigene, der persönlichen Eigenart und seinen speziellen Bedürfnissen angepaßte Methode der Ordnung und Aufbewahrung. Den Neuling wird es aber doch vor mancherlei unpraktischen Experimenten bewahren, wenn er das nachfolgende Einteilungsschema benutzt. Es ist so einfach wie möglich gehalten und ermöglicht zugleich eine immer weitere Spezialisierung entsprechend dem wachsenden Umfang der Sammlung und der politischen Tätigkeit ihres Inhabers.

Man nehme ein Dutzend Aktendeckel oder starke Kuverts, möglichst in Folioformat, und versehe sie mit nachfolgenden Aufschriften, am besten rechts unten in der Ecke, so daß sie, aufeinandergelegt, rasch herausgefunden werden können.

Mappe I: Verfassung.

In diese Mappe lege man alle Dokumente, die sich auf die Umgestaltung der Verfassung im reaktionären oder fort-

Digitized by Google

schrittlichen Sinn beziehen; z. B. Angriffe auf das Reichstagswahlrecht, Zahlenmaterial zur Beleuchtung seiner tatsächlichen Ungleichheit; Anträge auf eine der Bevölkerung angepaßte Neueinteilung der Wahlkreise. Fälle krasser Verletzung des Wahlgeheimnisses. Materialien zur Begründung unserer Forderung auf eine parlamentarische Regierung, auf Volksreferendum, Frauenstimmrecht usw. Ferner gehört hier alles hinein, was zur Charakterisierung des heute in Deutschland herrschenden „persönlichen Regiments" mit seinen verantwortlichen Ratgebern, seinen Nebenregierungen, seinen Hofcliquen und Intrigen dienen kann: Kaiserreden und Depeschen, Enthüllungen aus den Kreisen derer, die im Reichsregiment sitzen, wie Auszüge aus den Denkwürdigkeiten Hohenlohes u. a. m.

Mappe II: Kriegspolitik und Weltfriede.

Hierher gehören alle Materialien über Heer- und Marinelasten, Soldatenmißhandlungen, Militärjustiz, das Militär-Invalidenelend usw. Ferner alle Dokumente über die Leiden, Barbareien, Schäden und Korruptionserscheinungen in Kriegsfällen sowie über die Hetzereien der Kriegsinteressenten verschiedener Sorte. Weiter gehören hierher die Dokumente zu Flotten- und Kolonialpolitik sowie die Leistungen der Reichsdiplomatie und die Tatsachen, die zur Kennzeichnung der internationalen Situation geeignet sind. Den Gegensatz dazu bilden die Dokumente, die unsere Forderungen betreffend Umwandlung des heutigen Militärsystems stützen und auf unsere höheren Ideale der Vaterlandsliebe und des Weltfriedens Bezug haben: Kundgebungen internationaler Solidarität, Material zur Frage der internationalen Schiedsgerichte, der Rüstungsbeschränkung usw.

Mappe III: Recht und Gerechtigkeit.

Hier sind unterzubringen die Prozeßberichte und Urteile, die unsere Kritik und unsere Reformforderungen auf dem Gebiet der gesamten Rechtspflege stützen. Markante Fälle von Klassenjustiz. Polizeibrutalitäten, wie die Vorgänge in Breslau. Polizeiskandale wie der Fall Schöne-Brokhusen. Polizeiliche Willkürakte wie die Russenverfolgungen und Aus-

Digitized by Google

lieferungen. Ferner die Fälle, die zeigen, wie es mit dem Vereins- und Versammlungsrecht bestellt ist. Außerdem findet hier alles Platz, was sich auf Strafvollzug und Gefängniszustände bezieht.

Mappe IV: Finanz- und Wirtschaftspolitik.

In diese Mappe lege man alles Material betreffend das Finanzwesen in Reich und Stadt, direkte und indirekte Besteuerung, Schulden- und Anleihewirtschaft. Dazu alles, was unsere Forderungen auf direkte progressive Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuern zu begründen geeignet ist. Ferner sind hier unterzubringen die statistischen Belege über die Wirkungen der Schutz- und Grenzsperrpolitik auf die Preise der Rohstoff- und Nahrungsmittel sowohl wie auf die Handelsbeziehungen zum Ausland.

Mappe V: Kapitalistische Entwickelung.

Hierher gehört alles Material, das die Konzentration der großen industriellen Betriebe, der Bank- und Verkehrsunternehmungen beleuchtet, wie Nachrichten über Monopolisierungen durch Syndikate, Kartelle, Trusts, Ringe und deren Ausbeutungspolitik gegen Konsumenten und Arbeiter. Ferner die namentlich aus den Einkommens- und Vermögensstatistiken zu entnehmenden Belege für die Bildung von Riesenvermögen, sowie die Dokumente sinnloser Verschwendung und Ueppigkeit sowie anderer Korruptionserscheinungen mammonistischer „Kultur". Außerdem füge man hinzu alle Anregungen und Anträge auf Uebernahme von Betriebszweigen auf Reich, Staat oder Gemeinde; sowie sonstige Dokumente des Sozialisierungsprozesses.

Mappe VI: Soziales Elend.

Darunter fällt alles, was zur Illustrierung der Massenarmut geeignet ist: Resultate der Steuerstatistiken betreffend Arbeitereinkommen, Lohnstatistiken, Statistiken über die ortsüblichen Tagelöhne, tatsächliche Angaben über die Lebenshaltung der Arbeiter, Arbeiterbudgets, Mitteilungen über Unterernährung, Wohnungselend, Statistiken über Kindersterblichkeit, Proletarierkrankheiten, Tuberkulose, Lebens-

Digitized by Google

verkürzung der minderbemittelten Volksklassen, Landarbeiternot und Heimarbeiterelend, Ausbeutung von Kindern, Mädchen und Frauen, Zerstörung der Familie, Prostitution, Verbrechen usw.

Mappe VII: Arbeiterpolitik.

Hierzu sammle man alles, was die Arbeitergesetzgebung im engeren Sinne betrifft, speziell unsere Vorschläge und Anträge auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung. Reiches Material zur Begründung liefern die Berichte der Fabrikinspektoren, der Krankenkassen und Arbeitersekretariate, sowie die Erhebungen einzelner Gewerkschaften. Auch das Material zur Beseitigung der Landarbeiter- und Gesindeordnung gehört hierher. Ferner alles, was sich auf Unterbindung und Vorenthaltung des Koalitionsrechts bezieht, was den Terrorismus der Unternehmer und die Parteiischkeit der Behörden bei Streiks und Aussperrungen usw. beleuchtet.

Mappe VIII: Geistige Unkultur.

Hierzu gehören alle Dokumente, die das Wesen und die Wirksamkeit der heutigen Kirchen als Staats- und Herrschaftsinstitutionen beleuchten, und weiter was zur Propaganda unserer Forderung auf Trennung von Staat und Kirche dienen kann. Ferner alles, was sich auf die Schule bezieht: Elende Volksschulzustände, Schulhäuser und Lehrerstellung im Reich der Junker, Mitteilungen der Schulärzte über den Gesundheits- und Ernährungszustand der Kinder, Ueberfütterung mit religiösen und geschichtlichen Legenden und beschämende Leistungsunfähigkeit in bezug auf die Muttersprache und alles moderne Wissen; dazu unsere Forderungen und Anträge betr. Volksbildung und Schulwesen in den Landtagen. Des weiteren lege man hinein die Attentate auf Kunst und Wissenschaft, deren sich die Lex-Heinzemänner und die polizeilichen Zensoren schuldig machen. Die Ruhmestaten des preußischen Kultusministeriums zur Erhaltung des „beschränkten Untertanenverstandes" von der Kleinkinderschule bis zur Universität verdienen besondere Beachtung.

Digitized by Google

Mappe IX: Gewerkschaftsbewegung.

Hierher gehören allgemeine Statistiken über den Stand der Organisation, ihr Wachstum und ihre Leistungen und positiven Erfolge in bezug auf Lohnaufbesserungen, Arbeitszeitverkürzungen usw. Ferner bewahre man hier Tarifverträge und Spezialenqueten sowie alles Material auf, das zur speziellen Information dient über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse des Bezirks oder des Gewerbes, in dem man besonders zu arbeiten hat.

Mappe X: Genossenschaftsbewegung.

Hierher gehören Statistiken über die Entwicklung der Konsumentenorganisationen und deren Nutzen für die Mitglieder und Angestellten, sowie Mitteilungen über die Fortschritte der konsumgenossenschaftlichen Einkaufskonzentration und Eigenproduktion, des internationalen Warenaustauschs und der Verbindungen zwischen landwirtschaftlichen und städtischen Genossenschaften. Ferner alles Material, das zur Abwehr der Unterdrückungsbestrebungen durch Umsatzsteuer, Mitgliedschaftsverbote usw. geeignet ist.

Mappe XI: Gegnerische Parteien.

In diese Mappe ist alles zu legen, was zur Information dient über die Programme, Absichten und Taten der gegnerischen Parteien, also programmatische Kundgebungen auf Kongressen, bemerkenswerte Reden gegnerischer Parteiführer, Anträge und Abstimmungen in den Parlamenten. Ferner Vorkommnisse in den Wahlagitationen, Terrorisierungen und Vergewaltigungen der Wahlfreiheit und was sonst zum Sündenregister der einzelnen Parteien gehört.

Mappe XII: Abwehr.

In diese Mappe gehört alles, was die Gegner gegen uns an Anklagen und persönlichen Verdächtigungen vorbringen und die in der Parteipresse erscheinenden Richtigstellungen.

* * *

Außer diesen allgemeinen Mappen, die sich zunächst jeder Anfänger anlegen möge, um Uebersicht und Ordnung in sein gesamtes Material zu bringen, ergibt sich für jeden Referenten

Digitized by Google

die Notwendigkeit, für diese oder jene aktuelle Agitationsaufgabe besonderes Material zu sammeln, zum Beispiel für einen Reichstags-, Landtags- oder Gemeindewahlkampf, oder für eine Protestbewegung gegen eine Lebensmittelverteuerung, eine neue Steuervorlage, Militärvorlage, Zuchthausgesetz usw. Für diese Zwecke bringt die Tagespresse dann eine besonders reichliche Masse von Material und es ist praktisch, sich dafür eine besondere Mappe anzulegen. Ist die Bewegung vorüber, so scheidet man alles, was keinen weiteren, dauernden Wert hat aus und ordnet den Rest in die betreffenden allgemeinen Mappen ein.

Auch für die regelmäßig wiederkehrenden Gelegenheiten wie die Märzfeier, Maifeier, tut man gut, sich historisches und aktuelles Material in eine gesonderte Mappe zu legen.

Wer zur Mitarbeit im Reichstag, Landtag oder in der Gemeindevertretung berufen wird, der wird sich natürlich genötigt sehen, noch zahlreiche weitere Spezialmappen anzulegen für die einzelnen Gebiete und Aktionen, an denen er besonders beteiligt ist. Das findet sich dann in der Praxis von selbst und bedarf hier keiner weiteren Erörterung.

Die oben skizzierte allgemeine Registratur von 12 Mappen läßt sich, wenn sich das Bedürfnis dazu ergibt, leicht weiter differenzieren. Macht man die Erfahrung, daß die eine oder die andere Mappe stark anschwillt, so kann man den Stoff auf zwei oder mehr Mappen verteilen. So kann man z. B. aus der Mappe Militarismus und Weltfriede leicht besondere Mappen betr. die auswärtige Politik, die Flotte, die Kolonialpolitik ausscheiden; die Mappe VIII betr. Arbeiterpolitik kann man in die Sondermappen: Arbeiterschutzgesetze, Versicherungsgesetzgebung, Kinder- und Frauenarbeit, Heimindustrie, Landarbeiterfragen, Koalitionsrecht zerlegen; die Mappe XI betr. gegnerische Parteien läßt sich dadurch auflösen, daß für jede einzelne Partei oder für die Parteigruppen besondere Mappen angelegt werden usw. — Man kann auch, wenn man die alten Mappen als umfassenderen Rahmen beibehalten will, in dieselben besondere Bogen einlegen für die sich als zweckmäßig erweisenden Unterabteilungen. Der eine wird diesen, der andere jenen Weg für den weiteren Ausbau seiner Materialanlage vorziehen.

Digitized by Google

V. Kapitel.

Wie arbeitet man eine Rede aus?

§ 18. Die Zusammenstellung und Durcharbeitung des Materials.

Verfügt man über eine geordnete und auf dem laufenden gehaltene Materialsammlung, so ist das erste Stück Vorarbeit zu einer Rede leicht zu erledigen. Dieses besteht darin, daß man sich das ganze Material, das auf die gestellte Aufgabe Bezug hat, zusammenstellt. Es werden in der Regel verschiedene Mappen sein, in die das Referat einschlägt. Man nehme die betreffenden Mappen zur Hand, sehe den Inhalt durch und lege alle zum Thema passenden Stücke heraus. Bei dieser Gelegenheit versäume man auch nicht, alle Ausschnitte, die veraltet oder sonst bedeutungslos geworden sind, zu beseitigen, damit die Mappen nicht allzusehr anschwellen und nur wirklich Wertvolles bergen.

Hat man in dieser Weise alle Tatsachenbelege, Zitate usw. zusammengelegt, die bei der Behandlung des betreffenden Themas verwertbar erscheinen, so durchliest man jedes Stück nochmals sorgfältig, denkt über seine Bedeutung, seine Beweiskraft, seinen Zusammenhang zum gegebenen Thema nach. Diese Ueberlegungen führen ganz von selbst zu einer ersten Durchdenkung der einzelnen Teile der Rede. Während des Durchlesens schießen alte und neue Gedanken durch den Kopf, leitende Gesichtspunkte werden geboren, die groben Umrisse des Ganzen treten ins Bewußtsein.

Man lege sich deshalb gleich einige Blätter Papier zur Hand und notiere flüchtig die einzelnen Tatsachen, die

Digitized by Google

man verwenden will, sowie die Gedanken und leitenden Gesichtspunkte, die dabei auftauchen. Diese „Blätter" sollen keine kleinen Zettelchen sein, die mit engem Gekritzel bedeckt werden, sondern halbe Bogen. Nur keine kleinliche Papiersparerei bei Entwürfen von Reden, das merke man sich auf alle Fälle. Jede Notiz zu rednerischen Zwecken muß ein fürs Auge klares, blitzschnell zu überblickendes Bild sein. Die einzelnen Vermerke, kurze Sätze oder Stichworte sind in deutlicher Schrift zu fixieren, und man lasse reichlich Raum zwischen den einzelnen Punkten, damit man neues Zugehöriges einschreiben kann.

Wer sich dieser Art in das Material hineingearbeitet und in das Thema hineingedacht hat, den läßt es nicht mehr los. Das Gehirn arbeitet dann gewissermaßen von selbst daran weiter. Der Webstuhl unseres Geistes ist in Tätigkeit geraten und automatisch schießt das Gedankenschifflein herüber und hinüber. In diesem Erregungszustand, der Stunden und Tage andauern kann, werden neue Einsichten, tiefere, umfassendere Ideenverbindungen in unserem Geiste erzeugt. Unser Denkorgan ist ein Ding, das wir nicht nach Belieben mit unserm Willen beherrschen. Wir können uns nicht nach Wunsch neue Gedanken geben. Neue Ideen „kommen" uns; neue Erkenntnisse „blitzen auf". Wie aus der dunklen Tiefe eines Brunnens die Wasserperlen, so steigen die Gedanken ans Licht des Bewußtseins empor. Man nennt in der neueren Psychologie diesen psychischen Untergrund unseres bewußten geistigen Lebens das „Unterbewußtsein" und spricht von einer „Schwelle des Bewußtseins", über die unsere Gedanken emportreten. Die eigentliche Produktion derselben vollzieht sich im Unterbewußtsein, und erst wenn sie an die Bewußtseinschwelle gelangen, packt unser Denkwille sie und kleidet sie in die sprachliche Form. Wir können aber mittelbar auf die Fruchtbarkeit unseres Gedankenmaterial produzierenden Unterbewußtseins einwirken, indem wir unser Hirn durch die geschilderte Aufnahme und Verarbeitung zahlreicher Tatsachen und Gedanken, die sich auf ein bestimmtes Thema beziehen, für dieses Thema gewissermaßen „warm" machen. Dieser Gedankenkomplex „verfolgt" uns dann geradezu. Wo

Digitized by Google

wir gehen und stehen, zuhause, auf der Straße, in der Bahn, bei Tisch und im Bett arbeitet unser Geist an ihm herum. Dafür ist es dann gut, ein Blatt Papier, ein Notizbuch, einen Schreibblock immer in der Nähe zu haben, um jeden bemerkenswerten neuen Gesichtspunkt rasch fixieren zu können.

Hat man so ein Thema stunden- oder tagelang durchgearbeitet, so steht das zu leistende rednerische Werk in seinen Hauptzügen von unserm Geiste. Nun nimmt man ein neues Blatt und schreibt sich den ganzen Gedankengang kurz in einzelnen markanten Sätzen und Stichworten in der Ordnung auf, die man für die zweckmäßigste hält. Dies ist die vorläufige Disposition, an Hand derer die genauere Ausarbeitung vor sich gehen soll.

§ 19. Die schriftliche Ausarbeitung.

Der geübte Praktiker der öffentlichen Rede wird in den meisten Fällen einer weiteren Vorbereitung als der vorstehend geschilderten nicht bedürfen. Er meistert die Sprache zur Genüge, um nicht nötig zu haben, sich die Form der einzelnen Gedanken wie die logische Verknüpfung der einzelnen Sätze wörtlich vorher festzustellen. Es fehlt ihm dazu gewöhnlich auch die Zeit. Nur bei sehr verantwortungsvollen Gelegenheiten wird er seine Rede ganz oder in einzelnen besonders wichtigen Teilen genauer fixieren. Für gewöhnlich begnügt er sich damit, das Material zusammenzustellen, das Ganze zu durchdenken und die leitenden Gedanken in Stichsätzen oder -Worten zu skizzieren.

Der Anfänger aber tut gut, auch die Einzelheiten der Rede vorher schriftlich auszuarbeiten. Nur so wird er schnell und sicher die Sprache in die Gewalt bekommen und sich die Kunst einer klaren, treffsicheren Ausdrucksweise aneignen. Mit der schnellen, fehlerfreien Satzbildung hat der Neuling ja am meisten zu kämpfen. Viele schreckt die Furcht vor dem Verwickeln in fehlerhafte Satzbildung und dem gänzlichen Steckenbleiben infolge des Nichtfindens der richtigen Worte von vornherein vor dem öffentlichen Reden ab. Diese Schwierigkeit überwindet man am sichersten durch das vorherige schriftliche Formulieren jedes einzelnen Gedankens.

Digitized by Google

Da hat man Zeit nach den richtigen Worten zu suchen. Da ist man auch in der Lage, die Sätze so einfach wie möglich zu konstruieren. Nur keine langen, komplizierten Satzgebilde, das sei eine erste Regel für jede Redevorbereitung. In dem zum Druck bestimmten Aufsatz mögen umfangreiche Satzgefüge mit eingeschalteten Nebensätzen aller Art noch angehen. Schön sind sie auch da nicht. Aber Schreiber wie Leser sind imstande, wenn nötig, durch nochmaliges Ueberblicken Form und Sinn des ganzen Gedankengefüges zu meistern. Beim gesprochenen Wort aber muß der Gedanke im raschen Flug gestaltet und erfaßt werden. Hier ist Einfachheit und sinnfällige Klarheit für den Redenden wie für den Hörenden Gesetz.

Die Aufgabe, alles was man sagen will vorher in klaren fehlerfreien Sätzen niederzuschreiben, ist zeitraubend und mühsam. Aber sie lohnt sich. Wer es tut wird sehr rasch merken, daß ihm die Wortfindung und Satzbildung immer leichter fällt. Das anfängliche Suchen und Stolpern geht mehr und mehr in sicheres Voranschreiten über, und wer einmal mit der Feder richtig zu sprechen versteht, der lernt es auch bald mit der Zunge. Die letztere ist ein viel schneller arbeitendes Instrument; darin liegt die besondere Schwierigkeit des richtigen Sprechens. Man hat beim Reden eben keine Zeit, sich lange auf die Form zu besinnen. Die Geburt und die korrekte sprachliche Einkleidung des Gedankens sollen gleichzeitig erfolgen, und während der eine Gedanke noch gesprochen wird, soll der nächste bereits gesichtet sein. Das kann nur geschehen, wenn der Redner der sprachlichen Formulierung beim Reden keine besondere Aufmerksamkeit mehr zu widmen braucht. Fast unbewußt, mechanisch wie der virtuose Musiker die Technik seines Instruments, muß der Redner die Technik des Ausdrucks meistern. Der Musiker erwirbt sich diese Meisterschaft nur durch eine mit ungeheurem Fleiß durchgeführte Uebung jeder einzelnen Tonverbindung, jeder Passage, jedes Griffs, jeder Modulationsform. Erst auf der Höhe der Meisterschaft kann er ohne besondere technische Vorbereitung jedes Stück vom Blatt spielen. Auch der Redner ist Künstler. Das vorherige Suchen und Feststellen der

Digitized by Google

richtigen, besten Ausdrucksform ist eine unentbehrliche „Fingerübung", die ihn dahin bringen soll, daß er das Instrument der sprachlichen Formgebung bis zum „vom Blatt spielen", d. h. bis zum korrekten aus dem Stegreif sprechen, beherrscht. Darum lege der Anfänger die Disposition, die er bei der ersten Durchberatung gewonnen hat, neben sich, und schreibe an der Hand dieses Leitseils die Rede, so wie er sie zu halten gedenkt, Satz für Satz nieder.

Die schriftliche Ausarbeitung der Rede soll jedoch nicht allein der Beherrschung der Sprachform dienen; durch sie soll auch die Intensität der geistigen Durcharbeitung gesteigert werden. Beim Niederschreiben ist man gezwungen, den einzelnen Gedanken viel schärfer auszuprägen als beim bloßen Ueberdenken. Die logische Gedankenverknüpfung muß dabei viel klarer herausgearbeitet werden, und die innere Gliederung des Ganzen kommt intensiver zum Bewußtsein. Das ist eine geistige Selbstschulung von größtem Wert. Die gewonnene innere Klärung und Gliederung des Ganzen soll auch äußerlich in dem Manuskript dadurch zur Geltung gebracht werden, daß man sinngemäße Abschnitte macht. Das äußere Bild dieser Einteilungen gibt gute Anhaltspunkte für das Gedächtnis ab und trägt so dazu bei, das Bewußtsein der inneren Konstruktion des ganzen Gedankenbaues gegenwärtig zu halten.

§ 20. Die Verwendung von Zitaten.

Beim Niederschreiben fügt man das aus den Mappen entnommene Material, das man zitieren will, an den Stellen ein, wo es hingehört. Kurze Zitate schreibt man am besten in das Konzept der Rede resp. in den Leitzettel selbst hinein. Bei längeren Artikeln wäre das zu mühsam und unzweckmäßig. Man macht sich mit Buntstift eine Marke mit Nummer an die betreffende Stelle des Konzepts resp. der Disposition, versieht den Ausschnitt mit der gleichen Nummer und streicht sich die Stelle an, welche man wörtlich zur Verlesung bringen will, so daß man sie im gegebenen Moment nicht erst zu suchen braucht. Den ganzen Inhalt des Artikels muß man aber so weit im Kopfe haben, daß man genau

Digitized by Google

weiß, in welchem Zusammenhang die Stelle steht, die man zitieren will. Es ist ein großer Fehler, während des Redens erst nach der zu lesenden Stelle zu suchen oder Teile mit zu verlesen, auf die es nicht direkt ankommt. Dadurch entstehen tote Stellen im lebendigen Fluß der Rede. Ist das Zitat nur aus dem Zusammenhang eines größeren Artikels verständlich, so skizziert man in kurzen Worten diesen Zusammenhang und bringt dann das Zitat. Dieses soll gewissermaßen die Pointe des vorher Dargelegten, der letzte Hammerschlag einer Beweisführung sein. Darum muß es möglichst kurz und auf das Wesentliche konzentriert sein. Nur dann wirkt es „schlagend".

Man darf eine Rede nicht mit allzuviel Zitaten und Zahlenmaterial belasten. Es gibt Redner, die eine so große Menge fremden Materials in ihrer Rede verwenden, daß ihre eigenen Gedanken davon erdrückt werden. Der Redner muß über dem Material stehen; seine Ausführungen müssen als originales Geistesprodukt erscheinen, in welches die Zitate nur als Beweisstücke oder als Ornamente organisch eingeführt sind. Der Anfänger wird in der Regel die Autorität des Materials mehr sprechen lassen, als der auf der Höhe der Praxis stehende Redner. Das liegt in der Natur der Sache. Gutes Material in gut geordneter Form gibt allein schon ein halbes Referat. Der Anfänger, der sich mit dieser Leistung begnügt, hat zwar keine künstlerisch vollendete Rede von originalem Wert gehalten, aber er hat doch etwas vorgebracht, was Hand und Fuß hat. Deshalb kann man ein solches „Material-Referat" als Anfangsleistung akzeptieren, und es dem Neuling zugute halten, wenn er, solange seine eigenen geistigen Schwingungen noch unentwickelt sind, mehr mit fremden Federn fliegt als rednerisch schön ist. In dem Maße, wie das Gefühl selbständiger Flugkraft wächst, muß man sich aber die Untugend des zu vielen Zitierens abgewöhnen. Sonst gerät man in jene bequeme Breite des Redens, die dem intelligenten Zuhörer zur Qual wird und den weniger geistig Regsamen sanft entschlummern läßt.

Die Materialsammlung hat nicht den Zweck, vorgelesen zu werden. Sie ist eine stets bereite Informationsquelle

Digitized by Google

für den Redner. Die geistige Verarbeitung des Materials ist die Hauptsache.

§ 21. Die Disposition.

Bei der schriftlichen Ausarbeitung wird sich oft herausstellen, daß die erste, beim vorbereitenden Durchdenken des Stoffes gewonnene Disposition doch in diesem oder jenem Teil unpraktisch ist. Die mit dem Niederschreiben verbundene intensive logische Durcharbeitung führt von selbst zu einer noch zweckmäßigeren Anordnung einzelner Punkte und zu einem noch exakteren Aufbau des Ganzen. Man binde sich darum bei der schriftlichen Ausarbeitung nicht sklavisch an die zuerst entworfene Disposition; sondern man lasse die architektonischen Ideen, die beim intensiven Durcharbeiten im Bewußtsein aufblitzen, zur Geltung kommen. Auf diese Weise ergibt sich eine sachlich rationellere, psychologisch wirksamere Anordnung, und man hat nun die endgültige Disposition.

Diese hebt man zunächst durch Unterstreichen der Leitsätze oder Stichworte scharf aus der ausführlichen Niederschrift heraus, so daß sich ein dem Auge anschauliches Bild als eine gute Gedächtnisstütze ergibt. Sodann nehme man einige große Blätter Papier und schreibe sich die endgültige Disposition in kurzen Sätzen oder Stichworten heraus. Die Schrift sei deutlich und groß. Zwischen den einzelnen Punkten lasse man Raum. Einmal, um noch für einen später einfallenden Gedanken oder Materialvermerk Platz zu haben. Sodann um ein möglichst klares und gut im Gedächtnis haftendes und weithin lesbares Merkblatt zu haben. Es soll die Unterlage beim Reden bilden, der Leitzettel, der verhütet, daß der Redner vom geraden Wege der Gedankenführung abschweift, und der den Aengstlichen im Notfall vor dem gänzlichen Verirren und Steckenbleiben schützt. Rot- und Blaustift, weise benutzt, sorgen dafür, daß das Wichtige, Wichtigste und Allerwichtigste besonders „in die Augen springt".

Der Redner macht sich dabei das schon den alten Griechen und Römern bekannte, in der Gedächtniskunst mit Bewußtsein angewandte psychologische Gesetz der „lokalen Association"

Digitized by Google

zunutze. Die Erfahrung lehrt, daß Vorgänge, Tatsachen, Gedanken besonders leicht im Gedächtnis haften, wenn sie sich mit einem räumlich anschaulichen Erinnerungsbild verknüpfen. Wollen wir z. B. die Namen der Personen nachträglich feststellen, die an einem Hochzeitsmahl teilgenommen haben, so bringen wir das am leichtesten fertig, wenn wir die Tafelrunde der Reihe der Plätze nach im Geiste Revue passieren lassen. Das Erinnerungsbild der so geordneten Personenreihe führt den Namen jedes einzelnen ins Bewußtsein herauf. Bekannt ist auch, daß man eine Gedichtzeile, eine fremdsprachliche Vokabel oder historische Jahreszahl vor allen anderen im Gedächtnis behält, weil sie zufällig oben oder unten an der Buchseite stand, oder weil zufällig ein Tintenklex usw. daneben war, den wir mit in das Gedächtnisbild aufgenommen haben. Aus demselben Grunde prägen sich die Einzelheiten eines klaren, markant gegliederten Merkblattes besser dem Gedächtnis ein, d. h. sie können leichter wieder ins Bewußtsein heraufgeholt werden als unübersichtliches Geschreibsel. Die Mahnung, sich beim Vorbereiten von Reden alle Kritzeleien abzugewöhnen, sei darum nachdrücklichst wiederholt für alle die, die an einer hier sehr schlecht angebrachten Sparsamkeit an Papier leiden.

Was die dispositive Behandlung des Stoffes selbst anlangt, so gelte als erste Regel *die Vermeidung alles Gesuchten und Gekünstelten*. Die Anordnung des Ganzen sei so durchsichtig wie möglich. Man spricht vom Aufbau" einer Rede. In der Tat läßt sich eine Rede mit einem Bauwerk vergleichen. Die einzelnen Gedanken, Tatsachen und Beweisstücke sind die Bausteine. Sie dürfen nicht lose und in willkürlicher Reihenfolge neben- und aufeinander geschichtet werden, sondern gemäß den sachlichen und logischen Zusammenhängen, die zwischen ihnen bestehen, und die zu finden eben die Gedankenarbeit des Redners bildet. Er fügt diese Einzelgedanken und Tatsachen mit dem Mörtel der logischen Verknüpfungen und Uebergänge zu größeren Einheiten zusammen, und aus der Kombination dieser Tatsachen- und Gedankenkomplexe entsteht das Ganze der Rede. Ihre Architektur ist um so vollendeter, je rationeller sie der ihr

Digitized by Google

gestellten psychologischen Aufgabe angepaßt ist. Alles überflüssige Beiwerk, alle Ueberladung mit verwirrenden Einzelheiten, alle Unklarheiten und Verschnörkelungen sind dabei zu vermeiden. Höchste Zweckmäßigkeit und höchste Schönheit sind hier identische Begriffe. Die verschiedenen Redner werden das gleiche Thema nach verschiedenem Plan behandeln. Die individuelle Eigenart der Intelligenz und des rhetorischen Stilgefühls wird hier zur Geltung kommen. Wie auch immer ein Redner die Einzelheiten verknüpft und gruppiert; er soll wissen warum er so und nicht anders disponiert; er soll nicht gedankenlos aneinanderreihen. Reden ohne bewußten klaren Plan ist Gerede aber keine Rede.

Eine unfehlbar beste Schablone für die logische und psychologische Disposition im einzelnen und ganzen gibt es nicht. Einige aufklärende Winke über die verschiedenen Gruppierungsmöglichkeiten mögen hier Platz finden.

Allgemeine Behauptungen werden erst zu Wahrheiten, wenn der Redner sie mit genügenden Beweisen stützt. Um nun zu vermeiden, daß noch nicht überzeugte, vielleicht gegnerisch gesinnte Hörer eine allgemeine Behauptung mit innerem oder gar offenem Widerspruch beantworten, ist es ratsam, nicht zuerst die allgemeine Behauptung und dann die Beweisstücke zu bringen, sondern zuerst die zum Beweis dienenden konkreten Tatsachen vorzuführen und daraus dann den allgemeinen Schluß zu ziehen. Wer z. B. in eine Versammlung von noch unaufgeklärten Hörern oder direkten Gegnern die Behauptung schleudert, die heutige Justiz sei vielfach Klassenjustiz, der wird darauf rechnen können, einen Sturm des Widerspruchs heraufzubeschwören, den zu überwinden ihm Mühe kostet. Bespricht er dagegen zuerst eine Reihe von Gerichtsurteilen, die den Stempel der sozialen Voreingenommenheit und Ungerechtigkeit tragen, gelingt es ihm, damit das schlummernde Gerechtigkeitsgefühl der Hörer zu wecken und zum inneren Protest gegen solche Urteile aufzupeitschen, dann wird die allgemeine Zusammenfassung, daß die heutige Justiz vielfach Klassenjustiz sei, als berechtigte Schlußfolgerung innerlich empfunden und äußerlich aufgenommen werden.

Digitized by Google

Auch bei rein logischen Auseinandersetzungen ist diese „induktive Methode", die von den Einzelheiten aus zum Allgemeinen führt, zweckmäßiger als die umgekehrte „deduktive Methode", die die allgemeine Wahrheit voraussstellt und von ihr aus die Einzelheiten zur Illustration heranzieht. Nur wenn die allgemeine Wahrheit bereits aus anderen Gründen in der Ueberzeugung der Hörer lebt, gewinnt das deduktive Verfahren seine Bedeutung. Die allgemeine Wahrheit dient dann als Leuchte, um Einzelerscheinungen in ihrer tieferen Begründung und Bedeutung zu zeigen.

Eine weitere Regel für die Anordnung ist die, daß man bei der Vorführung einer größeren Anzahl von Argumenten, die zu einer Beweisführung dienen, zuerst die schwächeren vorführt und sich die stärkeren zum Schlusse aufspart. Auf diese Weise steigert man die Wirkung der Argumentation von Punkt zu Punkt, jedes überzeugende neue Beweisstück rechtfertigt die vorangegangenen schwächeren und das Schlußargument schlägt den letzten Zweifel tot. Der Hörer wird auf diese Weise weit sicherer gepackt als bei dem umgekehrten Verfahren. In ihrer allgemeinen psychologischen Anwendung sagt diese Regel, daß man bei allen Darlegungen vom weniger Bedeutenden zum Bedeutenderen, vom weniger Interessanten zum Interessantesten fortschreiten soll. So verhütet man, daß das Interesse des Hörers erlahmt; er wird in steter „Spannung" gehalten. In allen guten Theaterstücken, Konzertprogrammen usw. finden wir das gleiche Verfahren angewandt und aus demselben Grund läßt man bei einem Festgelage die besseren Speisen und Getränke den geringeren folgen.

Besondere Schwierigkeiten bereiten dem Anfänger oft die Einleitung und der Schluß einer Rede. Der Redner darf nicht mit der Tür ins Haus fallen, d. h. er darf nicht sofort mit großen pathetischen Worten auf die Versammlung losreden. Meist kommen die Zuhörer mit allerlei Gedanken und Alltagsstimmungen in die Versammlung. Sie sollen in einen gemeinsamen Gedankenstrom hineingezogen und zu einheitlicher, höherer Stimmung emporgeführt werden. Das kann nur allmählich geschehen. Die Einleitungsworte werden

Digitized by Google

darum sich an das Stimmungsniveau des Alltagslebens anpassen. Einige erklärende Worte über den Zweck der Zusammenkunft, die gestellte Aufgabe, ihre Bedeutung werden die Unruhe der ersten Minuten bannen und die nötige innere Sammlung in der Zuhörerschaft herstellen. Dann gehe der Redner aber rasch in die Sache selbst hinein. Sich länger als unbedingt notwendig mit einleitenden Bemerkungen aufhalten, ist ein Fehler.

Noch schwieriger als die Einleitung fällt manchem der Schluß seiner Rede. Da machen auch erfahrene Redner schlimme Fehler. Der Schluß soll die Kerngedanken des Referats prägnant zusammenfassen und in gehobenen Worten die daraus zu ziehenden Konsequenzen dem Hörer ins Bewußtsein rufen. Es soll ein packender Appell sein, der sich je nach der Natur der Rede mehr an den Verstand oder an das Gefühl oder an den Willen der Zuhörer wendet. Der Schluß hat gewissermaßen die Krönung des ganzen logisch-psychologischen Baues zu bilden. Er muß darum nach Inhalt und Form vollendet sein.

Niemals darf sich ein Redner mit dem Gedanken trösten, den Schluß finde ich schon von selbst, wenn's Zeit ist. Wenn er keinen Teil seiner Rede genau vorzubereiten in der Lage war, den Schluß sollte er unter allen Umständen sich vorher zurechtlegen. Bevor er das erste Wort sagt, sollte er wissen, wie das letzte Wort lauten soll. Durch nichts verdirbt er den Gesamteindruck seiner Rede mehr, als wenn er keinen richtigen und rechtzeitigen Schluß finden kann. Wie oft hört man einen Redner, der gewissermaßen „über den Schluß hinausspricht" und dann noch einmal und immer noch einmal wiederkaut, was er schon gesagt hat. Er hat den natürlichen Schluß und Höhepunkt seiner Rede überschritten, sein weiteres Gerede schwächt die Wirkung nur ab; mag er auch noch immer lauter schreien, er wird diesen schlechten Eindruck nicht verwischen. Und wenn er dann endlich wirklich aufhört, hat er selbst das deprimierende Gefühl, daß er zuletzt bergab geredet hat.

Der Schluß verträgt und verlangt auch den Flug einer schöngewählten „gehobenen" Sprachform. Es ist der Teil

Digitized by Google

der Rede, dem auch die Redekunst des nüchternen Nordländers ein gewisses Maß von rhetorischem Pathos zubilligt. Und man präge sich die Schlußsätze so fest ein, daß man auch in rascherem Tempo und in höherem Schwung des Sprechens nicht über den Ausdruck stolpert, sich nicht verspricht oder in falsche Satzbildungen verwickelt. Das macht einen jämmerlichen Eindruck. Die letzten Sätze seien wirkungsvoll nach Inhalt und Form, und der allerletzte Satz übertreffe alle an Klang und Bedeutung.

§ 22. Vom Auswendiglernen.

Soll man die ganze Niederschrift einer Rede auswendig lernen? — Aengstliche, des öffentlichen Redens noch ungewohnte Gemüter pflegen das zu tun. Sie lernen Satz für Satz auswendig und deklamieren die Rede zu Hause einigemale zur Probe, um zur gegebenen Stunde ja nicht stecken zu bleiben. Es ist das zwar eine gute Gedächtnis- und Sprechübung. Aber die Gefahr des Steckenbleibens wird dadurch eher erhöht als vermindert. Wer beim Reden seine Aufmerksamkeit darauf richtet, die vorbereitete Form der einzelnen Sätze sich wortgetreu ins Gedächtnis zu rufen, kann nicht zugleich den Inhalt durchdenken. Ganz durch die gewissenhaft genaue Repetition der vorbereiteten Form in Anspruch genommen, verliert sein Geist den innigen, schöpferischen Zusammenhang mit dem Gedankengang. Versagt dann irgendwo die Worterinnerung, reißt der Gedächtnisfaden mal ab, dann ist auch der Gedankenfaden verloren; der Redner steht hülflos da, ein Gegenstand des verlegenen Mitleids oder des höhnischen Spotts der Zuhörer.

Aber auch wenn dieses Schrecklichste nicht eintritt, wenn die auswendig gelernte Rede von Anfang bis zu Ende glücklich hergesagt wird, so ist das doch nicht die richtige Art des Redens, die den Geist des Hörers packt. Nur die unmittelbare Gedankentätigkeit des Redenden wirkt suggestiv, zum Mitdenken zwingend auf die Hörer. Wer diesen innigen Kontakt mit den Hörern herstellen will, muß beim Reden jeden Gedanken, auch wenn er vorbereitet in seinem Geist liegt, nochmals durchdenken. Er muß immer ganz und gar bei der

Digitized by Google

Sache sein; das macht es ihm einfach unmöglich, seine Aufmerksamkeit auf die Repetition einer rein gedächtnismäßig eingeprägten Form zu richten. Was ihm da nicht von selbst wieder einfällt, auf das kann er sich nicht lange besinnen, das muß eben, wie es der Augenblick gerade eingibt, anders ausgedrückt werden. Ist er ganz im sachlichen Zusammenhang drin, dann mag er im Augenblick mal stolpern, mag mal einen Satz bilden, der nicht grammatisch korrekt ist; das sind kleine Unschönheiten ohne Bedeutung. Der durch den Inhalt gefesselte Hörer wird sie kaum bemerken. Dieses denkende Reden schützt aber auch am besten vor dem Steckenbleiben. Wem der innere sachliche Zusammenhang gegenwärtig bleibt, der wird immer einen weiterführenden Gedanken bereit haben. Er wird auch beim Reden selbst noch manchen Gedanken finden und einfügen, der ihm vorher nicht gekommen war. Das sind oft sogar die besten und zündendsten Einfälle.

Trotzdem möge der Anfänger das Konzept seiner Rede insoweit auswendig lernen, daß er die einzelnen Gedanken öfters laut liest und nach dem Gedächtnis frei, klar und mit Kraft spricht. Erstens ist das eine sehr gute Sprachübung, die seine Stimmorgane geschmeidig macht. Zweitens lernt er dabei rasch den Unterschied zwischen dem geschriebenen und dem gesprochenen Sprachstil empfinden. Die Notwendigkeit einer einfachen Satzbildung und einer rednerisch klaren Ausdrucksweise drängt sich ihm auf. Drittens aber bleibt ihm ein guter Teil der Ausdrücke, Sätze und Satzgefüge so im Gedächtnis haften, daß sie ihm beim Reden ganz von selbst wieder ins Bewußtsein steigen. Er braucht sie weder zu suchen noch neu zu bilden. Sie sind da als fertig geformte Bausteine seiner Rede, sie machen ihm keine besondere Arbeit mehr, und er kann sich freier den anderen Seiten seiner rednerischen Aufgabe hingeben. Auf diese Weise erlangt er rasch einen immer größeren Reichtum an Ausdrucksformen, der ihm jederzeit zu Gebote steht und ihn allmählich zum Meister der Sprache und Sprachtechnik macht.

Man präge sich also im Anfang die Niederschrift seiner Rede durch lautes Lesen und Sprechen ein; aber man tue dies nicht in der Absicht, sie so nun wortgetreu und rein ge-

Digitized by Google

dächtnismäßig vorzutragen. Um in diese üble Gewohnheit gar nicht hineinzukommen, mache man es sich zur Regel, wenn man größere Teile oder die ganze Rede zu Hause zur Probe frei hersagt, sich nie wegen der niedergeschriebenen Form zu unterbrechen, sondern, wenn einem diese nicht gleich von selbst einfällt, unentwegt weiter zu sprechen, nur dem Leitseil der Disposition folgend.

§ 23. Zur Psychologie der Rede.

Wer kein Schablonenredner sein und die größtmögliche Wirkung erzielen will, der muß seine Rede dem besonderen Zweck anpassen, dem sie dienen soll. Die Auswahl des Stoffes wie die Anordnung und Ausdrucksweise, der ganze Charakter der Rede muß durch ihn bestimmt werden. Man muß sich darum zu allererst selber darüber klar sein, was man mit seiner Rede beim Hörer erreichen will. Ist man sich dieses Endzwecks klar bewußt, hält man ihn als Ziel unverrückt im Auge, so werden die einzelnen Ausführungen jene höhere Einheit in Form und Inhalt gewinnen, die sie zu einem psychologischen Kunstwerk, zu einer wirklichen Rede machen. In ihr wird es keine in ihrer Wirkung sich aufhebende Teile, keinen psychologischen Widerstreit geben. Alle Einzelheiten werden sich zu einer starken Gesamtwirkung harmonisch vereinen. Das ist die höchste Kunst der Rede.

Das geistige Leben des Menschen, seine Psyche, zeigt drei verschiedenartige Funktionsweisen: Denken, Fühlen, Wollen. Das sind gewissermaßen die drei großen Reiche unseres inneren, „seelischen" Lebens. Je nachdem ich mich vorzugsweise an den Verstand, das Gefühl oder an den Willen des Hörers wende, entstehen die drei Arten der Rede: 1. die Verstandesrede, 2. die Gefühls- oder Stimmungsrede, 3. die Willensrede.

Die Verstandesrede packt den Hörer von seinem logischen Denkvermögen aus; sie will sein Wissen erweitern, sein Urteil berichtigen, seine Einsicht läutern und vertiefen, kurz seinen Intellekt bilden. Zu dieser Art der Rede gehört am ausgesprochensten der wissenschaftliche Vortrag. Bei ihm

Digitized by Google

spielen nur klare Wissensdarbietungen und die logische Beweisführung eine Rolle, und je strenger sich der Redner im rein Verstandesgemäßen hält, um so besser ist der Vortrag. Alles, was bloß darauf berechnet ist, bei dem Publikum Stimmung zu machen, alles Gefühlsmäßige ist in einem wissenschaftlichen Vortrag ein Fehler, denn es beeinträchtigt die ruhige Funktionsweise des Hirns; der wissenschaftliche Wahrheitssinn, der nichts anderes als die Erfassung des rein objektiven Sachverhaltes zu leisten hat, wird irritiert.

In die Kategorie der Stimmungsrede gehört die Festrede. Hier zielen alle Ausführungen des Redners direkt oder indirekt auf das Gefühlsleben, aufs Herz des Zuhörers. Er soll „herzergreifend" sprechen. Die Anwesenden sollen aus der Alltagsstimmung herausgerissen werden. Die Festrede soll eine Feststimmung erzeugen, indem sie das Gefühlsleben vieler an gemeinsamen Idealen entzündet und in eine mächtige Flamme der Begeisterung emporlodern macht.

Wer als Festredner berufen, einen lehrhaften Vortrag oder eine trockene Tatsachenauseinandersetzung gibt, ist ein arger Stümper. Statt seine Hörer hinzureißen, stößt er sie ab, statt die in den Herzen der Einzelnen schon glimmenden Funken der Begeisterung zu entflammen, gießt er Wasser hinein und verdirbt die Feststimmung auf Stunden hinaus. Wer hat nicht schon solche „Festreden" gehört, die mit Ungeduld und wachsendem Mißbehagen angehört wurden, und bei deren Schluß man sich freute, daß die Qual vorbei war und man sich nun wieder erfreulicheren Dingen hingeben durfte. Die Festrede muß im Ton und im Inhalt auf die Situation abgestimmt sein, wenn sie wirken soll. Man nehme also seine Phantasie zu Hülfe und versetze sich bei der Vorbereitung in die Situation, in der man zu sprechen hat. Und noch eine wichtige Regel: Stimmungsreden dürfen unter keinen Umständen Dauerreden sein. Eine halbe Stunde ist ein gutes Maß.

Bei der dritten Kategorie von Reden handelt es sich darum, den Willen des Hörers zu beeinflussen, ihn zur Tat aufzurufen. Eine Willensrede ist es, wenn der Feldherr seine Soldaten anfeuert oder wenn ein Lehrer einem trägen

Digitized by Google

Schüler, ein Vater seinem leichtsinnigen Sohn eine Mahnrede hält, sich zu bessern, stark zu sein, seine Schwächen zu überwinden. In allen diesen Fällen handelt es sich darum, daß der Wille einer stärkeren Persönlichkeit mit suggestiver Gewalt auf Schwächere überströmt, deren eigene Willensenergie weckt und sie zu starkem Handeln befähigt.

Die politischen Reden sind mehr oder minder alle Willensreden, denn sie sollen in letzter Linie doch alle den Hörer zu aktiver Teilnahme an einer Parteibewegung, zur Mitarbeit an einem bestimmten Ziel bestimmen. Mehr oder minder — sagen wir. Denn innerhalb der politischen Rede lassen sich doch auch, je nachdem das Verstandesmäßige oder Gefühlsmäßige als psychologische Methode dominiert, politische Verstandes- oder politische Stimmungsreden unterscheiden. Eine rein sachliche Debatte in dem Parlament oder auch ein wissenschaftlicher Vortrag, wie z. B. ein Referat über die Mehrwerts-Theorie oder über die „materialistische Geschichtsauffassung", sind politische Verstandsreden, denen die Reden bei Stiftungsfesten von Arbeitervereinen, bei Maifeiern usw. als politische Stimmungsreden gegenüberstehen. Aber auch diese Reden enthalten naturgemäß doch auch starke Willensmomente; sie begnügen sich nicht damit, das logische Verständnis oder die gefühlsmäßige Freude an unseren Idealen zu fördern, ihre letzte Aufgabe ist immer, auch den Willen zur Teilnahme am Kampf für dieselben zu beeinflussen. In den Vordergrund tritt die Willenseinwirkung bei der Agitations- und Organisationsrede. Ebenso ist die Wahlrede, die den Hörer zur Agitation und zur Stimmabgabe für den Kandidaten der Partei anfeuern soll, eine ausgesprochene Willensrede.

Verlangt wird also vom politischen Redner, daß er alle drei Register zu ziehen versteht; er muß gleichermaßen den Verstand, das Gefühl und den Willen des Hörers zu packen verstehen. Diese drei Methoden zu reden, kommen in jeder politischen Rede zu ihrem Recht, und sie können die Einteilungsgründe zur Disposition innerhalb des ganzen Themas wie innerhalb der einzelnen Teile abgeben. Nehmen wir z. B. das Thema: „Die Ziele des Sozialismus." Der erste

Digitized by Google

Teil kann auf den Verstand, der zweite auf das Gefühl, der dritte auf den Willen des Hörers eingestellt sein. Das würde eine sehr zweckmäßige Disposition sein. Im ersten Teil würde man das Unvernünftige unserer heutigen Wirtschaftsweise, die Verschwendung von produktiven Kräften, die unrationelle Distribution, die Anarchie der Konkurrenz, die mangelnde Harmonie zwischen Bedarf und Produktion u. a. darlegen und die Möglichkeit einer rationelleren Gestaltung aufzeigen. Dann käme im zweiten Teil die Einwirkung auf die sozialen Gefühle der Hörer, indem man die Ungerechtigkeit der heutigen Zustände ins Bewußtsein hebt. Riesenreichtum, Korruption des Ueberflusses für die einen, Massenarmut, physisches und geistiges Elend für die anderen, die Hemmung gesunder Emporbildung, die Gefahr der Degeneration und des Verfalls für alle! Nachdem so Wissen und Gewissen bearbeitet, Hirn und Herz des Hörers gewonnen ist, setzt im dritten Teil der Rede der Angriff auf den Willen des Hörers ein. Die Möglichkeit einer Lösung, die Ziele des Kampfes, die Mittel und Wege ihrer Erreichung werden gezeigt. Sind Einsicht und Wunsch im ersten und zweiten Teil richtig geweckt worden, so wird aus ihnen jetzt sicher auch der bewußte Wille zum Handeln erzeugt. Die objektiven Forderungen unseres Programms werden zu subjektiven Kräften im Seelenleben des neuen Mitkämpfers. Sein geweckes soziales Pflichtgefühl treibt ihn, den Mahnungen des Redners Folge zu leisten: Hinein in die Organisation! Werdet Leser der Parteizeitung! Arbeitet, wirkt und kämpft mit allen Kräften und mit allen geeigneten Mitteln, um weitere Massen zu gewinnen, um größere Macht zu erobern, um die Sache des Volkes, um die Sache der Menschheit zum Sieg zu führen!

Wie im ganzen der Rede, so kann man auch innerhalb eines Teiles der Rede oder auch eines einzelnen Gedankengefüges die drei psychologischen Beeinflussungsmethoden nacheinander anwenden, indem man zuerst den Tatbestand entwickelt, den Gedankenbeweis bringt, dann das Gefühlsmoment heraushebt, Mitleid, Verachtung, Zorn, Freude, Stolz, Begeisterung erregt und für das dann zu zeigende Willensziel nutzbar gemacht.

Digitized by Google

Auch den umgekehrten Weg kann man in kleinen Zusammenhängen gehen. Man stellt die Forderung voran, verankert sie im Gefühl des Hörers durch den Nachweis ihrer Notwendigkeit und Gerechtigkeit und entwickelt dann ihre Vernünftigkeit und Durchführbarkeit. Letzteres vielleicht, indem man sich die Einwürfe des Gegners selbst macht und sie dann widerlegt. Nehmen wir z. B. die Forderung der Einheitsschule, so würde man nach diesem Anordnungssystem zunächst die Forderung erklären; sie dann durch Hinweis auf die Niederhaltung zahlreicher begabter Kinder armer Eltern einerseits, die frühzeitige Erzeugung von Dünkel und unsozialer Gesinnung bei den Kindern der Reichen andererseits ins Gefühl der Hörer eintreiben, und schließlich den gegnerischen Einwurf der Unzweckmäßigkeit oder Undurchführbarkeit durch den Tatsachennachweis widerlegen, daß und wie diese Einrichtung schon anderwärts mit bestem Erfolg eingeführt ist.

Schließlich kann man auch zuerst die Gefühlsseite anschlagen, indem man an konkreten Tatsachen, Ereignissen, Einzelbildern das Gefühl in Wallung bringt. Darauf entwickelt man verstandesmäßig das Mittel der Abhülfe und läßt den Appell an den Willen folgen. Der Redner soll sich also auch hier nicht an eine Schablone binden; je nachdem es ihm im gegebenen Fall am zweckmäßigsten erscheint, mag er seine Bausteine setzen.

Der rednerisch Beanlagte wendet die verschiedenen Methoden der psychologischen Einwirkung schon unbewußt an; sicherer aber wird er seine Wirkung erzielen, wenn er auch bewußt mit ihnen zu operieren versteht. Dem Anfänger wird die Kenntnis der Regeln den Weg erleichtern; sie wird ihm den Weg zur Meisterschaft abkürzen, die kaum noch sich besinnend in jedem gegebenen Fall rasch und sicher den besten Weg einschlägt.

Der ganze Erfolg einer Rede kann vereitelt werden durch taktische Ungeschicklichkeiten, die der Redner aus mangelnder Kenntnis seines Publikums begeht. Man muß die Natur des Bodens kennen, wenn man ihn erfolgreich bebauen will. Wer in einen Ort kommt, in dem er nie zuvor gewesen, um

Digitized by Google

Leute, die er nie zuvor gesehen, für seine Ideen zu gewinnen, der soll sich vorher über die lokale Situation informieren; er soll sich nach den Erwerbs- und Lebensverhältnissen der Bevölkerung, nach ihrer konfessionellen und politischen Parteiung, nach kommunalpolitischen Angelegenheiten erkundigen. Wenn es nicht früher geschehen kann, so findet sich in der Regel noch vor Beginn der Versammlung die Zeit, sich die nötigen Aufklärungen geben zu lassen, sich das Publikum anzusehen und sich Auskunft über seine Zusammensetzung zu verschaffen. Hat man sich einigermaßen orientiert über die speziellen Anschauungen und Interessen seines Publikums, so wird man in der Auswahl des Stoffes und in der Art seiner Behandlung viel sicherer das treffen, was interessiert und einschlägt, als wenn man aufs Geratewohl mit der Stange im Nebel herumfährt. Wer vor einem bereits sozialdemokratisch gesinnten Arbeiterpublikum, das die Parteipresse liest, mit detaillierter Breite Dinge entwickelt, die die meisten seiner Zuhörer so gut wissen wie er selbst, handelt ebenso verkehrt, wie der Redner, der auf politischem Neuland, etwa vor Kleinbauern oder Landarbeitern Dinge und Vorstellungen als bekannt voraussetzt, die seinen Zuhörern noch ganz fremd sind. Man muß an die Vorstellungswelt, an die besonderen Lebensverhältnisse, Schmerzen und Wünsche seiner Hörer anknüpfen, wenn man ihr Interesse fesseln und sie zu tieferer Erkenntnis ihrer politischen und wirtschaftlichen Lage führen will. Man überzeugt den Gegner nicht, wenn man seine Gefühle verletzt, und man gewinnt die Köpfe nicht, wenn man über die Köpfe weg spricht. Zu überzeugen und zu gewinnen aber, das sei immer und überall der taktische Leitstern des politischen Redners. Das Amt des „Strafpredigers" überlasse er neidlos denen, die sich vor Gott und Rechts wegen dazu berufen fühlen.

§ 24. Das Reden aus dem Stegreif.

In vielen Fällen sieht man sich in die Lage versetzt, unvorbereitet sprechen zu müssen. Der Parlamentsdebatter muß Meister in dieser Kunst sein. Für den Anfänger bietet die

Digitized by Google

Versammlungsdiskussion im engeren und weiteren Kreis Gelegenheit, sich darin zu üben. Die erste Fähigkeit, die ein guter Diskussionsredner besitzen muß, ist die Fähigkeit gut zu hören. Er muß nicht bloß mit dem Ohr, sondern auch mit dem Verstand den Ausführungen folgen, zu denen er Stellung nehmen will. Gut hören ist nicht minder schwer wie gut reden. Wie zu diesem, so gehört zu jenem Sachkenntnis und Verstandesschulung. Man muß das Wesentliche aus dem Gesagten herauszufinden wissen. Auf Nebensächlichkeiten oder gar auf kleinen Entgleisungen, auf einem mißverständlichen Ausdruck oder einem unbedeutenden Irrtum des Vorredners herumzutreten, das ist wirklich eine jämmerliche Art der Diskussion. Nur gehässige oder bornierte Menschen führen den geistigen Kampf auf diese Weise. Die einzelnen Worte und Sätze des Gegners sind aus dem ganzen Zusammenhang zu verstehen; man muß erfassen, was er sagen will. Darauf ist zu erwidern, daran ist er zu packen, nicht aber an zufälligen Mißverständlichkeiten oder an nebensächlichen Irrtümern. Man höre also aufmerksam und nachdenkend zu und werde ein Meister im Verstehen, wenn man ein Meister der Gegenrede werden will.

Die Punkte, auf die man glaubt eingehen zu müssen, notiere man sich rasch in Stichwortform auf ein Blatt Papier, mit genügend Raum dazwischen, um Dazugehörtes einschieben zu können. Soll es eine umfangreiche Erwiderung werden, so empfiehlt es sich, mehrere kleine Zettel zu nehmen; für jeden Punkt einen. Dazu eignen sich die bekannten perforierten Blocks am besten. Man kann dann vor dem Antworten die einzelnen Blocks so ordnen, daß eine sachgemäße Reihenfolge entsteht. Der Diskussionsredner gewinnt so eine einigermaßen klare Disposition. Die Kraut- und Rübenrede, bei der die einzelnen Punkte ohne inneren Zusammenhang wahllos aneinandergereiht und durcheinandergemengt werden, wirkt sehr wenig schön. Auch auf einem einzelnen Blatt kann man sich durch Nummerierung rasch die Punkte umordnen.

Jede Sekunde Zeit, die einem zur Ueberlegung übrig bleibt, nutze man aus, um über das, was man sagen will, nachzudenken. Man lege sich die Argumente besser zurecht,

Digitized by Google

die man ins Feld führen will; scheide aus, was weniger wichtig erscheint; notiere gute Einfälle noch rasch auf das Notizblatt; unterstreiche, was man besonders betonen will, kurz, man bereite auch die Diskussionsrede noch so gut vor, als es in der Eile geht. Sobald man geistig an den Notizen arbeitet, wird man finden, daß man bessere Argumente und wirksamere Formen findet als die, die einem im ersten Augenblick einfielen.

Alle Punkte, deren Behandlung aus dem einen oder anderen Grund in der gegebenen Situation minder wichtig, unnötig oder unpraktisch erscheinen, scheide man aus. Die Konzentration auf das in der gegebenen Situation Notwendigste und Wirksamste führe man streng durch. Ist ein mit Nebensächlichkeiten und Umständlichkeiten beladenes Referat schon ein übles Ding, so ist in der Diskussion jede Breite und selbstgefällige Weitschweifigkeit geradezu unerträglich. Wer die Geduld der Hörer mißbraucht und deren berechtigten Wunsch, nicht über die Zeit aufgehalten zu werden, mißachtet, wird sich bei Freund und Feind um den Erfolg bringen. Daß bei solchen weitschweifigen Diskutiereien auch kein wirklicher Meinungsaustausch zustande kommen kann, der den Geist der Hörer anregt und hebt, liegt auf der Hand. Mit wenig Worten viel sagen, sei die Devise. Der Anfänger versuche zunächst *einen* ihm als bedeutsam erscheinenden Punkt aus den gehörten Ausführungen herauszugreifen und ihn sachlich so kurz und schlagend wie möglich zu widerlegen. Später mag er es mit der Behandlung von mehr Punkten oder des gesamten grundlegenden Gedankengangs versuchen. Dabei vergesse er auch in der Diskussion nicht, daß persönlich verletzende Bemerkungen, Unterstellungen, Verdächtigungen, Beschimpfungen des Gegners eine gemeine Kampfesweise sind.

Daß man überall und unter allen Umständen nur dann reden soll, wenn man wirklich etwas zu sagen weiß, sei selbstverständlicher Grundsatz. Unnötige, inhaltlose Schwätzerei oder Wiederkäuerei des Gehörten ist ein Mißbrauch der Redefreiheit, ein grober Unfug gegenüber den Anwesenden.

Digitized by Google

VI. Kapitel.

Winke für das Auftreten.

§ 25. Mittel gegen das Lampenfieber.

Es gibt wohl wenig Menschen, die nicht im Anfang beim Auftreten vor einer größeren Anzahl Menschen mit einem gewissen Angstgefühl zu kämpfen haben. Wer zum ersten Male vor Gericht, auf der Kanzel, im Konzertsaal, auf der Schaubühne oder in einer politischen Versammlung mit seiner Persönlichkeit hervortreten soll, kennt das Gefühl, das man als „Lampenfieber" zu bezeichnen pflegt. Es ist nicht bloß ein Zustand rein seelischer Aufregung und Aengstlichkeit, sondern auch ein physisches Versagen des Nerven- und Muskelapparates. Dem Violinspieler schlenkert der Fiedelbogen in der Hand, der Gang des Schauspielers wird unsicher, die Knie zittern, die Lippen sind trocken, die Zunge klebt am Gaumen, der Kehlkopf will den Dienst versagen. Die Ursache dieser Erscheinung ist eine vom Hirn aus gestörte Tätigkeit des Herzens und des Blutkreislaufes, ein Beklemmungsgefühl „schnürt die Brust zusammen".

Auch der schon in längerer Praxis stehende Redner fühlt noch manchmal eine gewisse Beklemmung, wenn er in einer ihm neuen Situation oder bei besonders bedeutsamen Gelegenheiten auftreten soll. Man braucht sich dieses Gefühls durchaus nicht zu schämen und darf nicht meinen, das sei persönliche Schwäche und Feigheit. Nur Leute, denen nichts daran liegt, wie sie die ihnen gestellte Aufgabe lösen, oder die so oberflächlich selbstbewußt sind, daß sie stets mit ihrer Leistung zufrieden sind, kennen jenes Gefühl der Unsicherheit und Aufregung nicht. Wer dagegen von der eigenen Unfehlbarkeit

Digitized by Google

weniger durchdrungen ist, wer sich der Verantwortlichkeit bewußt ist gegenüber denen, die auf ihn das höchste Vertrauen setzen, wer das Beste leisten möchte, dessen er fähig ist, der wird nicht sobald das Gefühl der Unruhe vor außerordentlichen Gelegenheiten los.

Erst bei den alten, an die schwierigsten Situationen gewöhnten Praktikern verschwindet die letzte Spur des Lampenfiebers. Durch jede gut bestandene neue Probe wird das Vertrauen auf die eigene Kraft gestärkt und die Zuversicht gerechtfertigt, daß sie auch in der gegebenen Situation nicht versagen werde. Damit stellt sich jene gelassene Ruhe und Geistesgegenwart ein, die der politische Redner mehr als alle anderen braucht.

Was kann der Anfänger zur Ueberwindung des Lampenfiebers tun?

Zunächst gibt es ein rein mechanisches Mittel, das sich meldende physische Beklemmungsgefühl zu beseitigen: Man hole einige Male regelmäßig, langsam und tief Atem. Das regelt und beruhigt die Herztätigkeit und bringt die „Präkordialangst" — so nennen die Aerzte jenen Unruhezustand — sofort zum Verschwinden. Dieses mechanische Herzberuhigungsmittel ist unter allen Umständen der sehr gefährlichen Anwendung von Spirituosen, „um sich Mut anzutrinken", vorzuziehen. Wer seinen Herzmuskel mit Alkohol vor oder während des Redens „kräftigt", ist auf dem besten Wege, die Leistungsfähigkeit desselben rasch und gründlich zu ruinieren. Die schweren Herzerkrankungen, die so manchen im politischen Leben tätigen Mann vor der Zeit hinraffen, sind zweifellos mitverschuldet durch Alkoholgenuß vor oder während starker rednerischer Anstrengungen. Davor kann nicht dringend genug gewarnt werden. Wer Bedürfnis hat, während des Redens die Mundhöhle anzufeuchten, der nehme dazu reines Wasser, Soda- oder Selterswasser, Zuckerwasser oder Zitronenlimonade. Letztere ist im Winter im warmen Zustand besonders empfehlenswert. Aber man trinke beim Reden überhaupt möglichst wenig.

Zur Ueberwindung der anfänglichen Schüchternheit und inneren Unruhe leisten auch einige „vernünftige Er-

Digitized by Google

wägungen", die man im Stillen anstellt, gute Dienste. Man sage sich: „Was so viele andere fertig gebracht haben, wirst du auch können" — „Aber wenns doch schief geht", wirft das ängstliche Gemüt ein. „Na, dann kostets den Kopf auch nicht", entgegnet resolut der mutige Kerl in uns. Man kann sich angesichts einer bedrohlich „imposanten" Versammlung auch mit Nutzen fragen: Wenn ich mit jedem einzelnen der Leute da zu reden hätte, würde ich mich genieren, ihm meine Rede unter vier Augen zu halten? Nein! Warum soll ich mich also vor ihnen genieren, wenn sie zusammen sind? Welchen vernünftigen Grund habe ich also, mich ängstlich und beunruhigt zu fühlen? Keinen! —

Da den Anfänger am meisten die Vorstellung des Steckenbleibens ängstigt, so wirkt das Bewußtsein, vor dieser „schlimmsten Blamage" durch äußere Vorkehrungen geschützt zu sein, außerordentlich beruhigend. Eine solche Vorkehrung bilden für den Redner die mit Buntstift gut markierten Dispositionsblätter, die er in der Hand hält oder vor sich auf dem Rednerpult liegen hat. Diese Unterlage bildet das Fangnetz, das ihn beim etwaigen Sturz vom Drahtseil aufnimmt und ihm die Stricke darbietet, an denen er leicht wieder in die Höhe klettern kann. Sind die Gedankengänge, die er auf der Unterlage durch kurze Sätze oder Stichworte notiert hat, geistig erarbeitet, und beherrscht er sachlich das Thema, dann kann ihm ein eigentliches Steckenbleiben kaum passieren.

Verliert er dann auch einmal den direkt weiterführenden Faden, versagt das Gedächtnis inmitten einer Gedankenentwickelung, dann spinne er einen ihm einfallenden späteren Gedankengang an und suche, wenn ihm die Erinnerung wieder kommt, in die alte Bahn einzulenken. Der Hörer wird den kleinen Absturz oder Umweg gar nicht merken. Man vermeide nur, eine auffallende Pause im Sprechen zu machen. Man rede unter allen Umständen weiter. Fällt einem gar nichts Neues ein, so wiederhole man mit einem: „ich sage also" ruhig den zuletzt entwickelten Gedankengang mit etwas geänderten Worten. Man gewinnt damit Zeit zur Besinnung oder zu einem orientierenden Einblick in die Disposition. Es ist ratsam, während des Sprechens öfters einen kurzen Blick auf

Digitized by Google

die Unterlage zu werfen, auch wenn man ihrer nicht bedarf, damit man jederzeit weiß, wo man steht, und im Notfall rasch die kritische Stelle findet. Ist ein Blatt erledigt, so lege man es zur Seite oder schiebe es zu unterst, so daß man stets die Marken der Wegstrecke im Auge hat, auf der man gerade marschiert.

Kann sich ein Anfänger absolut nicht entschließen frei zu sprechen, nun, dann mag er die schriftliche Ausarbeitung vor sich hinlegen und versuchen, sie so abzulesen, daß es möglichst den Eindruck des freien Sprechens macht. Wenn ihm das einigermaßen gelingen soll, müssen die Stichworte der Sätze so markiert sein, daß sie ins Auge fallen, ohne daß sich der Redner über das Papier zu beugen braucht. Ein kurzer Blick muß genügen, den neuen Satz so zu erfassen, daß man ihn frei heraussprechen kann. Wie in der Schwimmschule, so wird der ängstliche Neuling im Reden auf diese Art allmählich den Mut finden, immer mehr Stöße im freien Strom zu wagen, ohne sich an die führende Leine zu klammern. Immer längere Satzfolgen wird er frei sprechen, immer weniger wird er wörtlich ablesen. So wird er auch bald Selbstvertrauen genug gewinnen, um sich mit der bloßen Disposition als Unterlage zu begnügen.

Aus den früher entwickelten Gründen möge sich aber auch der schon im Reden Geübtere und im Freischwimmen Kühnere die Einleitung und den Schluß seiner Rede genauer in die Disposition eintragen und das Stichwort jedes Satzes markant unterstreichen. Beginn und Schluß einer Rede müssen tadellos gelingen. Hat man sie in der Unterlage, so kann man sie sich unmittelbar vor Beginn der Rede noch einmal nach Inhalt und Form vergegenwärtigen. Mit den ersten Worten muß der Hörer den Eindruck gewinnen, einen seiner Sache sicheren Mann vor sich zu haben, und die letzten Worte sollen ihn zu spontanem Beifall fortreißen.

§ 26. Die Stimme.

Eine weitere Sorge des angehenden Redners sei die Ausbildung seiner Stimmwerkzeuge. Die beste Rede verliert ihre Wirkung, wenn der Redner undeutlich oder ästhetisch ab-

Digitized by Google

stoßend spricht. Die Worte des Redners müssen klar und tonschön an das Ohr auch des entfernt sitzenden Hörers dringen, so daß es keiner Anstrengung bedarf, die einzelnen Worte und Sätze zu verstehen. Versteht man sie nur mühsam oder teilweise, dann erlahmt bald das Interesse des Hörers, er folgt nicht mehr, und es entsteht in den entfernten Teilen des Raumes jene Unruhe, die das Verstehen immer schwieriger macht und die ganze Stimmung der Versammlung zerstört. Hat der Redner häßliche Sprechangewohnheiten oder lächerlich wirkende Sprachfehler an sich, so sind die ebenfalls eine Quelle fortwährender Ablenkung für den Hörer. Mancher achtet dann mehr auf die abstoßenden oder belustigenden Schwächen in der Form, wie auf den Inhalt der Darlegungen. Deshalb ist klares, tonschönes Sprechen erforderlich.

Ein gutes Mittel die Sprechwerkzeuge rednerisch zu bilden, ist lautes, langsames Lesen mit markanter singmäßiger Betonung. Der Anfänger lese darum seine Niederschrift zu Hause einige Male laut und mit rednerischem Ausdruck. Schwierigere Worte, bei denen die Zunge stockt, wiederhole er, bis er sie mühelos aussprechen kann. Und besonders achte er darauf, daß er nicht mitten in den Sätzen Atem schöpfe. Man muß lernen mit dem Atem hauszuhalten. Bei den Interpunktionen nimmt man soviel Luft, daß sie bis zum nächsten Satz reicht. Auch mache man besondere Atemübungen im Freien, bestehend in möglichst ausgiebigem Einatmen und ganz langsamen Ausatmen. Eine geregelte ausgiebige Atmung ist eine der wichtigsten Vorbedingungen für ausdauerndes, klares und lautes Sprechen. Kurzatmige Redner kommen nicht weit.

Man muß eine gute, deutliche Aussprache haben, aber man soll sich nicht eine gekünstelte, besonders „vornehme" Aussprache anbilden wollen. Die jedem anhaftende mundartliche Färbung der Aussprache braucht man sich durchaus nicht abzugewöhnen. Sie erleichtert dem Redner im Gebiet der engeren Heimat den Weg zum Herzen der Hörer, und auch außerhalb dieses Gebietes wirkt sie sympathischer weil natürlicher, als ein geschraubtes Kunstdeutsch, dem man das Angelerntsein anmerkt. Umgekehrt vermeide man aber auch,

Digitized by Google

sich künstlich einen Dialekt zuzulegen, um als heimatberechtigt angesehen zu werden. Die Aussprache muß unter allen Umständen den Eindruck machen, daß sie dem Redner die zwanglos natürliche Art des Sprechens ist.

Ein sehr gutes Mittel, Lunge, Kehlkopf, Gaumensegel, Zunge und Lippen zu üben, ist das sehr laute, sinngemäße Deklamieren von Gedichten. Wer, wie der berühmte Redner Demosthenes einen brausenden Wasserfall in der Nähe hat, bei dem er seine Sprachübungen anstellen kann, der mag die Gelegenheit ausnutzen. Maschinengetöse tut übrigens denselben Dienst. Gezwungen, ein starkes Geräusch längere Zeit zu übertönen, wird man unwillkürlich dazu gebracht, alle Mittel der Atmung, Lippenöffnung und Zungenbewegung rationeller anzuwenden, um jedem einzelnen Wort möglichst große Stärke und Tonklarheit zu geben. Bei Ausflügen in Wald und Feld findet man ebenfalls gute Gelegenheit, die Stimme im weiten Raum oder im Kampf mit Regen und Sturm zu kräftigen. Schließlich sind auch Singübungen gute Sprechübungen, durch die man sich das kurzatmige Herausstoßen, das Zerquetschen der Laute mit Gaumen und Zunge, das durch die Nase sprechen, das in den Bart murmeln und andere üble Gewohnheiten abgewöhnen kann. Im übrigen immer den Kopf hoch und den Mund auf, wenn Du sprichst!

Ferner lerne man, die Stimme dem gegebenen Raum anzupassen. Zu leise sprechen ist ein Fehler, aber zu laut sprechen nicht minder. Ein zu lautes Sprechen empfindet der Hörer als unnötiges, unangenehmes Schreien. Der Redner aber riskiert dabei den vorzeitigen Bankrott seiner Stimme. Diese zu schonen ist ein Gebot der Klugheit und der Gesundheit für Referenten, die viel und unter meist sehr ungünstigen hygienischen Verhältnissen sprechen müssen. Wer es nicht beachtet, wird bald mit Katarrhen und Heiserkeit zu kämpfen haben.

Namentlich hüte man sich davor, gleich zu Anfang einer Rede mit zu starker Stimme einzusetzen. Lieber setze man etwas zu leise an, dann wird das Publikum sich selbst die größte Ruhe gebieten, um genau zu verstehen; man kann ihm dann immer noch durch Verstärkung der Stimme entgegen-

Digitized by Google

kommen. Auf diese Weise kann man das gebotene Kraftmaß ausprobieren. Zieht man dagegen im Anfang ein zu starkes Register auf, so ist man kaum in der Lage, nachher zurückzugehen; man läuft vielmehr Gefahr, alsbald ins Schreien hineinzukommen und im Bestreben, besonders wichtige Stellen doch noch stärker zu betonen, mit der Stimme „überzuschnappen". Ein Redner, der alle Worte mit dem größtmöglichen Aufgebot seiner Lungenkraft in den Saal schmettert, immer erhitzter dabei wird und sich die Schweißperlen fortgesetzt abwischt, ist nichts weniger als ein schöner Anblick. Mitleidige Seelen bedauern ihn, auf andere wirkt er komisch. In jedem Fall schädigt er durch diese Marktschreierart den Eindruck seiner Person und seiner Worte.

Ein allgemein zu lautes Sprechen macht außerdem unmöglich, die Stimme je nach dem Sinn der Sätze zu modulieren, d. h. sie nach der Bedeutung des Gesagten in Klangfarbe und Stärke zu verändern. Damit nimmt sich der Redner ein sehr wichtiges Mittel, durch den Ton selbst den Sinn und das Gewicht der einzelnen Tatsachen und Gedanken dem Hörer unmittelbar sinnfällig zu machen. Sein Vortrag gleicht einem mechanisch heruntergepaukten Musikstück, bei dem es weder Piano noch Forte, weder Crescendo noch Decrescendo, weder Andante noch Presto, noch sonst eine Artikulation in Ton und Tempo gibt. Eine solche Redeweise wirkt monoton, rasch ermüdend und schließlich abstoßend. Die Stimme ist ein Instrument, das nicht nur mechanisch Worte und Sätze zu bilden, sondern auch die ihrem Sinne zukommende „Stimmung" hineinlegen kann. Nach einem mit mächtiger Stimme gesprochenen Appell an Gefühl oder Wille des Hörers ist es oft ratsam, mit der Kraft der Stimme sofort zurückzugehen. Nach einem „Donnerschlag" in der Rede wirkt eine gewisse Stille wohltuend und auch das leise gesprochene Wort wird seinen Eindruck nicht verfehlen. Im allgemeinen aber halte man eine zweckmäßige Mittelstärke ein, unterstreiche Wichtiges und Wichtigstes durch Steigerung der Stimme und gehe an geeigneten Stellen unter die Mittelstärke hinab. Bei diesem Verfahren kann man seine Stimme

Digitized by Google

derart schonen, daß man selbst bei einem Vortrag von mehreren Stunden nicht heiser wird. Auch der Hörer hält es dabei viel länger aus.

Man vermeide dabei natürlich alle Manieriertheit, d. h. alles Gekünstelte im Wechsel der Klangfarbe und Stärke. Das ist die Kunst schlechter Schauspieler und Deklamatoren, und wenn auch Kanzelredner sich öfters als „Kulissenreißer" produzieren, so darf es der politische Redner, der ernst genommen sein will, doch unter keinen Umständen tun. Alle Modulierung der Stimme muß sich aus der sachlichen Differenzierung des Stoffes rechtfertigen; sie darf nichts anders sein als der natürliche Ausdruck der Stimmung, die der Inhalt der Rede selbst in der Seele des Redners erzeugt. Eine ans „Schauspielerische" streifende Rhetorik verträgt sich am allerwenigsten mit dem harten Ernst der sozialdemokratischen Propaganda.

§ 27. Die äußere Haltung.

Soll man beim Reden gestikulieren? — Die Begleitung der Worte durch Hand- und Armbewegungen ist ein natürliches, meist unwillkürlich angewandtes Mittel, den Sinn derselben bildlich zu erläutern oder zu verstärken. Je nach Temperament und Neigung handhaben die verschiedenen Redner dieses Hülfsmittel der plastischen Modulation sehr verschieden. Während der heißblütige Südländer fast jeden Satz mit den lebhaftesten Körperbewegungen begleitet, hebt der kaltblütige Nordländer kaum hin und wieder die Hand zur Verbildlichung eines besonders markanten Gedankens.

Leute, die von Natur aus gar keine Handbewegung beim Reden machen, sind sehr selten, und man kann nicht sagen, daß eine solche marmorsäulenartige Ruhe einen guten Eindruck mache. Aber wem das das Natürliche ist, der bleibe lieber dabei, als daß er sich künstliche Gestikulationen künstlich angewöhne. Viel wichtiger ist für die allermeisten Redner die Mahnung, sich einiges von ihren naturwüchsigen Gestikulationen abzugewöhnen. Denn nicht alles, was wir so an Hand- und Armbewegungen an uns haben, ist schön. Die wenigsten kennen sich in dieser Beziehung selbst und sind

Digitized by Google

erstaunt, wenn man sie auf die eine oder andere Unart beim Reden aufmerksam macht. Der Anfänger möge einen guten Freund bitten, ihn beim Reden auf linkisch und lächerlich wirkende Gestikulationen und sonstige unwillkürlich verübte Häßlichkeiten hin zu beobachten und ihn darauf aufmerksam zu machen. Die feinsten Beobachter und besten Kritiker in dieser Hinsicht sind die Frauen. Sie achten viel genauer auf die Person des Redners, als die Männer, und ihnen fällt alles Häßliche viel sicherer auf. Da tut der eine fortwährend, als ob er seine Hörer mit dem Zeigefinger aufspießen wolle, der andere bedroht sie fortwährend mit der Faust, der dritte breitet fortwährend die Arme weit aus, als ob er sie alle an sein Herz drücken wolle, ein vierter fingert sich im Gesicht herum oder hält die Hand vor den Mund, so daß die Worte nicht mehr frei herausschallen können, ein fünfter stützt die Arme in die Hüften wie eine müde Waschfrau, ein sechster hängt die Daumen in die Westenausschnitte und wedelt mit den Händen wie mit Fächern, ein siebenter hat eine siebente Unart an sich. Niemand bilde sich ein, daß er ganz von solchen üblen Dingen frei sei. Er mache die Probe, bestelle sich einen ehrlichen, aufmerksamen Kritiker und gebe sich dann ehrlich Mühe, die unschöne Schwäche loszuwerden. Zu diesem Zweck mache er sich ein Mahnungszeichen, ein Kreuz oder Wegweiser oder sonst was auf den oberen und unteren Rand seiner Leitzettel. Immer wieder daran erinnert, wird er bald auf sich achten lernen.

Was im übrigen die Haltung des Redners anlangt, so trete er ruhig und sicher auf. Er vermeide ebensowohl den Eindruck der Schüchternheit wie den der herausfordernden Patzigkeit. Man suche dem hundertäugigen Massenblick der Versammlung, der sich auf den Redner konzentriert, nicht auszuweichen, sondern fange ihn mit freiem Auge auf. Es ist ein schlechter Rat, der Anfängern zuweilen erteilt wird, sie sollten, um sich vor Verwirrung zu schützen, über die Köpfe der Versammelten hinwegschauen und irgendeinen toten Gegenstand im Saale fest ins Auge fassen. Das ist aus zwei Gründen zu verwerfen. Einmal läuft der also ängstlich den Blick der Versammlung meidende Gefahr, sofort

Digitized by Google

die Fassung zu verlieren, wenn er zufällig doch einmal mit dem Blick in das gefürchtete, funkelnde Augenmeer gerät. Zweitens aber begibt er sich dadurch des besten Mittels in engster, geistiger Fühlung mit seinen Hörern zu bleiben. So wenig es dem gegenseitigen Verstehen und Vertrauen dient, wenn man im privaten Leben scheu das Auge dessen meidet, zu dem man spricht, so wenig ist das von Vorteil in einer Versammlung. Man sehe auch hier die an, zu denen man spricht, und um jedem einzelnen das Gefühl zu geben, daß man auch zu ihm spricht, sehe man nicht starr nach einer Richtung, sondern lasse das Auge abwechselnd die ganze Versammlung durchlaufen. Nichts weckt den einzelnen Hörer mehr zu erhöhter Aufmerksamkeit, als wenn er auch nur einen Moment sich vom Blick des Redners getroffen fühlt. Nichts fördert den geistigen Kontakt zwischen Hörer und Redner so sicher wie der Blick ins Auge. Dem Redner, der die Versammlung so im Auge hat, entgeht auch nicht die Wirkung seiner Worte. Er liest den einzelnen am Blick ab, ob sie seinen Worten folgen, oder ob sie sich gelangweilt fühlen, ob sie seine Gedanken verstehen oder nicht, ob er ihre Zustimmung findet, oder ob er auf Unglauben, Widerspruch, Unwillen stößt. So ist er imstande, sofort entsprechend zu reagieren. Er wird das nicht Interessierende abkürzen, das Nichtverstandene klarer auszudrücken suchen. Dem Unglauben, dem Widerspruch wird er durch eine verstärkte Beweisführung begegnen, den vermuteten oder wirklich gemachten Einwurf wird er sofort aufgreifen und widerlegen. Auf das dumme oder höhnische Lächeln, das er über das Gesicht einiger Hörer huschen sieht, wird er sagen: „Das erscheint vielleicht manchem lächerlich, aber es ist gar nicht lächerlich" und dann folgt mit besonderer Betonung der Nachweis der ernsten Bedeutung des Punktes, oder ein Appell an das soziale Gefühl, an den Gerechtigkeitssinn jedes anständigen Menschen. Auf diese Weise spricht der Redner nicht nur zu, sondern auch mit seinen Hörern, und diese fühlen sich ganz anders an der Sache beteiligt, als wenn sie sich gewissermaßen als totes Objekt vom Redner angepredigt sehen.

Digitized by Google

Schließlich sei auch ein kurzes Wort über den äußeren Menschen gesagt. In der Kleidung vermeide der Redner alles was auffällt und im Widerspruch mit dem ernsten Charakter seiner Aufgabe und seiner Persönlichkeit steht. Er soll weder den Eindruck eines Gecken oder Modenarren machen, noch soll er als das Gegenteil erscheinen, als ein Mensch, der sein Aeußeres vernachlässigt, dessen Reinlichkeitssinn in Sachen der Körperpflege, der Wäsche und Kleidung zu wünschen übrig läßt. Das ist nicht geeignet, ihm die Sympathie und Hochachtung der Hörer zu gewinnen. Man bilde sich auch nicht ein, sich damit besonders beliebt zu machen, daß man vor Arbeitern in möglichst „proletarischer" Gewandung erscheint. So etwas wird mehr als Mißachtung denn als „Volkstümlichkeit" empfunden. Es ist einfach eine Pflicht der Höflichkeit den Zuhörern gegenüber, daß der Redner sich sauber und anständig kleidet, wenn er vor sie hintritt. Die Hörer sind gezwungen, die Augen auf ihm ruhen zu lassen, sie können verlangen, daß man ihren Reinlichkeitssinn und ihr Schönheitsgefühl nicht durch ein unsauberes, vernachlässigtes Aeußere stundenlang beleidigt.

Schlußwort.

Uebung macht den Meister. Das alte Wahrwort gilt auch dem Redner. Wer sich die im vorstehenden gegebenen Weisungen und Winke eingeprägt hat, kann darum noch nicht reden. Das lernt man nur durch das Reden selbst.

Also wer wirklich schwimmen lernen will, der gehe ins Wasser. Konferenzen im engeren Kreis der Berufskollegen und Gesinnungsgenossen, Mitgliederversammlungen in gewerkschaftlichen, politischen oder sonstigen Vereinen geben gute Gelegenheit zu den ersten Schwimmversuchen. Schluckt man mal Wasser dabei, taucht einen ein Stärkerer mal ordentlich unter, das nehme man mutig mit in den Kauf. Ein gelegentlicher Reinfall fördert das Nachdenken, lehrt Fehler künftig vermeiden. Auch die größten Meister sind nicht als solche vom Himmel gefallen. Es ist keiner unter ihnen — damit kann sich der Anfänger über seinen Mißerfolg trösten — der nicht auch sein Lehrgeld hätte zahlen müssen. Sie könnten

Digitized by Google

alle einiges erzählen, worüber sie noch nachträglich einen roten Kopf kriegen, und ihren „Dummheiten" verdanken sie ihre Klugheit.

Erst bei den praktischen Versuchen wird manchem das rechte Verständnis für diese oder jene Regeln oder Ratschläge aufgehen, die ihm beim ersten Durchlesen vorliegender Schrift wenig einleuchteten. Man lese sie darum öfter, man vermannigfaltige und vertiefe die eigene Erfahrung daran. Die letztere bleibt schließlich die beste und maßgebendste Erkenntnisquelle für jeden. Die gegebenen Ratschläge haben ihren Zweck erfüllt, wenn sie den Leser zur denkenden Ausbeutung seiner wachsenden eigenen Erfahrung als Redner geführt haben.

Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Bei ernstem Streben werden die Erfolge nicht ausbleiben. Das Bewußtsein, eine Versammlung in den Bann seiner Worte gebracht zu haben, den Gedanken und Gefühlen, die uns selbst erfüllen, neue Herzen gewonnen zu haben, gewährt eine hohe innere Freude. Das Wertbewußtsein der eigenen Persönlichkeit wächst und erhöht den Trieb und die Fähigkeit zu neuen Erfolgen.

Möge dieses Bewußtsein des eigenen Werts und der eigenen Leistung aber niemals in eitle Selbstbewunderung ausarten! Das verrät nicht nur den innerlich ungebildeten Menschen, es steht auch der weiteren Vervollkommnung in der Kunst der Rede im Wege. Der kritische Blick für die Schwächen und Fehler der eigenen Leistung kennzeichnet jeden tiefer veranlagten Menschen. Ohne diese Selbstkritik am eigenen Werk gibt es keine wahre Meisterschaft. Höre nicht nur auf den Beifall und die Lobsprüche, die andere Deiner Leistung spenden! Daß sie Dich mit Freude erfüllen, ist natürlich; und ein gewisser Maßstab zur Beurteilung einer rednerischen Leistung läßt sich schon daraus entnehmen. Aber überhöre darüber nicht die eigene innere Stimme der Kritik, die nachträglich sagt, wie Du es hättest besser machen sollen. Der Tüchtige sieht immer ein noch nicht erreichtes Ideal vor sich. Der echte Meister lernt nie aus.

Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co, Berlin SW. 68.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google